

/literaturblatt

Baden-Württemberg

Texte und Termine / Juli – August



**Ré Soupault und andere Surrealistinnen • Elektra als Superwoman der Antike
Stuttgarts rote Kreise • Dem Vergessen entrissen: Rainer Maria Gerhardt
Hermine Villinger • Eduard von Keyserling • 325 Jahre Metzler • Ulrich Koch**

»Literatur hebt den Augenblick auf, dazu gibt es sie«

Max Frisch

Ein lebendiges Bild der Literatur und Kultur vermitteln die Metzler Literaturgeschichten. Die prägenden Epochen, die wichtigsten Stilrichtungen, die einflussreichsten Autoren und ihre Werke stehen im Mittelpunkt der Bände. Mit einer Fülle von Abbildungen und Literaturhinweisen.

Beutin

Deutsche Literaturgeschichte

6., verb. und erw. Aufl. 2001. X, 717 S.
534 s/w Abb. Geb. mit Schutzumschlag, € 29,90
ISBN 978-3-476-01758-1

Emmerich (Hrsg.)

Chinesische Literaturgeschichte

2004. XVI, 424 S. Geb., € 39,95
ISBN 978-3-476-01607-2

Glauser (Hrsg.)

Skandinavische Literaturgeschichte

2006. XVIII, 519 S. 280 s/w Abb. Geb., € 39,95
ISBN 978-3-476-01973-8

Grimm (Hrsg.)

Französische Literaturgeschichte

5., überarb. und akt. Aufl. 2006.
XIII, 545 S. 300 s/w Abb. Geb., € 29,95
ISBN 978-3-476-02148-9

Groß/Kloof/Nischik (Hrsg.)

Kanadische Literaturgeschichte

2005. X, 446 S. 133 s/w Abb. Geb., € 34,95
ISBN 978-3-476-02062-8

Grüttemeier/Leuker (Hrsg.)

Niederländische Literaturgeschichte

2006. XII, 332 S. 156 s/w Abb. Geb., € 34,95
ISBN 978-3-476-02061-1

Kapp (Hrsg.)

Italienische Literaturgeschichte

3., erw. Aufl. 2007. 464 S., 200 s/w Abb.
Geb., € 29,95
ISBN 978-3-476-02064-2
Erscheint am 21.09.2007.

Neuschäfer (Hrsg.)

Spanische Literaturgeschichte

3., erw. Aufl. 2006. X, 459 S. 333 s/w Abb.
Geb., € 29,95
ISBN 978-3-476-02168-7

Rössner (Hrsg.)

Lateinamerikanische Literaturgeschichte

3., erw. Aufl. 2007. 592 S., 370 s/w Abb.
Geb., € 29,95
ISBN 978-3-476-02224-0
Erscheint am 21.09.2007.

Seeber (Hrsg.)

Englische Literaturgeschichte

4., erw. Aufl. 2004. XII, 530 S. 200 s/w Abb.
Geb., € 29,95
ISBN 978-3-476-02035-2

Städtke (Hrsg.)

Russische Literaturgeschichte

2002. XIV, 442 S. 194 s/w Abb. Geb., € 29,90
ISBN 978-3-476-01540-2

Zapf (Hrsg.)

Amerikanische Literaturgeschichte

2., akt. Aufl. 2004. XII, 589 S. 420 s/w Abb.
Geb., € 29,95
ISBN 978-3-476-02036-9



Vertiefende Hinweise
[www.metzlerverlag.de/
literaturgeschichten](http://www.metzlerverlag.de/literaturgeschichten)

Bequem bestellen:



Covergirls...

Editorial oder männliche Titelschönheiten passen, so dachten wir, nicht recht zum *Literaturblatt*. Die positiven, ja begeisterten Reaktionen unserer Leserinnen und Leser auf Mascha Kaléko im letzten Heft, Virginia Woolf und Klaus Mann davor, haben jedoch gezeigt, dass ein schönes Gesicht an Attraktivität kaum zu überbieten ist. Eigentlich weiß man das in der Buchbranche seit langem: In kaum einer Novitätenvorschau, auf fast keinem Schutzumschlag fehlt das Konterfei des Autors, der Autorin, sogar in Schaufenstern sind sie großformatig zu sehen – und das nicht erst seit dem sogenannten Fräuleinwunder.

Dass man sich dabei leicht ein falsches Bild macht, gelegentlich sogar ProtagonistInnen und UrheberInnen identifiziert, ist ein Thema, über das sich ausführlicher nachzudenken lohnt. Und natürlich vor allem darüber, warum wir immer mehr Bilder benötigen, die den Text begleiten... Vielleicht erleben wir irgendwann sogar eine neue Ära der Buchillustrationen?!

Jedenfalls haben wir die bestmöglichen Porträts der Autoren ausgesucht, die wir Ihnen in diesem *Literaturblatt* vorstellen: Lyriker heute und damals – Rainer Maria Gerhardt und Ulrich Koch –, die vergessene badische Dorfgeschichtenerzählerin Hermine Villinger und den jüngst wiederentdeckten baltischen Grafen Eduard von Keyserling. Daneben schlagen wir einen weiten historischen Bogen: von der über dreihundertjährigen Geschichte des Metzler Verlags zur Sozialistischen Internationale, die 1907 in Stuttgart tagte; wir stellen Romane vor, in denen – ja genau – Tote die Hauptrolle spielen, und einige Bücher, die die Sommerferien noch erlebnisreicher machen. Wir laden Sie zu einer Reise in die Schweizer Literaturhäuser ein und zu einem experimentellen Projekt mit SchülerInnen aus Baden-Baden, die sich der Elektra des Sophokles angenommen haben. Und schließlich präsentieren wir Ihnen Frauen im Umfeld des Surrealismus, die eine Entdeckung wert sind – allemal ein genaues Hinsehen –, wie unsere „Coverlady“ Ré Soupault.

Einen Sommer voller visueller und sprachlicher Entdeckungen wünscht Ihnen

Impressum

**Literaturblatt
Baden-Württemberg**

Texte und Termine erscheint alle zwei Monate und wird von Buchhandlungen, Bibliotheken oder Institutionen abgegeben. Das **Literaturblatt** kostet im Jahresabo € 17,10 (zuzügl. € 6,90 Versandkosten Inland). Es verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Ute Harbusch

Redaktionsbeirat:

Christine Brunner, Peter Jakobeit, Ulrich Keicher, Gunther Nickel, Wolfgang Niess, Usch Pfaffinger, Friederike Voss

Abdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Rücksendung unverlangter Manuskripte nur gegen Porto.

Gestaltung und Titel:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg, unter Verwendung eines Selbstporträts von Ré Soupault, Verlag Das Wunderhorn

Anzeigen: Hanne Knickmann
Büro für Branchenkommunikation
Buch | Literatur | Wissenschaft
Tel. 06151 / 967 16 80, Fax 967 16 82
anzeigen@literaturblatt.de

Termine für den Kalender: Kerstin Hopp
termine@literaturblatt.de

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711 / 25 82-387, Fax 25 82-290
fwagner@hirzel.de

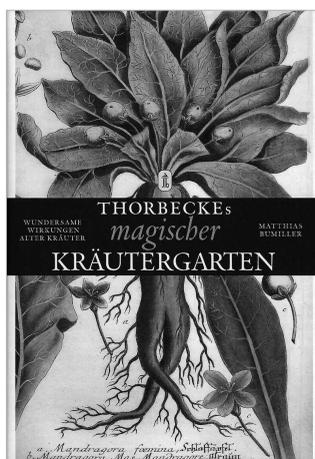
Druck: Gulde-Druck, Tübingen

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 5/2007 mit den Veranstaltungen für September und Oktober ist der 29. Juli.

Diese Ausgabe enthält eine Beilage der Fa. Paschen & Company, 59329 Wadersloh
Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

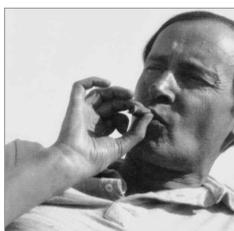
Eigensinnige Musen. Elke Linda Buchholz entdeckt die Surrealistinnen	5
325 Jahre. Ute Harbusch gratuliert der Metzlerschen Verlagsbuchhandlung zum Jubiläum	7
Dichtung als lebensgefährliches Beginnen. Michael Braun erinnert an Rainer Maria Gerhardt	8
Sophokles' Elektra. Baden-Badener Schüler stellen die antike Gestalt vor	10
Stationen zum Verweilen. Christina Wallat besucht die Schweizer Literaturhäuser	14
Wer redet, ist nicht tot. Dorothea Keuler amüsiert sich über das Fischen im Drüben	16
Auerbachs badische Tochter. Bettina Wild liest Hermine Villinger	18
Stilvolle Untergangsszenen. Michael Borrash präsentiert Eduard von Keyserling	20
Stuttgarts rote Kreise. Cornelia Krauß berichtet von Clara Zetkin und dem Internationalen Sozialistenkongress 1907	22
Das bewahrte Geheimnis. Susanne Stephan lobt Ulrich Koch	24
Für wen schreibt der Autor? Ein Handschlag von Canto	26
Unterwegs. Irene Ferchl empfiehlt Sommerlektüre	26
Partnerbuchhandlungen Bücherstube Seelow in Schorndorf / RavensBuch Friedrichshafen / Schubart-Buchhandlung Ludwigsburg	28
Rätsel Wer ist's? Fragebogen Lesen Sie? Diesmal nachgefragt bei Peter Erasmus	29
Ausstellungen Zum Hören	30/32
Literaturkalender im Juli und August	34

/asbar



Alraune und Bilsenkraut, Mistel und Judasohr, Schierling und Tollkirsche – schon die Namen der Pflanzen eröffnen geheimnisvolle Bereiche, lassen an Aberglaube und Zauberei denken. In seiner kleinen Kulturgeschichte stellt Matthias Bumiller fünfzig Kräuter mit ihrem Vorkommen in Natur und Literatur, mit den ihnen zugeschriebenen Wirkungen in Mythen und Medizin vor. Zu einem besonderen Vergnügen wird sein **Magischer Kräutergarten** durch die liebevolle, historisierende Gestaltung und die ganzseitigen, farbigen Abbildungen aus jahrhundertalten Pflanzenbüchern. Dass der Verlag Thorbecke keine Haftung bei praktischer Nachahmung übernimmt, ist bedauerlich. Zu gerne hätten wir ausprobiert, ob die Herbstzeitlose Hühneraugen verhindert, Wurmfarin in der Tasche die Sprache der Tiere verstehen oder Tausendgüldenkraut in der Sparbüchse das Geld nicht ausgeben lässt. (136 Seiten, 19,90 Euro)

Unter dem Motto „Literanto – Kulturen begegnen sich“ soll der Literatursommer 2008 der Landesstiftung Baden-Württemberg zeigen, dass Literatur als Ventil, Vehikel und Katalysator nahezu unbegrenzte Möglichkeiten der Annäherung bietet und die Einwanderer aus Italien, Griechenland und der Türkei mehr als **Pasta, Döner und Sirtaki** nach Deutschland gebracht haben. Informationen unter www.landesstiftung.de.



Zwei Zauberworte, die unweigerlich zum Erfolg führen müssen, enthält eine neue Stuttgarter Veranstaltungsreihe: **Krimi und Nächte**. In Kooperation von Schriftstellerhaus, Kulturamt der Stadt, Buchhandlung Lindemanns und Polizeipräsidium findet alle zwei Monate eine Lesung mit Gespräch statt: der Stuttgarter Krimiautor Wolfgang Schorlau (*Fremde Wasser*) unterhält sich mit KollegInnen wie Andrea Maria Schenkel (Oktober) oder Ulrich Ritzel (Dezember). Am 9. August gibt es eine sommerliche Kriminacht mit Michael Kobr und Volker Klüpfel im beschaulichen Lapidarium.

Mindestens wegen der jährlichen Vergabe des Kurt-Wolff-Preises an engagierte Verleger ist sein Name **in der Buchhandelsszene unvergessen**. Wer mehr über Leben und Werk dieses ungewöhnlichen Mannes wissen möchte, der außer Verleger von Kafka, Werfel, Sternheim, Meyrink und vielen anderen auch Herausgeber, Hotelier und passionierter Briefschreiber war, hat dazu bis 9. September Gelegenheit in einer umfassenden Ausstellung im August Macke Haus in Bonn, anschließend in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt a. M. und im Literaturhaus Wien. Im Bonner Weidle Verlag ist begleitend dazu ein Katalog erschienen, der in fünfzehn Essays die Person Kurt Wolff, seine Aktivitäten und Interessen, seine Korrespondenz mit Karl Kraus, seinen Vorbildcharakter für – zum Beispiel – Klaus Wagenbach, aber auch Erinnerungen an Helen Wolff oder von seinem Sohn, dem Komponisten Christian Wolff, darstellt. (*Kurt Wolff. Ein Literat und Gentleman*. Hrsg. von Barbara Weidle. 292 Seiten mit zahlr. Abb., 25 Euro)

Dem Thema „**Märchen und Tod**“ ist eine Veranstaltungsreihe der Peter-Weiss-Stiftung gewidmet, die im Juni und Juli an sechs Orten stattfindet, darunter am 30. Juni im Schloss Solitude, wo Michaela Steiger und Matthias Scherwenikas Texte von Apuleius und Eichenborff lesen und anschließend über Lust und Liebe im Märchen diskutieren, und am 28. Juli in Heidelberg, wo es auf dem Bergfriedhof und in der Stadtbücherei um den Tod und die Mädchen in Gedichten von Hilde Domin und den *Metamorphosen* Ovids gehen wird.

Zu Wendelin Niedlichs 80. Geburtstag am 31. August hat Jan Peter Tripp ein Signet entworfen, das über den Sommer das Programm des Stuttgarter Literaturhauses schmückt. Dort hatte vor zwei Jahren eine große Ausstellung über den Buchhändler, Kunstsammler, radikalen Demokraten, kurz: diese Legende der Stuttgarter Literaturszene und seine **Lesevergnügungsgesellschaft** stattgefunden. Bis heute pflegt Wendelin Niedlich seinen sonntäglichen literarischen Salon mit renommierten SchriftstellerInnen als Gästen – am 15. Juli mit der Dichterin Ursula Krechel – und allabendlich seinen Bücherstand im Schauspielhaus.

„WENN80DELIN!“

„Die Begegnung mit Hirscher geht nicht ohne gedankliche Purzelbäume. Setze ich über den Zaun, um den Künstler zu besuchen, treff' ich den Sammler; betrachte ich die Sammlung, offenbart sich der Privatgelehrte; befrage ich den Forscher, kommt der Mythologe zum Vorschein; bereit, mich in eine Sagenwelt einführen zu lassen, werden mir **schwäbische Maultaschen** angeboten.“ So hat Eva Zippel einmal den Stuttgarter Künstler Heinz E. Hirscher charakterisiert, der am 6. Juli seinen 80. Geburtstag feiert. Das heißt, gefeiert wird er am 19. 7. mit einer Ausstellung in der Gedok und am 25. 7. ebenda mit einer Buchpräsentation, der *Jubel Nummer 2* aus der Edition Wuz. Darin sind dann Überraschungen und Zitate wie das obige nachzulesen.

Anlässlich seines 20-jährigen Bestehens hat das Künstlerhaus Edenkoben im Juni einen **„Weg der Gedichte“** eröffnet: Ein Wanderweg von rund zwei Kilometern führt vom Parkplatz an zehn poetischen Stationen vorbei zurück zum Künstlerhaus. Auf Tafeln sind Gedichte von Jacques Roubaud, Walter Helmut Fritz, Wolfgang Hermann, Adrien Finck, Joachim Sartorius u.a. zu lesen, die der südpfälzischen Landschaft, ihrem Wein oder der schriftstellerischen Arbeit gewidmet sind. (www.kuenstlerhaus-edenkoben.de)



Auf Papierfliegern sind in diesem Sommer die Gedichte zu lesen, die in einer gemeinsamen Plakataktion der Literaturhäuser in Berlin, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Salzburg und Stuttgart „Poesie in die Stadt“ bringen werden. Sieben Jugendliche sind mit ihren Texten ausgewählt worden, darunter die 18-jährige Andrea Klemm aus Stuttgart. Die Präsentation wird am 2. Juli rund ums Stuttgarter Literaturhaus mit Lyrik, Musik und Gegrilltem gefeiert.

Eigensinnige Musen

Karoline Hille und Manfred Metzner präsentieren Frauen aus dem Umkreis der Surrealisten

Von Elke Linda Buchholz

Ein feines, belustigtes Lächeln umspielt die Lippen der jungen Luise Straus-Ernst. Dass ihr Mann sie – zusammen mit einem Seehund – in einem Hundekörbchen platziert hat, scheint sie nicht weiter zu stören. Die Collage von Max Ernst zeigt seine erste Ehefrau 1920, kurz nach der Geburt ihres gemeinsamen Sohnes Jimmy. Beim Kunstgeschichtsstudium in Bonn hatten sich beide kennengelernt, noch bevor er zum Dadafix Maximus wurde – und sie zu einer der ersten promovierten Kunsthistorikerinnen.

Das riesige, hypnotische Augenpaar, das Max Ernst 1925 auf seiner Fotoarbeit „La Femme visible“ über einem feingezichneten Horizont aufsteigen lässt, gehört einer anderen Frau: Helene Diakonowa, genannt Gala. Für die charismatische Russin verließ er Luise Straus und ging eine turbulente Ménage à trois mit ihr und ihrem Mann, dem Surrealisten Paul Eluard ein. Gala trennte sich später von beiden und wurde als Muse, Managerin und Modell des Spaniers Salvador Dalí weltberühmt.

Die amerikanische Malerin und Schriftstellerin Leonora Carrington dagegen konnte sich, zumindest in der europäischen Wahrnehmung, nie aus dem übermächtigen Schatten von Max Ernst lösen, in den sie sich als Kunststudentin 1937 Hals über Kopf verliebt und dafür den Bruch mit ihrer schwerreichen Industriellenfamilie riskiert hatte. Als Max Ernst 1940 das Gemälde „Leonora im Morgenlicht“ schuf, auf dem sich die strahlende Schönheit durch einen düster-surrealen Dschungel kämpft, hatten die politischen Katastrophen der Zeit das Liebespaar bereits auseinandergerissen. Er wurde als feindlicher Ausländer in Frankreich interniert, sie floh nach Spanien und stürzte in eine schwere Psychose. Heute lebt sie hochbetagt in Mexiko-Stadt, wohin sie in den 1940er Jahren emigrierte. In ihrem umfangreichen Œuvre vermischen sich surreale Traumwelten mit den Mythen der Alten und Neuen Welt. „Wenn die jungen Leute mir heute sagen, dass ich einen jungen Geist habe, fühle ich mich beleidigt – ich habe einen alten Geist“, schrieb sie 1973. Noch mit über achtzig Jahren war sie künstlerisch aktiv.

Das Vermächtnis Peggy Guggenheims, die – wie man der selbstverfassten Skandalchronik über ihre erotischen Abenteuer entnehmen kann – mit Max Ernst ebenfalls kurze Zeit verheiratet war, ist ihre in Venedig zu besichtigende Sammlung moderner Kunst. Als Galeristin und Museumsgründerin setzte sie sich für Surrealisten und Avantgardisten ein und förderte kontinuierlich das Schaffen von Künstlerinnen.



Nusch Eluard, Leonora Carrington, Ady und Lee Miller (v.l.n.r.), 1937

Zur Ironie der Geschichte gehört, dass Peggy Guggenheim selbst Max Ernst mit der jungen Malerin Dorothea Tanning in Kontakt brachte. Mit fliegenden Fahnen lief er zu ihr über und verbrachte die letzten drei Lebensjahrzehnte mit ihr. Dass Tanning selbst eine bedeutende Künstlerin war, unterschlägt sie in ihrer autobiografischen Erzählung *Birthday* nahezu völlig. In den Mittelpunkt stellt sie ihn: Max Ernst. Dabei wirken Tannings riesige, surreale Stoffskulpturen aus den 70er Jahren noch heute faszinierend wie am ersten Tag und sind unter anderem in der Londoner Tate Modern zu sehen.

Jede der Frauen von Max Ernst bietet Stoff für einen Roman – und die Kunsthistorikerin Karoline Hille versteht davon lebendig zu erzählen. Sie ist eine leidenschaftliche Kennerin der Quellen, die sie kritisch liest und fruchtbar macht. Auf das Thema ihres Buches *Gefährliche Musen* kam die Dada-Spezialistin, die auch über Hannah Höch publiziert hat, als sie bei ihren kunsthistorischen Studien in Zeitschriften der 1920er Jahre immer wieder auf Beiträge von Luise Straus-Ernst stieß: mutig und klar geschrieben, bis heute gut lesbar. Sie fand heraus, dass die Urheberin eine bedeutende Journalistin der 20er Jahre war und nebenher alleinerziehende Mutter. Ihr Leben endete in den Gaskammern von Auschwitz. Um nach Amerika zu fliehen, hätte sie Max Ernst zum Schein ein zweites Mal heiraten müssen, denn ein Paarvisum für beide hatte ihr Sohn Jimmy organisieren können. Sie lehnte ab.

Es gelingt Karoline Hille, die Frauen nicht gegeneinander auszuspielen. Mit Schuldzuweisungen, auch an den immer wieder untreuen Max Ernst, hält sie sich zurück. Die so oft in Paarbeziehungen – und vor allem in künstlerischen – wirksamen Strukturen und Rollenmuster zeigt sie auf, ohne in moralisierende, simplifizierende Täter-Opfer-Modelle abzugleiten. Sie bringt die fünf unterschiedlichen Frauen mit ihren Stärken und Schwächen so einfühlsam und präzise zum Schillern, dass man sich als Leser glatt in sie verlieben könnte. Keine Frage: Es waren nicht zuletzt deren Intelligenz, Kreativität und Eigensinn, die Max Ernst bezauberten. Schönheiten waren sie allerdings auch.

Manfred Metzners Text über die als Meta Erna Niemeyer im pommer-schen Bublitz geborene Fotografin Ré Soupault ist eher ein biografi-scher Abriss und Katalogvorwort. Trotzdem wird deutlich, dass auch ihr Leben streckenweise ein aben-teurlicher Roman war. Die Haupt-sache in seinem Buch *Ré Soupault. Die Fotografin der magischen Sekun-de* sind ihre Fotografien: Diese erst wiederentdeckt und damit die

Fotografin dem Vergessen entrissen zu haben, ist Metzners Verdienst. In seinem Verlag Das Wunderhorn brachte er 1988 einen Band mit ihren Frauenporträts aus dem Verbotenen Viertel von Tunis heraus, die erste Veröffentlichung aus dem fotografischen Werk von Ré Soupault überhaupt.

Im Berliner Martin-Gropius-Bau sind bis zum 13. August 250 Aufnahmen von ihr in einer umfassenden Ausstellung zu sehen: Eine Braut mit wehendem Schleier auf einer Pariser Straße, Straßenmusiker, Zoobesucher, Demonstranten, Badende in Norwegen, Fischhändler in Oslo, Straßenkinder in Madrid, Mekkapilger in Tunis und immer wieder ihr Mann, Philippe Soupault, beim Lesen, im Café, beim Interview. Erstmals werden Bilder aus dem Nachkriegsdeutschland sowie persönliche Briefe und Dokumente gezeigt.

Ein außerordentliches Gespür für das Besondere im All-täglichen zeichnet ihre Fotografien aus: „Ich habe nie eine Aufnahme gestellt. Alles, was ich fotografierte, kam direkt aus dem Leben.“

Ihren Künstlernamen Ré verdankte die Bauhausschülerin dem Dadaisten Kurt Schwitters, entscheidende künstlerische Impulse ihrem Lehrer Johannes Itten. 1924 arbeitete sie mit Viking Eggeling in Berlin an Experimentalfilmen, heiratete später den Filmemacher und Maler Hans Richter, freundete sich als Modejournalistin mit ihrem Redaktionskollegen Erich Maria Remarque an. Ende der Zwanziger entwarf sie in Paris Hosenröcke und Verwandlungskleider für die moderne Frau und ließ sich ihr Modestudio von Mies van der Rohe einrichten. Entscheidend wurde die Pariser Begegnung mit Philippe Soupault, neben André Breton und Louis Aragon Mitinitiator des Surrealismus. Gemeinsam reisten beide quer durch Europa, in die USA und nach Nordafrika, er als Chef-Reporter, sie als begleitende Fotografin. Für mehrere Jahre ließen sie sich in Tunis nieder, bis sie vor den heranrückenden Nazis Hals über Kopf, ohne Kamera und Fotoarchiv, fliehen mussten.

1945, nach der Trennung, lebte Ré in New York – und bezog das ehemalige Studio von Max Ernst. Ob sie ihm begegnet ist? Gut möglich. Das Beziehungsnetz der Surrealisten und Avantgardisten in Paris und später in Amerika war dicht gewebt. Die Fotografin Lee Miller etwa, die 1929 als amerika-nisches Fotomodell nach Paris zu Man Ray ging und mit ihren Künstlerporträts zu einer der bedeutendsten Fotogra-finnen der Zeit wurde, hat Leonora Carrington und Max Ernst in Südfrankreich 1939 aufgenommen und später



Ré Soupault, Selbstporträt, 1939

Dorothea Tanning und Max Ernst in Arizona. Anders als für Lee Miller blieb die Fotografie für Ré Soupault eine Episode in ihrem Leben, der sie selbst wenig Bedeu-tung zumaß. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete sie als Über-setzerin – unter anderem von Lautréamont – und verfasste zahl-reiche Radioessays.

Erst jetzt tritt Ré Soupault in der öffentlichen Wahrnehmung lang-

sam aus dem Schatten ihres berühmteren Mannes heraus – ebenso wie die faszinierenden Frauen um Max Ernst. Deren Biografien sind durch die Wechselfälle des Lebens und den – wie die Surrealisten es nannten – „objektiven Zufall“ zwar wie an einer Perlenschnur mit Max Ernsts Leben verbunden. In Karoline Hilles Buch jedoch stiehlt der „Meister“ ihnen nicht mehr die Schau. Er kommt nur als Nebenfigur ins Bild. Selbst das Buchcover mit dem etwas melodramatischen Titel *Gefährliche Musen* verbannt den Maler in den Hintergrund. Wenn man Vorder- und Rückseite zusammen betrachtet, erkennt man das ganze, 1948 surrealistisch inszenierte Foto: Es zeigt Dorothea Tanning beim Schach gegen Max Ernst. In Karoline Hilles Buch sind die Frauen am Zug. //

Zum Weiterlesen:

Karoline Hille, **Gefährliche Musen**. Edition Ebersbach, Berlin 2007. 240 Seiten, 80 Abb., 25 Euro

Manfred Metzner (Hrsg.), **Ré Soupault – Die Fotografin der magischen Sekunde**. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2007. 192 Seiten, zahlr. Abb., 25,80 Euro

Außerdem die Fotobände von Ré Soupault, **Paris 1934–1938**. 1994; **Tunesien 1936–1940**. 1996; **Frauenportraits aus dem „Quartier réservé“ in Tunis**. 2001. Hrsg. von Manfred Metzner. Verlag das Wunderhorn, Heidelberg

Ursula März, **Du lebst wie im Hotel**. Biographischer Essay über Ré Soupault. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 1999. 144 Seiten, 70 Abb., 19,50 Euro

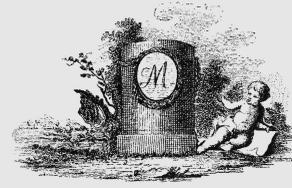
Louise Straus-Ernst, **Nomadengut**. Autobiografie 1914–1942. Hrsg. von Ulrich Krempel. Sprengel-Museum, Hannover 2000. 243 Seiten, 18 Euro

Peggy Guggenheim, **Ich habe alles gelebt**. Bekenntnisse einer Sammlerin aus Leidenschaft. Lübbe TB 1998. 344 Seiten, 12,95 Euro
Nur antiquarisch sind die Lebenserinnerungen von Dorothea Tanning (**Birthday**) und die Bücher von Leonora Carrington (**Die ovale Dame**, **Ein Flanellnachthemd**, **Das Hörrohr**, **Unten**) erhältlich.

Elke Linda Buchholz, Jahrgang 1966, lebt und arbeitet als freie Autorin, Journalistin und Kunsthistorikerin in Berlin. Sie veröffentlichte u.a. 2003 den Band *Künstlerinnen. Von der Renaissance bis heute*. Zuletzt erschien von ihr zusammen mit Michael Bienert *Kaiserzeit und Moderne. Ein Wegweiser durch Berlin* im Berlin Story Verlag.

325 Jahre

J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung



Von Ute Harbusch

Nachdem er jahrelang nur für die Schublade geschrieben hatte, wagte Conrad Ferdinand Meyer es endlich, seine Gedichte einem Verlag anzubieten. Schon zwei Absagen entmutigten ihn aber derart, dass er keine weiteren Versuche unternahm. Da ergriff seine Schwester Betsy die Initiative. Sie reiste mit dem Manuskript nach Stuttgart und konnte dem Bruder schon bald mitteilen, dass sie dank der Vermittlung durch den befreundeten Gustav Pfizer einen Verleger gefunden habe, der das Werk drucken würde, freilich ohne Honorar und auf Kosten des Autors.

So erschienen die *Zwanzig Balladen von einem Schweizer*, der Erstling des neununddreißigjährigen C. F. Meyer, 1864 anonym bei Metzler in Stuttgart. Das Debüt fand allerdings keinerlei Resonanz, weder in Deutschland noch in der Schweiz. Erst eine Leipziger Neuauflage von 1870 machte Meyers Balladen bekannt.

Die Geschichte des traditionsreichen Stuttgarter Metzler-Verlags hält noch einige weitere literarhistorische Überraschungen dieser Art bereit. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass der junge Lessing, der sich gerade als Rezensent in Berlin einen Namen zu machen begann, drei seiner Frühwerke ausgerechnet in dem damals noch streng pietistischen Württemberg veröffentlichen ließ, darunter 1750 seine *Beyträge zur Historie und Aufnahme der Theaters*, die erste deutsche Theaterzeitschrift überhaupt? Wie diese und seine frechen *Kleinigkeiten* mit Trinksprüchen und Liebesversen erschien 1825 Wilhelm Hauffs erster *Mährchen-Almanach*, der die Geschichten von Kalif Storch und dem kleinen Muck enthält, bei J. B. Metzler in Stuttgart, desgleichen 1853 Joseph Victor von Scheffels *Trompeter von Säckingen*. Der wohl berühmteste Erstling in der Geschichte des Verlags dürften Schillers *Räuber* sein, obgleich Metzler nicht den Druck, sondern 1781 höchstwahrscheinlich nur den Vertrieb außerhalb Württembergs übernahm – mutig genug angesichts eines so brisanten Werks.

Die J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, wie sie mit vollem Namen heißt, ist nicht nur ein traditionsreiches, sondern auch ein traditionsbewusstes Unternehmen. Nachdem sie 1982 zum dreihundertjährigen Bestehen eine monumentale Darstellung ihrer Geschichte durch den Buchhandelshistoriker Reinhard Wittmann in Auftrag gab, feiert sie nun ihr 325-jähriges Jubiläum, unter anderem mit einer Ausstellung im Stuttgarter Wilhelmspalais, mit einem Literaturspaziergang durch Stuttgart und mit einer Artikelserie auf ihrer Homepage, die Woche für Woche Begebenheiten aus der Verlagshistorie vorstellt.

Weit über zweihundert Jahre lang blieb Metzler ein Familienbetrieb, bis er 1908 in eine GmbH umgewandelt wurde. Außer den Jahren zwischen 1943 und 1946, als er kriegsbedingt nach Bad Waldsee auswich, war sein Sitz immer in Stuttgart, seine aktuelle Adresse hat er in der Werastraße. Seit 1991 ist der älteste Stuttgarter Verlag ein Tochterunternehmen der Holzbrinck-Gruppe.

Trotz der einleitend genannten Beispiele lag und liegt sein Schwerpunkt nicht auf der schönen Literatur. Hier hatte schon um 1800 Metzlers Konkurrent Cotta als der Verleger Schillers, Goethes und weiterer Klassiker die besseren Kontakte. Vom bedeutendsten Herausgeber pietistischer Literatur in Süddeutschland entwickelte die Metzlersche Verlagsbuchhandlung sich im Lauf des 18. Jahrhunderts zu einem fachwissenschaftlichen Verlag in den Sparten Land- und Forstwirtschaft, Ökonomie, Jura und Landesgeschichte. Eines der wichtigsten Großwerke im 19. Jahrhundert war die *Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft*, herausgegeben von dem Stuttgarter Gymnasialprofessor August Friedrich Pauly, nach nahezu hundertjähriger Arbeit zahlloser



Zur Wiederentdeckung des Dichters Rainer Maria Gerhardt

Von Michael Braun Er gehörte zu den leidenschaftlichen und kompromisslosen Dichtern, denen auf Erden nicht zu helfen war. „Dichtung ist heute ein lebensgefährliches Beginnen“, hatte er 1951 in einem seiner visionären Poesie-Manifeste verkündet. Dass dieser Satz wörtlich zu nehmen war, zeigte sich drei Jahre später. Der gerade 27-jährige Rainer Maria Gerhardt, der genialische Kopf einer jungen Künstlergruppe aus Freiburg, sah keinen Ausweg mehr und entschied sich am 27. Juli 1954 für den Freitod. Sechs Jahre lang hatte er für seine Utopie von moderner Dichtung seine ganze Existenz aufs Spiel gesetzt. Für den Traum einer Zeitschriften- und Verlagsgründung hatte er sich hoffnungslos verschuldet, so dass er schließlich mit seiner Familie, der Ehefrau Renate und den Söhnen Titus und Ezra, unterhalb der Armutsgrenze lebte.

Sein Unternehmen war gewaltig. Im Alleingang wollte er die in idyllisierender Geschichtsferne verharrende deutsche Nachkriegslyrik revitalisieren, indem er ihr die Energien der angloamerikanischen Moderne zuführte. Um 1950 regierten hierzulande noch die „Bewisperer von Gräsern und Nüssen“, wie Gottfried Benn spottete, Dichter, die sich in eine heile, naturfromme Welt und in die Requisitenkammer der Mythologie flüchteten. Mit dieser harmlosen Poesie wollte Gerhardt nichts zu tun haben. Aber auch die Galionsfigur der modernen deutschen Lyrik, den Medizyniker Gottfried Benn, betrachtete er mit einigem Misstrauen. Zwar hatte Benn in seinem epochalen Essay *Doppelleben* von 1950, in dem er den „Stil der Zukunft“ skizzierte, noch voller Respekt die Bemühungen des „Freiburger Kreises“ um Gerhardt erwähnt. Sie hatten sogar gemeinsame ästhetische Obsessionen, etwa den „Montagestil“, den Benn wie Gerhardt gleichermaßen enthusiastisch priesen. Doch es kam zu Animositäten, als sich Gerhardt eine Majestätsbeleidigung leistete und Benn der „sentimentalen Rückgriffe“ bezichtigte.

Rainer Maria Gerhardt, am 9. Februar 1927 in Karlsruhe geboren, stammte aus einer Künstlerfamilie. Nach einer schweren Erkrankung des Vaters und dem Wegzug der Mutter nach Berlin wuchs Gerhardt bei seiner Großmutter auf. Alles deutete zunächst auf einen bürgerlichen Lebensweg jenseits der Kunst. Noch in Karlsruhe begann er eine Lehre bei einer Lebensversicherung, die er nach der Zerstörung der Karlsruher Wohnung in Wien fortsetzte, bis er 1944 zur paramilitärischen Ausbildung an die Weichsel einberufen wurde. Nach dem Abitur in Wien und dem Beginn seines Studiums in Freiburg ging alles sehr schnell. Im Januar 1948 trat er erstmals mit einer Gruppe junger Dichter, Maler und Musiker in einem Hörsaal der Universität auf. Mit der Unbeirrbarkeit eines von seiner Mission überzeugten Propheten machte sich Gerhardt daran, die kulturell unterversorgten Nachkriegsdeutschen mit seinem kühnen poetischen Programm zu konfrontieren. Und dieses Programm hatte zwei Götter: Ezra Pound und Arno Schmidt. Gemeinsam mit seiner Frau Renate, der Tochter eines Studienrats aus Bühl, stürzte sich Rainer

Forscher neuaufgelegt als „Pauly-Wissowa“ und zwischen 1996 und 2003 als *Der Neue Pauly* abermals in neuer Bearbeitung erschienen (und derzeit zum Jubiläumspreis angeboten). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Metzler zu einem der führenden literaturwissenschaftlichen Fachverlage. Studenten älteren Semesters ist zweifellos die preiswerte, Grundlagenwissen vermittelnde „Sammlung Metzler“ ein Begriff, die 1961 ins Leben gerufen und inzwischen wieder eingestellt wurde. Renommierte Fachzeitschriften wie die *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* oder die *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* sind bei Metzler beheimatet, einschlägige Literaturgeschichten und Personenhandbücher zu Autoren, Philosophen und Komponisten erscheinen in steter, loser Folge und für 2009 ist eine dritte, überarbeitete Auflage von *Kindlers Literatur Lexikon* angekündigt.

Doch kehren wir, anstatt in die Zukunft zu schauen, noch einmal in die Vergangenheit zurück. Was genau geschah denn vor 325 Jahren, am gefeierten Gründungsdatum des Verlags? Am 22. Juni 1682 gab der Buchbindergeselle August Metzler der Stuttgarterin Anna Maria Seitz, Tochter des Hofküfers, das Eheversprechen, am 8. August desselben Jahres wurden beide in der Stiftskirche getraut. Damit hatte der aus Sachsen stammende Metzler die Bürgerrechte der Stadt Stuttgart erworben. Eine Verlagsgründung fand in jenem Jahr allerdings nicht statt. Vielmehr kaufte sich August Metzler in die Buchhandlung seines Arbeitgebers Johann Gottfried Zubrod erst 1690 bei dessen Tod ein, gegründet hatte Zubrod sein Unternehmen – als zweite Buchhandlung Stuttgarts – hingegen schon 1671. Den heutigen Namen erhielt die Firma wiederum erst 1716, als Metzlers ältester Sohn Johann Benedict sie vom Vater übernahm. Was wir also dieses Jahr feiern, ist der 325. Jahrestag einer Hochzeit, welche immerhin die juristische Voraussetzung für die spätere Firmenübernahme durch den Bräutigam darstellte. Doch wir wollen nicht kleinlich sein, sondern erheben das Buch und stimmen gerne in die Hochzeitswünsche mit ein! //

Zum Weiterlesen:

Reinhard Wittmann, **Ein Verlag und seine Geschichte. Dreihundert Jahre J. B. Metzler Stuttgart**. Metzler, Stuttgart 1982 (nur antiquarisch)
www.metzlerverlag.de

Ute Harbusch, Jahrgang 1967, ist Literaturhistorikerin. Zuletzt erschienen von ihr das Buch *Mit Dampf und Phantasie. Max Eyth (1836 – 1906) – Schriftsteller und Ingenieur* und die – gemeinsam mit Gregor Wittkop herausgegebene – Festschrift für Thomas Scheuffelen *Kurzer Aufenthalt. Streifzüge durch literarische Orte* im Wallstein Verlag.

Am 1. Juli und 21. Oktober bietet sie gemeinsam mit dem Sprecher Rudolf Guckelsberger einen literarischen Spaziergang auf den Spuren des Metzler-Verlags durch Stuttgart an. (Anm. unter info@litspaz.de)



Rainer Maria Gerhardt (Foto von 1954, Zeichnung von Helmut Bischoff, 1950)

Maria Gerhardt als erster deutscher Pound-Übersetzer auf dessen Hauptwerk, die *Cantos*. In der Auseinandersetzung um diese eigenwillig-spröden Übertragungen, von Benn als „saumäßig“ disqualifiziert, kam es bald zum Zerwürfnis mit diesem und dem Limes-Verleger Max Niedermayer, dem Gerhardt die Übersetzungen angeboten hatte.

Zuvor hatte Gerhardt noch ein weiteres Tor zur lyrischen Moderne hin geöffnet. Im Dezember 1950 hatte er seinen „transatlantischen Dialog“ mit den amerikanischen Poeten Charles Olson und Robert Creeley begonnen – ein Projekt mit Langzeitwirkung. Die aus dieser freundschaftlichen Verbindung entstandenen Korrespondenzen haben tiefe Spuren in der amerikanischen Literaturgeschichte hinterlassen. Eine Zeit lang plante Gerhardt sogar, sein Projekt der Modernisierung der Lyrik, von Südfrankreich, dem damaligen Wohnsitz Creeleys, aus fortzuführen. Aber das scheiterte ebenso wie all seine Versuche, seine Zeitschrift *Fragmente* als neue „Revue für internationale Dichtung“ zu etablieren.

1952 mussten die Gerhardts ihre Wohnung aufgeben und lebten über viele Monate wie Nomaden im Zelt. Im Juli 1954 hielt der zunehmend depressive Gerhardt der Belastung nicht mehr stand.

Nach seinem Tod geriet sein Werk in die Mühlen von Erbstreitigkeiten – und sank dann zurück ins Vergessen. In den 1960er Jahren waren es Walter Höllerer, Helmut Heißenbüttel und vor allem der Freiburger Benn-Archivar Fritz Werner, die

eine Neuausgabe von Gerhardts faktisch verschollenen Werken anregten. Sechsmal scheiterte der Versuch einer Werkausgabe, meist an der Zögerlichkeit der Erben. Als dann 1988 der Öko-Poet Helmut Salzinger gemeinsam mit Stefan Hyner eigenmächtig nicht nur einen großartigen Reprint von Gerhardts Werken vorlegte, sondern auch dessen Wirkungsgeschichte in Amerika dokumentierte, wurde die Ausgabe von den Gerhardt-Söhnen juristisch gestoppt. Es dauerte noch einmal sechzehn Jahre, bis der Freiburger Sprachwissenschaftler Uwe Pörksen die Erben zu überzeugen vermochte.

Es sind faszinierende Texte und aufregende Dokumente, die Uwe Pörksen nun in einer materialreichen und kundig kommentierten Werkausgabe zusammengetragen hat. Zum ersten Mal werden nicht nur die Gedichte und Funk-Essays Gerhardts vollständig ediert, sondern auch die fordernden, zunehmend schrofferen Briefe, mit denen der selbstbewusste Dichter den Rest der literarischen Welt von seiner Mission überzeugen wollte. Nach der Lektüre dieser Briefe ist kaum mehr von der Hand zu weisen, dass sich Benn den Titel für seinen 1951 publizierten Gedichtband *Fragmente* doch ziemlich unbekümmert von Gerhardts Zeitschrift geborgt hatte. Wie

leidenschaftlich schon der junge Gerhardt der Poesie zugetan war, erhellen die Briefe, die der Siebzehnjährige an seine Mutter schrieb, nachdem er im September 1944 zum Reichsarbeitsdienst eingezogen wurde. Voller Ekel vor den militärischen Ritualen besingt er die einsame Schönheit von Hölderlin- und Trakl-Gedichten: „In düsteren und stolzen Farben halten sie noch die letzten Reste einer wahrhaftigen Menschlichkeit.“ Nach der Veröffentlichung dieser spektakulären Werkausgabe des tragischen Dichters Rainer Maria Gerhardt ist eins klar: In der Literaturgeschichte der Nachkriegszeit müssen einige Linien neu gezogen werden. //

Zum Weiterlesen:

Rainer Maria Gerhardt, **Umkreisung**. Das Gesamtwerk. Hrsg. von Uwe Pörksen in Zusammenarbeit mit Franz Josef Knappe und Yong-Mi Qvester. Wallstein Verlag, Göttingen 2007. 544 Seiten mit 13 Abb., 39 Euro

Uwe Pörksen, **Wenn einer dafür lebt, was Dichtung ist. Rainer Maria Gerhardts Fragmente**. Verlag Ulrich Keicher, Warmbronn 2002. 40 Seiten, 2 Abb., 10 Euro

Michael Braun, Jahrgang 1958, lebt als Literaturkritiker für *NZZ*, *Frankfurter Rundschau*, *Deutschlandfunk* und *Freitag* in Heidelberg. Im Herbst erscheint der von ihm ausgewählte *Deutschlandfunk-Lyrik-Kalender* 2008 im Verlag das Wunderhorn.

elektra

Von der Klassenlektüre zu Literaturblatt-Artikeln

Im Januar erreichte die Redaktion eine Mail aus Baden-Baden. Die Klasse 11 des Gymnasiums Hohenbaden hatte mit ihrem Lehrer Markus Köcher Sophokles' *Elektra* gelesen, mit außergewöhnlichem Interesse und Begeisterung über antike und heutige Familiensituationen diskutiert, über den Mutter-Tochter-Konflikt und die Rolle einer emanzipierten Frau, die zur Widerstandskämpferin gegen eine Diktatur wird.

Eine Gruppe hatte sich mit diesem Drama besonders intensiv auseinandergesetzt und an uns die Frage herangetragen, ob vielleicht im *Literaturblatt* ein Beitrag denkbar sei. Das war eigentlich gar keine Frage! Im März fuhr Irene Ferchl nach Baden-Baden, um mit den SchülerInnen über die Zeitschriftenarbeit und das weitere Vorgehen zu sprechen. Unter Mitarbeit des engagierten Deutschlehrers entstanden die drei folgenden Artikel, die sich der *Elektra* aus ganz verschiedenem Blickwinkeln nähern.

I Elektra als Superwoman der Antike

Von Luisa Herzog Das Familienglück im mykenischen Fürstenhaus ist tüchtig aus den Fugen geraten. Während Agamemnon im Trojanischen Krieg kämpft, betrügt ihn die Gattin mit seinem Cousin. Die drei Kinder sind in einer schwierigen Situation, denn Aigisthos, der neue Mann an der Seite Klytaimnestras, nimmt mehr und mehr den Platz ihres Vaters ein. So weit wirkt Sophokles' Tragödie *Elektra* durchaus modern. Ein Blick in die Illustrierten zeigt, dass Eheskandale in Adelsgeschlechtern und zerbrochene Familien immer aktuell sind. Doch der antike Mythos geht weiter: Als Agamemnon nach mehreren Jahren in seine Heimatstadt zurückkehrt, wird er von Klytaimnestra und ihrem Liebhaber erschlagen.

Da es im antiken Griechenland weder psychologische Betreuung für traumatisierte Kinder noch Jugendämter gibt, versuchen Elektra, Chrysothemis und Orestes auf jeweils eigene Art, mit dem Geschehen umzugehen. Elektra hat früh erkannt, dass Orestes als rechtmäßiger Thronfolger in Mykene in Lebensgefahr schwebt, und ihn von einem treuen Diener außer Landes bringen lassen. Sie selbst harrt in ihrer Heimatstadt aus, obwohl der Stiefvater ihr das Trauern untersagt, das Andenken an den Vater schändet und sie materiell wie emotional verkümmern lässt. Was hält Elektra in diesem Haus? Warum packt sie nicht ihre Siebensachen und beginnt fernab ein neues Leben? Weil sie weiß, dass es nur eine Möglichkeit gibt, die Ehre Agamemnons wiederherzustellen, Gerechtigkeit zu schaffen und ihrem elenden Leben eine sinnvolle Wendung zu geben: Rache. Diese darf nach antiker Tradition allein der

Stammhalter üben. Orestes jedoch schiebt seine Rückkehr nach Mykene immer weiter auf, so dass Elektras Nerven bis zum Zerreißen gespannt sind, gerade in dem Moment, als ihn Orestes und mit ihm die erlösende Rache näher sind denn je. Sie weiß nicht, dass es sich bei der Nachricht, er sei bei einem Wagenrennen ums Leben gekommen, um eine List handelt und er bereits mit einem delphischen Orakelspruch im Gepäck in Mykene eingetroffen ist. Elektra stürzt, als sie vom angeblichen Tod Orestes' erfahren hat, in eine tiefe Sinnkrise und trägt sich sogar mit Suizidgedanken. Aus ihrer Verzweiflung heraus fasst sie endlich den Entschluss, auch ohne die Hilfe des Bruders Rache zu nehmen.

Unterstützung erhofft sie sich von der jüngeren Schwester Chrysothemis. Diese ist nicht mit dem Helden-Gen Elektras ausgestattet, sondern eher zaghaft veranlagt. Ihrer Ansicht nach ist der Racheplan schlichtweg zum Scheitern verurteilt. Chrysothemis ist es recht gut gelungen, die schrecklichen Ereignisse ihrer Kindheit zu verdrängen. Außerdem gehört sie zu jenen Menschen, die lieber die Augen vor Ungerechtigkeiten verschließen, als Anteil zu nehmen, aktiv zu werden und sich für die eigenen Überzeugungen in Gefahr zu begeben. Deshalb lebt sie ohne aufzubegehren in Wohlstand und Frieden mit den Mördern ihres Vaters unter einem Dach. Sie fügt sich in ihre Rolle, die von einer Frau tugendhafte Besonnenheit – Sophrosyne – und nicht eigenständiges, kritisches Denken erwartet.

Elektra steht nun mit dem Rücken zur Wand. Zurück kann und will sie nicht. Seit Klytaimnestra und Aigisthos ihren geliebten Vater umgebracht haben, hat sie kein Zuhause mehr. Sie nennt die Mutter nur noch „Fronherrin“, macht sie für die zerbrochene Familiensituation und ihr eigenes Leid ver-



antwortlich. Oft hat diese versucht, ihre Tat zu rechtfertigen und Elektras Vorwürfe zurückzuweisen, doch den Argumenten und der moralischen Integrität ihrer Tochter war sie nicht gewachsen. Elektras Gerechtigkeitsinn reagiert nicht nur auf den Mord, sie beklagt zudem die unrechtmäßige, ungerichte Herrschaft ihres Stiefvaters. Unter Gefährdung des eigenen Lebens macht sie öffentlich Stimmung gegen das Unrechtsregime und will es beseitigen – vergleichbar Jeanne d’Arc oder Sophie Scholl.

Ihren Idealen treu ist Elektra zum Äußersten entschlossen und will den Mord an Agamemnon ganz alleine rächen. Ihr übermenschliches Leiden und ihr heldenhafter Wille lassen sie zu einer mykenischen Dike, zur personifizierten Gerechtigkeit werden. Das antike Frauenbild hat sie dabei schon lange gesprengt.

Der Höhepunkt in Sophokles’ Schauspiel ist erreicht, als eine Gesandtschaft mit einer Urne, die Orestes’ sterbliche Überreste enthalten soll, nach Mykene kommt. Nun hat Elektra ihre letzte Prüfung zu bestehen, denn mit der Urne hält sie den Beweis für das Ableben des herbeigesehnten Bruders in den Händen. „Wann gibt Orestes sich endlich zu erkennen?“, fragt sich der von ihrem Schmerz ergriffene Leser.

Unverhofft liegen sich die Geschwister dann doch in den Armen, und mit einem Schlag weicht Elektras grenzenlose Verzweiflung einer ebenso maßlosen Freude. Neben der leidenden, trauernden, frohlockenden Elektra wirkt Orestes blass und schwach. Er ist ein Mann, der ohne große Emotionen seinen Pflichten nachkommt. So auch jetzt: Von Elektra leidenschaftlich angefeuert, erfüllt Orestes den Auftrag der Götter und bringt seine Mutter und Aigisthos um.

Die Szene ist aus, Elektra kann zufrieden das Burgtor des mykenischen Fürstenhauses schließen. Dem Leser bleibt die Erinnerung an eine starke Frauengestalt von charakterlicher und moralischer Größe, die nur ein schmaler Grat von Grausamkeit trennt.

Die Elektra-Gestalt hat Leser wie Autoren seit über zweitausend Jahren zur Auseinandersetzung gereizt und weitere Dramen hervorgebracht: Hugo von Hofmannsthals Elektra aus dem Jahr 1903 ist nur noch von ihrem abgrundtiefen Hass der Mutter gegenüber geleitet. Jean Giraudoux’ *Electre* von 1937 stellt Elektras gesellschaftliche Isolation in den Mittelpunkt, während Jean-Paul Sartre in seinem 1943 veröffentlichten Theaterstück *Die Fliegen* Elektras Rolle auf den Antrieb zum Muttermord beschränkt.

Doch während die Rezeption die Gestalt der Elektra für ihre Zwecke radikalisiert, ist die sophokleische Elektra keine hasserfüllte Extremistin. Ihr Antrieb ist die Liebe zu ihrem Vater, die sie mit aller Macht verteidigt. Dabei handelt sie keineswegs monoman, durchaus selbstkritisch reflektiert Elektra im Verlauf der Tragödie immer wieder ihre Position, um sicherzugehen, dass die Rache im Einklang mit ihrem Gewissen steht.

Wie verläuft Elektras Leben, nachdem alles erreicht ist, wofür sie so leidenschaftlich gekämpft und gelitten hat? Der Mythos berichtet, dass sie Pylades, den Gefährten ihres Bruders, heiratet. Elektras Rückkehr in ein bodenständiges Leben als treu sorgende Familienmutter? Vielleicht wäre es stimmiger, wenn sie an göttlicher Tafel Nektar schlürfend ihrem Vater wieder begegnen dürfte.

II Das Fürstenhaus von Mykene – eine zerrüttete Familie, wie man sie heute noch findet

Von Patrick Jäger

„Zwei Mädchen tot – Mutter springt aus dem Fenster“. Die Meldung, die im Mai dieses Jahres durch die Medien ging, bezog sich auf ein Familiendrama in Sachsen. Zerrüttete Familien sind in unserer heutigen Gesellschaft alltäglich geworden, schließlich werden in Deutschland jährlich 200 000 Ehen geschieden – die Hälfte aller geschlossenen Ehen. Zum Glück jedoch enden die meisten Scheidungen nicht in einer solchen Katastrophe, wie hier oder in Sophokles' *Elektra* dargestellt. Moderne Menschen versuchen vielmehr, die Trennung juristisch zu regeln und den psychischen Belastungen therapeutisch zu begegnen.

Wie hätte Sophokles den Familienkonflikt im mykenischen Fürstenhaus gestaltet, wenn es in der griechischen Frühzeit die Möglichkeit der Ehescheidung gegeben hätte? Hätten Klytaimnestra und Agamemnon ohne Blutvergießen getrennte Wege gehen können? Wahrscheinlich hätte die Mutter ihren Ehemann nicht auf solch grausame Weise ermorden müssen, um ihre Liebe zu Aigisthos ausleben zu können. Hätten zu damaliger Zeit die Einrichtungen und Möglichkeiten von heute zur Verfügung gestanden, hätte sich der Mythos vielleicht folgendermaßen zugetragen: Als Agamemnon nach zehn langen und harten Kriegsjahren in seine Heimatstadt Mykene zurückkehrt und das Herrscherhaus betritt, erwischt er seine Frau Klytaimnestra dabei, wie sie ihn mit seinem Cousin Aigisthos betrügt. In nervenaufreibenden Gesprächen stellt sich heraus, dass die Lebensentwürfe der Eheleute unvereinbar geworden sind. Eine Konfliktberatung erscheint wenig erfolgversprechend und Klytaimnestra willigt in Agamemnons Wunsch ein, sich von ihr scheiden zu lassen.

Einzig Aigisthos hält eine ordnungsgemäße Scheidung für keine gute Lösung, da er dadurch die gewonnene Macht über Mykene verlieren würde. Beim Scheidungsprozess vor Gericht ist aber nicht nur die Machtverteilung ein großes Problem, sondern auch die Aufteilung der Kinder zwischen den beiden Sorgerechtsparteien. Beim Streitpunkt, welchem Elternteil sie zugesprochen werden sollen, wird beiden Erziehungsberechtigten klar, wie traumatisiert die Kinder bereits sind. Elektra und ihre Schwester Chrysothemis haben – wie viele Kinder heute – schon Schocks, Schmerzen, Ängste, Trauer und Depressionen erlitten.

Das Scheidungsgericht kommt zu dem Urteil, dass die Kinder Elektra, Chrysothemis und Orestes bei Agamemnon bleiben sollen. In der Begründung heißt es, dass vor allem bei Elektra die innere Bindung an ihren Vater sehr stark ausgeprägt sei. Zudem müsse man vermuten, dass es bei einer Trennung zu größeren Depressionen kommen könnte, die sich in einem Mutter-Tochter-Konflikt entladen würden. Chrysothemis hingegen käme sicherlich auch mit Klytaimnestra und Aigisthos zurecht, da sie sich ohne weiteres ihrer Situation anpasst. Orestes ist fern der Heimat bei einem ehemaligen Diener seines Vaters und Pylades aufgezogen worden. Das Gericht möchte die Kinder nicht auseinanderreißen, deshalb werden sie Agamemnon zugesprochen. Im Gegenzug verzichtet dieser auf einen Teil seiner Machtbefugnisse gegenüber Klytaimnestra und ihrem zukünftigen Gatten, wobei das Gericht von einer Zugewinnngemeinschaft ausgeht. Nach Ende des Prozesses werden die Töchter Therapeuten anvertraut, um die Erlebnisse mithilfe einer Traumatherapie zu bearbeiten, damit die beiden Kinder wieder in geordneten Bahnen ihr Leben bewältigen können. Orestes wird heimgeholt, um später einmal die Herrschaft über Mykene zu übernehmen.

In Sophokles' Drama geht das Ganze bekanntermaßen nicht so glimpflich aus. Die Situation zwischen Elektra und ihrer Mutter eskaliert, nachdem Klytaimnestra ihren Ehemann Agamemnon kaltblütig ermordet hat, um die Herrschaft an sich zu reißen. Der Sohn Orestes kommt nach Mykene, um den Mord zu rächen: Die sophokleische Tragödie endet mit der Tötung von Klytaimnestra und Aigisthos.

Nicht vergleichbar war der Fall vor einigen Wochen in Sachsen, bei dem eine Mutter ihre beiden Töchter umgebracht und sich beim Eintreffen der Rettungskräfte selbst aus dem dritten Stock gestürzt hat. Aber die seelischen Spannungen, die sich zwischen Menschen nicht selten bis zur Unerträglichkeit aufbauen können, entluden sich zu allen Zeiten in fürchterlicher Grausamkeit. Während solche Fälle heutzutage durch die populären Medien in geschmackloser Detailversessenheit aufgearbeitet werden, nutzte der antike Dichter die Möglichkeit, die seelischen Abgründe, die im Mythos Gestalt gewonnen haben, in einer Tragödie auf dem Theater darzustellen.



III Hinter der Ledermaske – Elektra auf dem antiken Theater

Von Felix Beck
Aiolos tritt nervös von einem Fuß auf den anderen. Unter dem Leder läuft ihm der Schweiß über das Gesicht. Die schwere Maske, die es kunstvoll verhüllt und ihn zu einer anderen Person werden lässt, hält jeden Lufthauch von der geröteten Haut fern, auf der die aufgestaute Hitze brennt.

Doch nicht nur die heiße griechische Mittagssonne lässt ihn schwitzen: In wenigen Augenblicken wird Aiolos die Bühne betreten, um in der Rolle der Elektra die Zuschauer mit dem neuesten Stück des Sophokles zu begeistern – oder zu enttäuschen. Bei Erstaufführungen ist Aiolos besonders angespannt, vor allem, wenn es sich um die anspruchsvollen Dramen von Sophokles handelt. Dass die Aufführung im Rahmen der jährlichen Festspiele zu Ehren des Dionysos stattfindet, macht die Situation noch schwieriger. Sophokles ist bereits im Publikum, schüttelt jedermanns Hände und nimmt am Schaulaufen der gesellschaftlichen Größen Athens teil.

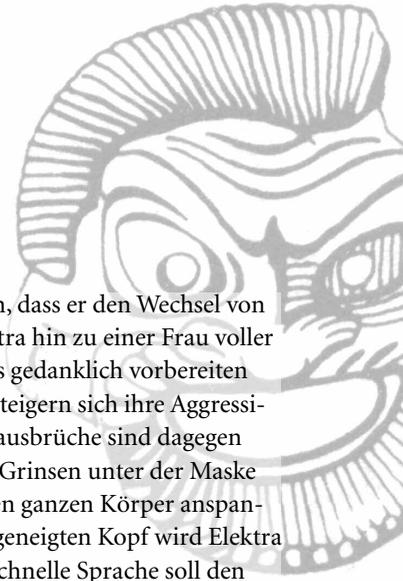
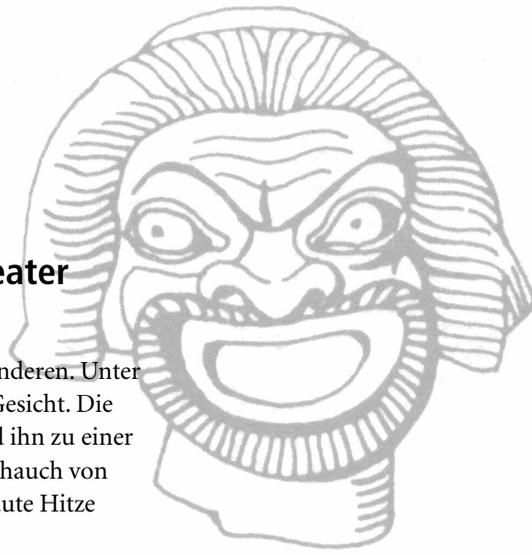
Aiolos ist gut vorbereitet. In vielen anstrengenden Proben hatte der Perfektionist Sophokles immer und immer wieder jede einzelne Szene so lange mit seinen Schauspielern geprobt, bis sie exakt seinen Vorstellungen entsprach. Die Arbeit mit dem Dichter war oft nicht einfach, denn seine Dramen waren stets bis ins kleinste Detail durchdacht, und er wollte sie auf der Bühne präzise gespielt sehen.

Erschwerend kommt hinzu, dass Aiolos heute die Rolle einer Frau spielen muss, denn die antike Gesellschaft erlaubt den Frauen nicht, auf dem Theater aufzutreten.

Die Maske, unter welcher der Schauspieler schwitzt, leistet einen Großteil der Verwandlung, doch er muss auch auf weibliche Bewegungen achten und sowohl die leidende als auch die rachsüchtige Elektra überzeugend geben.

Aiolos wird eine Elektra darstellen, die wegen der jahrelangen Rebellion gegen die Mörder ihres Vaters und der darauf folgenden Unterdrückung am Ende ihrer Kräfte ist. Doch in der Diskussion mit Klytaimnestra über Schuld und Unrecht muss er Elektra wieder als eine kämpferische Frau spielen, die die Mutter selbstbewusst und genau analysierend ihres Verbrechens anklagt. Hier wird er schneidende Sätze sprechen, mit fester Stimme und zischenden Konsonanten. Elektra muss kontrolliert und dennoch leidenschaftlich wirken, was gar nicht so einfach ist, wenn sich ein Schauspieler seiner Mimik nicht bedienen kann.

Aiolos wird darauf achten, nicht zu übertreiben, denn sein Talent wird noch mehr gefordert, wenn Elektra vom Tod ihres Bruders erfährt. Um dann ihre Trauer auszudrücken, wird er sich voll auf seine Körpersprache konzentrieren: Aiolos muss zusammengesunken und kraftlos wirken, die Schultern herabhängen lassen und auf eine leise, tonlose Stimme achten, die trotzdem gut verständlich ist. Er darf keinesfalls starr oder unnatürlich wirken. Denn nichts auf der Bühne ist schlimmer als schlecht gespielte Trauer.



Aiolos ruft sich ins Bewusstsein, dass er den Wechsel von der trauernden, verzweifelten Elektra hin zu einer Frau voller Hass gegen die Mörder ihres Vaters gedanklich vorbereiten muss, denn während des Dramas steigern sich ihre Aggressivität und Rachsucht. Elektras Wutausbrüche sind dagegen einfach zu spielen: Fast mit einem Grinsen unter der Maske wird er die Fäuste ballen und seinen ganzen Körper anspannen. Mit einem leicht nach unten geneigten Kopf wird Elektra ihre Mutter anschauen, die laute, schnelle Sprache soll den Zuschauern das Blut in den Adern gefrieren lassen. Aiolos macht sich noch einmal klar, dass die Spannung während der langen Dialoge nicht absinken und die aufrechte Haltung mit der Zeit nicht verloren gehen darf.

Die Schauspieler betreten die Bühne, ein leises Raunen geht durchs Publikum. Aiolos positioniert sich im Hintergrund, während vorne Orest mit seinem alten Diener die List bespricht, durch die er sich Zugang zum Fürstenhaus verschaffen möchte. Gleich wird sich Elektra mit einem langen, verzweifelten Schrei ins Geschehen einmischen. //



Luisa Herzog möchte sich neben ihren musikalischen Aktivitäten dem Schreiben widmen; sie hat bereits ein Zeitungspraktikum beim *Badischen Tagblatt* absolviert und an einem Literaturwettbewerb teilgenommen.

Patrick Jäger interessiert sich sonst stärker für Mathematik und Jura, engagiert sich aber auch politisch.

Felix Beck hat neben seinem kirchlichen Engagement die Fotografie als Hobby entdeckt und gestaltet eigene und fremde Websites.

Die Literaturhäuser in Gottlieben, Basel und Zürich

Von Christina Wallat Bücher, Dichtung und Menschen, die lesen, laut und leise, hörbar, sichtbar, für sich und für andere. In einem Literaturhaus werden das geschriebene Wort erlebbar und die Geschichten teilbar. Passionierte Leser haben die Möglichkeit, sich auszutauschen, in einen Diskurs zu treten, um nicht mit ihren Gedanken allein bleiben zu müssen. Aber auch diejenigen, die hinter den Texten stehen – die „Wanderarbeiter des Geistes“, wie Hans Magnus Enzensberger formulierte –, treten auf die Bühne und bieten so die Möglichkeit für persönliche Begegnungen.

Die Literaturhäuser sind Treffpunkte für alle Liebhaber der Literatur. Doch was ist das Besondere, welche unterschiedlichen Modelle gibt es? Spiegelt sich in denen des Nachbarlandes die Vielfalt der Schweizer Literaturszene?

Die Reise beginnt am Schweizer Ufer des Bodensees. Im beschaulichen Gottlieben findet sich ein Ort der Literatur für die Region, das Bodman-Haus im alten Dorfkern, umgeben von historischen Fachwerkhäusern. Eröffnet wurde das Literaturhaus darin im Jahr 2000, seine Geschichte fängt allerdings ein wenig früher an, nämlich 1996 mit der Gründung der Thurgauischen Bodman-Stiftung. Es galt, das alte Gebäude zu retten und dessen Restaurierung zu ermöglichen. Dieser Ort war wie geschaffen für die Literatur, denn hier lebte von 1920 bis zu seinem Tod 1946 der Schriftsteller Emanuel von Bodman mit seiner Frau Clara. Das ehemalige Arbeitszimmer ist der Mittelpunkt des Hauses und wurde bei der Renovierung wieder originalgetreu hergerichtet.

Die Schriftstellerin Zsuzsanna Gahse leitet heute das Literaturhaus und erzählt von einem Konzept, das die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinden soll. Neben der ständigen zu Bodman gibt es wechselnde Literatursausstellungen, begleitet von Schriften und Katalogen. So ist derzeit noch bis Mitte Oktober (aber nur Mittwoch- und Sonntagnachmittag) die Sonderausstellung „Treibsand Orange“ zu sehen: „Künstlerbücher und literarische Klanginstallationen“ aus der Frankfurter Alpha Presse, die sich auf die Herausgabe von Original-Künstlerbüchern und lithographischen Mappenwerken spezialisiert hat.

In der Reihe „Literatur am Donnerstag“ werden rund fünfzehn Lesungen im Jahr veranstaltet, oft zu Themenschwerpunkten, wie zum Beispiel der Autobiografie. In Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz finden Symposien und Seminare statt, zusätzlich werden Schreibwerkstätten angeboten. Hier, im „Haus der Literatur Regio Bodensee“, sollen Menschen sich begegnen und auch arbeiten können; so steht von Frühjahr bis Herbst eine Gästewohnung für StipendiatInnen bereit, die zur Zeit von der Schweizer Autorinnen- und Autoren-Gruppe Olten, der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und der Universität Konstanz entsandt werden.

Es fügt sich gut, dass im Erdgeschoss des Bodman-Hauses eine Handbuchbinderei eingerichtet ist, in der Bücher repariert, gebunden oder neu hergestellt werden. Alles, was mit Papier zusammenhängt, wird dort verarbeitet.

Dem Wasserlauf des Rheins folgend, geht es nach Basel, der traditionsreichen Stadt des Buches, die man bei geführten Literaturspaziergängen erkunden kann. Das Literaturhaus ist nach jahrelanger Suche nach einem dauerhaften Domizil jetzt endlich in der Barfüßergasse beheimatet. Es war schon im Jahr 2000 durch eine Basler Literaturgruppe initiiert und finanziell von der Christoph Merian Stiftung auf den Weg gebracht worden, aber erst im April 2006 konnten die neuen Räumlichkeiten eingeweiht werden. Durch das Café „Kafka am Strand“ gelangt man in einen großen, lichtdurchfluteten Raum. Bücherregale schmücken seine Wände und die Bühne macht ihn zu einem Ort für den Auftritt großer oder angehender Schriftsteller.

Im Gespräch mit der Intendantin Margrit Manz kristallisiert sich das Motto des Hauses heraus: „Lesen und Reden“. Im Dialog dürfen die Texte in Frage gestellt und „die Buchdeckel neu geöffnet werden“. Rund siebzig Veranstaltungen im Jahr werden von einem kleinen Team geplant und durchgeführt: Lesungen, Themenabende, die die Literatur mit anderen Kunstformen wie der Musik verbinden, sowie Podiums- und Werkstattgespräche. Der Schwerpunkt liegt auf dem kulturellen Austausch: Für Margrit Manz ist Sprache der Boden für Veränderung und gesellschaftliche Prozesse, weshalb ihr wichtig ist, dass die Texte, wenn möglich, in ihrer Originalsprache vorgetragen und anschließend übersetzt werden. Eine dieser Veranstaltungen fand im März in Zusammenarbeit mit der Allianz-Kulturstiftung, dem Literarischen Colloquium Berlin und der Leipziger Buchmesse statt. Im Rahmen der Initiative „European Borderlands“ wurde junge Literatur aus der Ukraine vorgestellt: Serhij Zhadan, Ljubko Deresch und Oksana Sabuschko lasen aus ihren Originaltexten, Margrit Manz im Anschluss die deutsche Übersetzung. So wird es möglich, in fremde Kulturen einzutauchen und durch Sprache Gesellschaft verstehen zu lernen.

Etwas versteckt unter einem Torbogen, inmitten der Altstadt von Zürich am Limmatquai gegenüber dem Rathaus, findet sich der Eingang zur Museumsgesellschaft. Das „Dreispartenhaus“ – in dieser Form übrigens einzigartig – beherbergt außer dem Literaturhaus einen großzügigen Lesesaal und eine gut sortierte Bibliothek. Es herrscht geschäftiges Treiben, denn auch für Studenten ist das Haus zugänglich. Die Atmosphäre erinnert an längst vergangene Zeiten: die Räume hoch und hell mit Ausblick auf die Limmat und den Lindenhof, die Decken stuckverziert, die Böden aus altem Holz.



1834 von Züricher Bürgern als „Lese-Museum“ gegründet, das seinen Mitgliedern Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zur Verfügung stellte, verfolgt die Institution damals wie heute das Ziel, Begegnungsstätte für Menschen zu sein, die am Geschehen in Politik und Kultur interessiert sind. Sie können sich anhand eines Bestandes von rund vierhundert verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften informieren, vorausgesetzt, sie sind Mitglied der Museumsgesellschaft. Die Bibliothek, bestückt mit etwa 120 000 Büchern, bietet ihren Benutzern ein breites Spektrum aus allen Sparten und „eine Auswahl der merkwürdigsten Erscheinungen der neuesten Literatur“, besonders gut sortiert ist sie für Belletristik und allgemeine Sachliteratur.

Mit Simona Fischer, der Verantwortlichen für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, unterwegs in den scheinbar endlosen Archiven des Hauses kann man sich ein Bild davon machen, wie viele Buchschätze hier lagern. Das Literaturhaus der Museumsgesellschaft, gegründet 1999 und seit 2001 von der Stadt Zürich subventioniert, weist mit rund hundert Veranstaltungen pro Jahr eine große Vielfalt auf: Es werden international renommierte und noch weniger bekannte Autoren vorgestellt, zusätzlich gibt es Tagungen zur Literatur und Werkstätten für angehende Schriftstellerinnen und Schriftsteller.

Interessant ist die Serie „Paarläufe“, in der Kunst und Literatur auf verschiedenen Plattformen in einen Dialog treten: Als „performative Lesung“ wurde beispielsweise eine Veranstaltung mit Shirana Shabbazi und Judith Kuckart titulierte, bei der die Fotografien von Shabbazi mit den Texten von Kuckart korrespondierten. Andere Projekte werden vom Literaturhaus mitgetragen, so etwa der „Schulhaus-Roman“, den Richard Reich konzipiert hat. Schulklassen entwickeln dabei über mehrere Monate hinweg zusammen mit Autorinnen und Autoren Geschichten und lernen so, wie der Schreibprozess vom Entwurf zum Text vor sich geht.

Auch hier möchte man gern länger verweilen, stöbern, forschen und Schätze entdecken. //



Fotos: Christina Wallat

Veranstaltungshinweise finden sich auf folgenden Homepages:

Gottlieben: www.bodmanhaus.ch

Basel: www.literaturhaus-basel.ch

Zürich: www.literaturhaus.ch

Christina Wallat, geboren 1979, studierte Deutsche Literatur, Soziologie sowie Kunst- und Medienwissenschaft in Konstanz. 2006 erhielt sie das Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg für Kulturmanagement. Sie arbeitet bei der Filmproduktion Mira Film in Basel im Bereich Dokumentarfilm.

Vom regen Leben Verstorbener im Roman

Stellen Sie sich vor, Sie sind tot und Ihr Leben geht weiter. Tatsächlich gibt es eine Menge Romane, die genau davon erzählen. Aber nicht von Stippvisiten im Jenseits mit Homer, Dante oder Arno Schmidt ist hier die Rede, auch nicht von eingebildeten oder vorgeblichen Toten, die gleichfalls in großer Zahl existieren. Nein, die hier vorgestellten Bücher machen Ernst mit dem Leben nach dem Tod – und das auf oft ziemlich komische Weise.

Von Dorothea Keuler

Literarische Tote sind eigentlich kein Novum. Jean-Paul Sartres in der Hölle spielendes Beziehungsdrama **Geschlossene Gesellschaft** wurde 1944 uraufgeführt. Vladimir Nabokovs Roman **Durchsichtige Dinge**, in dem er mit einem toten Erzähler experimentiert, erschien 1972. In jüngster Zeit jedoch melden sich „Ghost-Writer“ verstärkt zu Wort. Ihr „Wissen“, wie es nach dem Tod weitergeht, ist ihr literarisches Alleinstellungsmerkmal. Denn das Leben nach dem Tod und die Frage, wie es aussehen könnte, bewegt uns eben auch in Zeiten, in denen die Religion darüber keine gültige Auskunft mehr geben kann. Das mag der Grund dafür sein, dass derzeit so fleißig und so ergiebig im Drüben gefischt wird.

Manche der Verstorbenen weilen nicht im Totenreich, sondern als teilnehmende Beobachter bei ihren Lieben hienieden. Diese Konstellation projiziert die Erfahrung, dass die Hinterbliebenen sich nicht von den Verstorbenen lösen können, auf die Toten, die anscheinend auch nicht „loslassen“ können. Unbewältigte Beziehungsprobleme reichen über den Tod hinaus. Ist es Zufall, dass solche Bücher von Frauen geschrieben werden?

Noch sieben Jahre nach ihrem Hinscheiden verfolgt Stella in Milena Mosers Roman **Bananenfüße** Mann, Sohn und Nachfolgerin – nicht unbedingt als guter Geist. Selbstverständlich begleitet Stella ihre gewesene Familie auch, als diese ins quirliche San Francisco umzieht. Dort allerdings gestaltet sich ihr Leben als Tote dermaßen umtriebig, dass ihre Restfamilie allein zurechtkommen muss. Was dieser aber überhaupt nicht schadet, denn die Art, wie Stella an den Ihrigen hängt, hat bei aller Liebe etwas Aggressives.

Der Geist der Madame Chen – so lautet auch der Titel von Amy Tans Roman – begleitet eine Gruppe amerikanischer Touristen auf ihrer Reise durch Burma. Eigentlich hatte die Landeskundige Bibi Chen ihre Freunde selbst führen wollen. Durch den unerwarteten Tod verhindert, möchte sie nun wenigstens Schutzengel sein, woraus nichts wird, denn Bibi „erlebt“ zwar mit, wie die ahnungs- und führungslöse Freundschaftsgruppe in der ihr völlig fremden asiatischen Kultur von einem Fettnapf in den anderen stolpert und sogar in handfester Gefahr gerät, kann aber nicht helfend eingreifen. Tote Mäd-

chen kommen überall hin, können jedoch mit den Lebenden keinen Kontakt aufnehmen.

Auf denkbar schmerzhafteste Art wird dies in Alice Sebolds Roman **In meinem Himmel** durchgespielt. Die vierzehnjährige Susie Salmon ist das Opfer eines Sexualverbrechens. Ihre Leiche wird nie gefunden, aber ihre Seele nimmt von einem jenseitigen Beobachterposten aus Anteil, wie die Ermittlungen der Polizei ins Leere laufen, wie die Ehe der Eltern über all dem Leid fast zerbricht, wie der kleine Bruder heranwächst, wie die Schwester ihre erste Liebe erfährt und wie die Überlebenden ihren Verlust schließlich doch zu ertragen lernen. Für Susie selbst bleibt die Zeit stehen. Ihr Himmel mag ein therapeutisches Ambiente sein, ist aber kein Ort für all die Erfahrungen, nach denen man im Teenageralter lechzt.

Der Himmel ist in den Büchern ein erweiterter Sportplatz mit knuddeligen Hunden und gut getarnten Sozialarbeiterinnen, ein Vergnügungspark oder ein ehemaliger Kriegsschauplatz, den die Natur zurückerobert hat. Meist erscheint das Jenseits reichlich irdisch, wenn man bedenkt, dass es dort, einer alten Mönchslegende zufolge, nicht taliter (ähnlich) und nicht aliter (anders), sondern totaliter aliter (vollkommen anders) zugehen soll. Immer aber findet dort eine irgendwie geartete Auseinandersetzung mit dem gelebten Leben statt, wird Rechenschaft abgelegt, Buße getan, über den Sinn des Lebens verhandelt, wird Trennung verschmerzt und Abschied genommen. Kurzum: Im literarischen Jenseits wird, wenn auch in profanen Variationen, ein religiöses Thema durchgespielt.

In Will Selfs Hades gängelt eine postmortale Sozialbürokratie ihre Kunden, und die Selbsthilfegruppe der „persönlich Toten“ übt soziale Kontrolle aus. Lily Bloom heißt die Protagonistin des rabenschwarzen Kompendiums **Wie Tote leben**. Natürlich denkt man dabei an Molly Bloom aus James Joyces Roman *Ulysses*. Deren lebenskräftigem Monolog setzt Will Self die gallige Suada der an Lungenkrebs verstorbenen Kettenraucherin Lily entgegen, die auf eine Entscheidung der „Todokratie“ über ihren Antrag auf Reinkarnation wartet. Schon ihr Leben war nicht das Gelbe vom Ei, jetzt sitzt sie mit ihrem „Lithopädion“, einem ungeborenen, versteinerten Embryo, der sie mit Songs aus den Siebzigern nervt, in einer

oder doch? oder doch?

versifften Londoner Kellerwohnung. Ihr Sohn, der mit neun Jahren durch Lilys Mitschuld umkam, belästigt sie mit vorpubertären Wutausbrüchen, und dann hängen noch die beiden „Fetten“ in ihrer Küche herum, eine gesichtslose Ansammlung aller Pfunde, die Lily in ihrem Leben je zu- und wieder abgenommen hat. War das Leben öde, frustrierend und widerlich, so ist das Jenseits noch öder, frustrierender und widerlicher, und auch die Wiedergeburt, für die Will Self sich ein makaberer Szenario einfallen ließ, gibt zu guter Hoffnung keinen Anlass.

Das Sterben selbst ist in den meisten Toten-Büchern eher banal als bedeutsam. Oft kommt das Ende überraschend, die Verstorbenen nehmen ihren Zustand erstaunlich gelassen hin, und die wenigsten kümmern, was aus ihrem Leichnam wird. Nicht so der Buchmaler in Orhan Pamuks Roman **Rot ist mein Name**, der erschlagen in einem Brunnenschacht liegt. Während er darauf wartet, dass man ihn entdeckt und beerdigt, damit er seine Ruhe finden kann, wird die Geschichte eines Bilderstreits zwischen Traditionalisten und Neuerern im Istanbul des Jahres 1591 aufgerollt, erzählt von vielen sich abwechselnden Stimmen. Täter und Opfer kommen zu Wort, Maler und Gemalte – sogar ein Hund, eine Münze und die Farbe Rot. Auch der namenlose Erzähler in Thomas Hettches Roman **Nox** ist ein Mordopfer, getötet nach einem sadomasochistischen Akt. Nun schildert der Tote, während er als geisterhafte Präsenz über Berlin schwebt, akribisch und mit klinischer Präzision die Stadien seiner Zersetzung. Das alles ereignet sich in der Nacht des 9. November 1989, als mit dem Fall der Mauer die Wiedervereinigung Deutschlands anfängt – ob uns der Dichter damit etwas sagen will?

Auf schwankendem Boden, nämlich mit der Überfahrt nach Helgoland und einer Spei-Orgie auf rauer See, beginnt Markus Jensens Roman **Oberland**. Jens Behse, der Erzähler, hat sich zum Zeitpunkt dieser Rückschau bereits mit einer Handgranate ins Jenseits gesprengt und kommentiert von dort die Begegnungen mit seinem Alter Ego. Dieses erleben wir als fünfjährigen Knirps, dem es an der „Kindermindestniedlichkeit“ gebricht, danach als Teenager in der norddeutschen Provinz und als Zivi auf der Krebsstation einer Klinik. Jensens Jenseits beruht auf dem archaischen Glauben, dass Tote in den Tagen nach ihrem Ableben mit ihrem Erden-dasein konfrontiert werden. Sonst hat Jens Behse mit esoterischen Todes- und Reinkarnationstheorien nichts am Hut. Er hat sich das postmortale Wiedersehen eher als Videoclip vorgestellt und in der Art eines Dokumentarfilmers beizeiten Szene um Szene für seine postume Personality Show gesammelt. Marcus Jensens einfallsreiche, ironische Inszenierung der Erzählerrolle, sein beachtlicher Fundus an Todesmotiven und sein Hang zum Makabren sorgen nicht nur für ein äußerst groteskes Déjà-vu, sondern auch für literarischen Tiefgang.

In Hallgrímur Helgasons Roman **Vom zweifelhaften Vergnügen, tot zu sein** liefert der Tod den Vorwand für eine meta-fiktionale Tour de force. Helgasons toter Dichter Einar braucht ziemlich lange, um zu begreifen, dass er gestorben und nun in einem Roman verewigt ist, den er vor einem halben Jahrhundert selbst geschrieben hat. Er verheddert sich im Gestrüpp seiner Fiktionen, wenn er etwa über ein paar Dielenbretter seinen Schauplatz im „Höllental“ verlässt, ins Leere geht wie ein Pirat über die Planken, eine Serie von Hotel-, Flugzeugtoiletten- und Kirchentüren durchschreitet, Zeuge seines eigenen Trauergottesdienstes wird und nach weiteren Irrungen zurück zum Ausgangspunkt gelangt, wo er sein jüngeres Alter Ego mit einer Schreibblockade hinter einem Steinhaufen kauern vorfindet. Hallgrímur Helgason nimmt Roland Barthes' These vom Tod des Autors wörtlich, bestätigt sie augenzwinkernd, um mit desto vitalerer Fabulierlust des Autors glorreiche Auferstehung zu feiern. //

Zum Weiterlesen:

Hallgrímur Helgason, **Vom zweifelhaften Vergnügen, tot zu sein**. Übersetzt von Karl-Ludwig Wetzig. Klett-Cotta, Stuttgart 2005. 615 Seiten, 24,50 Euro

Thomas Hettche, **Nox**. Ullstein, Berlin 2004. 144 Seiten, 6,95 Euro

Markus Jensen, **Oberland**. Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 2004. 506 Seiten, 24,90 Euro

Milena Moser, **Bananenfüße**. Blanvalet, München 2003. 256 Seiten, 7,50 Euro

Vladimir Nabokov, **Durchsichtige Dinge**. Übersetzt von Dieter E. Zimmer. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1986. 160 Seiten, 4,90 Euro

Orhan Pamuk, **Rot ist mein Name**. Übersetzt von Ingrid Iren. S. Fischer, Frankfurt a. M. 2007. 560 Seiten, 9,95 Euro

Jean-Paul Sartre, **Geschlossene Gesellschaft**. Übersetzt von Traugott König. Rowohlt TB, Reinbek bei Hamburg 2005. 4,50 Euro

Alice Sebold, **In meinem Himmel**. Übersetzt von Almuth Carstens. Goldmann, München 2006. 384 Seiten, 8,95 Euro

Will Self, **Wie Tote leben**. Übersetzt von Klaus Berr. Luchterhand Literaturverlag, München 2002. 448 Seiten, 24,50 Euro

Amy Tan, **Der Geist der Madame Chen**. Übersetzt von Elke Link. Goldmann, München 2006. 500 Seiten, 21,95 Euro

Dorothea Keuler lebt als Rundfunkjournalistin und Schriftstellerin in Tübingen.

Hermine Villinger

Von Bettina Wild Die regionale Einbettung ist ein typisches Kennzeichen für die deutsche Literatur um die Mitte des 19. Jahrhunderts; viele Erzählungen und Romane, auch bedeutender Autoren wie Gottfried Keller oder Theodor Storm, weisen ein ausgeprägtes Lokalkolorit auf. Ein beliebter schwäbischer Regionalschriftsteller von europäischem Rang war Berthold Auerbach, der mit seinen *Schwarzwälder Dorfgeschichten* einer neuen Gattung zu Ansehen verhalf, ja sie eigentlich erst ins Leben rief: die Dorfgeschichte.

Auerbach fand eine große Zahl literarischer Nachfolger aus den verschiedensten Regionen Europas. Rund zwanzig Jahre nach Erscheinen der Gesamtausgabe (1871) seiner im württembergischen Teil des Schwarzwaldes angesiedelten Dorfgeschichten übernahm es die Karlsruherin Hermine Villinger, auch den badischen Teil des Schwarzwaldes in Dorfgeschichten zu porträtieren.

Hermine Villinger wurde 1849 in Freiburg geboren, kam aber schon ein Jahr später nach Karlsruhe, wohin der Vater, ein Geheimer Kriegsrat, versetzt wurde und wo sie den größten Teil ihres Lebens verbringen sollte. Die Verbundenheit mit dem Land Baden und der Stadt Karlsruhe ist in ihren Texten immer wieder zu spüren. Mit dem badischen Großherzog Friedrich I. und seiner Gattin Luise von Preußen verband sie eine Beziehung, die bei ihr von tiefer Verehrung und beim Großherzogspaar von Respekt und Anerkennung für ihre literarische Leistung geprägt war. Einige ihrer Erzählbände tragen Widmungen an das Herzogspaar; die Erzählung *Binchen Bimber* widmete sie „dem geliebten Landesherren, seiner königlichen Hoheit“, zu dessen „fünfundzigstem Regierungsjubiläum in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit“. Großherzog Friedrich I. wiederum verlieh der Schriftstellerin die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft – unter den vielen Auszeichnungen, die sie für ihr Werk bekam, vielleicht die ihr persönlich wertvollste.

Hermine Villinger wurde zunächst die übliche Erziehung einer Tochter aus dem gehobenen Bürgertum zuteil. Im Alter von dreizehn Jahren kam sie nach Offenburg ins Karmeliterinnenkloster, in dessen strenger und weltabgewandter Atmosphäre sich der Bildungskanon weitgehend auf den Unterricht in französischer Grammatik und das Schreiben von Aufsätzen beschränkte. Eine Vermittlung von Kenntnissen in Literatur, Kunst oder Musik fand dagegen kaum statt. Hermine Villinger fühlte sich von dieser restriktiven, christlichen Erziehung erdrückt; sie empfand das Kloster, das nicht verlassen werden durfte, während des dreijährigen Aufenthaltes zunehmend als „Gefängnis“. Diese Erlebnisse verarbeitete sie später in den *Schulmädchengeschichten* und in ihrem „Klostertagebuch“ *Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar*. Sie führten zu einer Skepsis gegenüber der Institution Kirche, die jedoch nicht mit einer Abkehr vom christlichen Glauben einherging, sondern zu einer Art von christlichem Pantheismus führte. Diese Naturfrömmigkeit



gestaltet Hermine Villinger immer wieder literarisch, so zum Beispiel in der Erzählung *Die Herrgottskinder*.

Aus dem Kloster heimgekehrt, erweitert sie ihre Erziehung und Bildung im Kontakt mit verschiedenen Mentorinnen. Die erste umfassende Einführung in Literatur und Kunst erhält sie durch Anna Ettlinger, deren Familie das kulturelle Leben in Karlsruhe mit prägte. Durch diesen Kontakt kommt die junge Frau mit der Welt des Theaters in Berührung; besonderen Eindruck hinterlässt eine Aufführung der *Minna von Barnhelm*, sie spielt sogar mit dem Gedanken, Schauspielerin zu werden. Auch aus diesem Grund besucht sie im Winter 1881/82 das Viktoria-Lyzeum in Berlin, aber der Plan, selbst zur Bühne zu gehen, scheitert zum einen am Widerstand der Eltern, zum anderen jedoch auch an der eher biederen, konservativen Grundhaltung Hermine Villingers, der das reale Leben am Theater doch zu „freizügig“ ist; sie selbst schiebt dieses Zurückschrecken vor der Welt *hinter* der Bühne auf die „prüde Erziehung“ im Kloster: „Siehst Du, da steckt's wieder, das Kloster. Wir sind so entsetzlich prüd erzogen worden. Da komm' ich nicht drüber weg.“ Sie kehrt nach Karlsruhe zurück, wo sie weiterhin immer wieder an privaten Theateraufführungen teilhat und ihre Theaterleidenschaft schreibend umsetzt.

Mit ihren Erzählungen und Novellen erzielt Hermine Villinger rasch Erfolge. Die erste Novelle veröffentlicht sie noch unter dem Pseudonym H. Willfried und erhält das für damalige Verhältnisse beträchtliche Honorar von 300 Mark. Nachhaltigen Erfolg beschert ihr 1888 *Aus dem Kleinleben*, ein Sammelband kurzer Erzählungen, die ein Panorama zeitgenössischen badischen Lebens liefern. Es folgt eine weite Verbreitung ihrer Werke durch Zeitschriftenabdruck der Erzählungen in Fortsetzungen. Die zeitgenössische Literaturkritik feiert Hermine Villinger als eine der besten Schriftstellerinnen der Gegenwart. Das damals formulierte Urteil, Hermine Villinger sei „modern“ in ihrer „Neigung zum Sozialen“ und „altfränkisch“ in ihrer Erzähl- und Darstellungskunst, hat bis heute seine Gültigkeit.

Dem literarischen Erfolg steht die fehlende soziale Akzeptanz beim Karlsruher Bürgertum gegenüber, das ihre Texte feiert, das Lebensmodell der ledigen freien Schriftstellerin jedoch skeptisch bäugt. Bei ihr erregt dies großen Unmut, denn trotz ihrer konservativen Grundhaltung steht sie den weiblichen Emanzipationsbemühungen ihrer Zeit positiv gegenüber, wie Edelgard Spaude in ihrem biografischen Essay hervorhebt. So übt Villinger insbesondere Kritik an den Vorurteilen gegenüber unverheirateten Frauen, die sich den Lebensunterhalt selbst verdienen müssen. Die Figur der starken Frau, die ihr Leben allein und ohne männliche Hilfe meistert, ist daher auch eines der zentralen Leitbilder ihres Werkes.

Die soziale Ablehnung führt zu erheblichen psychischen Problemen. Bestätigung und Trost findet Hermine Villinger im Kontakt mit Marie von Ebner-Eschenbach, die ihr, wie

Spade schreibt, zur Mentorin und Freundin wie zum Vorbild wird: „Trotz aller Anregungen und auch Kritik von Seiten der älteren und erfolgreichen Ebner-Eschenbach und bei aller Bewunderung für sie ging Hermine Villinger ihren eigenen künstlerischen Weg. Sie besaß die Gabe, in ihrer Einfachheit kleine Welten nachzuzeichnen, in denen nicht hehre Helden im Mittelpunkt standen, sondern Alltagsmenschen, die oft auch Außenseiter und Ausgestoßene der Gesellschaft waren.“ Den Tod Ebner-Eschenbachs 1916 überlebte Hermine Villinger nur um ein Jahr; sie selbst starb 1917 im Alter von 68 Jahren, wohl auch an Vereinsamung.

Für Hermine Villinger war die Literaturproduktion gewissermaßen ein Ersatz für das „normale“ Leben einer verheirateten Frau, häufig verglich sie den Entstehungsprozess ihrer Texte mit „schwierigen Wochenbetten“. Sie publizierte über zwanzig Bücher, darunter in erster Linie Sammlungen kürzerer Erzählungen und Novellen, aber auch mehrere kleinere Romane, zum Beispiel den Bauernroman *Die Rebüchle*. Nach zum Teil hoher Auflagenzahl und wiederholtem Nachdruck in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts geriet Hermine Villinger danach zunehmend in Vergessenheit. Heute ist sie höchstens noch als Autorin von Mädchenbüchern bekannt und wird selbst von der Literaturwissenschaft entschieden zu wenig beachtet: So fehlen sogar in einschlägigen Lexika zur Literatur von Frauen Einträge zu ihr.

Doch ist sie heute noch lesenswert, weil sie in vielen ihrer Erzählungen und Sammlungen ein realitätsnahes, detailreiches und häufig humorvolles Panorama des badischen Lebens um 1900 – der Stadt Karlsruhe und des badischen Umlandes – vorstellt, etwa in den Sammlungen *Aus dem Badener Land* und *Aus dem Kleinleben*. Die Anregungen dafür fand sie in ihrer unmittelbaren Umgebung. Die Geschichten sind bevölkert von Figuren aus den unterschiedlichen sozialen Milieus, dem niederen Adel, dem positiv besetzten Bildungsbürgertum, dem eher negativ geschilderten Wirtschaftsbürgertum, aus Künstlerkreisen, dem Theater wie der Musik, aus dem Handwerkermilieu und aus der Bauern- und Landbevölkerung. Letzterer widmet sie ihre zahlreichen Dorfgeschichten. Sie können als das badische Pendant zu Berthold Auerbachs *Schwarzwälder Dorfgeschichten* angesehen werden und verdienen es wie diese, neu aufgelegt und gelesen zu werden. //

Zum Weiterlesen:

Die Bücher von Hermine Villinger sind alle antiquarisch erhältlich.

Edelgard Spaude, „Emanzipation und alte Tradition. Hermine Villinger (1849–1917)“. In: Dieselbe: **Eigenwillige Frauen in Baden**. Rombach, Freiburg 1999. 310 Seiten, 5,90 Euro

Bettina Wild, Jahrgang 1976, studierte Germanistik und Anglistik in Heidelberg und Manchester. Zur Zeit promoviert sie über die deutsche (und englische) Dorfgeschichte des 19. Jahrhunderts.

„Die lange, schmale, etwas schlottrige Figur, das kränklich bleiche, faltige Gesicht, die müde Haltung ließen ihn, der etwa fünfundvierzig Jahre zählte, fast als Greis erscheinen. Und in den Zügen seines schmalen Kopfes gab es manche Zeichen von Überzüchtung und Degeneration. [...] Im ganzen wirkte er als ein Mensch von ausgesprochener Hässlichkeit, doch gleichzeitig als ein Mensch von Stil und, ob er auch auf Kleidung und auf Pflege seines Äußeren wenig hielt, entschieden als Aristokrat.“

Von Michael Borrasch Die Eindrücke des Verlegers Korfiz Holm über die letzte Lebensphase des baltischen Dichters Eduard von Keyserling und das Porträt von Lovis Corinth sind – neben dem viel zitierten Nachruf Thomas Manns – die wichtigsten Quellen zur Einstimmung auf diesen Klassiker der impressionistischen Literatur, denn Keyserling, der am 28. September 1918 verarmt, gelähmt und nach zehnjähriger Erblindung 63-jährig in München starb, hatte verfügt, alle persönlichen Papiere nach seinem Tode zu verbrennen.

In die deutsche Literaturgeschichte ist Keyserling eingegangen als der stilvolle und ironisch-kritische „Chronist der letzten Atemzüge“ einer Welt, der er einst selbst angehört hatte. In den vom Deutschen Orden kolonisierten baltischen Ländern bildeten die Deutschen die Herrschaft und genossen, obwohl bereits unter russischer Verwaltung, noch eine letzte Phase ihrer Privilegien. Keyserling geht in seinem Werk nirgends direkt auf diese sozialen Verschiebungen ein, trotzdem muss seine Abneigung gegen diese – von ihm als lebensfern gezeichneten – Gesellschaft auf den feudalen Landsitzen ausgeprägt gewesen sein.

Gerühmt wird bis heute der feine Stil, in den er seine Abrechnungen kleidete. Schon Hermann Hesse sah in ihm einen Kollegen, „der einen Sommernachmittag so zu beschreiben versteht, dass man während seines Glühens und Verdämmerns das Gefühl des ganzen Lebens hat“.

Nachdem das Literarische Quartett 1998 eine Neuausgabe des Romans *Wellen* im Steidl Verlag euphorisch besprochen hatte, kam es in den letzten Jahren zu einer Keyserling-Renaissance. Während Steidl fünf Romane neu auflegte, sind in zwei Bänden der „Bibliothek der Weltliteratur“ bei Manesse insgesamt sieben der wichtigsten Erzählungen erschienen. Ausführliche Nachworte von Martin Mosebach und Tilman Krause liefern Hintergründe zu Leben und Werk. In der frühen Novelle „Seine Liebeserfahrung“ (1906) sieht Krause Keyserling als „Schriftsteller, der die Ironie ins Satirische zuspitzt, der auch einmal gar nicht als ein aus der Zeit Gefallener erscheint, sondern als ein geradezu trendbewusster Autor, der die Debatten, ästhetischen Vorlieben und literarischen Moden seiner Zeit auf das genaueste kennt und sehr virtuos glossiert“.

Eduard Graf von Keyserling kam am 15. Mai 1855 etwa hundert Kilometer westlich von Riga auf dem elterlichen Gut Tels-Paddern im Kurland zur Welt. Ab 1874 studierte er in Dorpat (Tartu) Jura, Kunstgeschichte und Philosophie. Hier

muss es zu jener für ihn so verhängnisvollen „Lappalie – einer Inkorrektheit“ (so der Neffe des Dichters) gekommen sein, die ihn innerhalb seines Standes fortan zum Außenseiter degradierte. Möglicherweise ging es um eine abgelehnte Duellforderung. Dass Keyserling nach der Demütigung eine kritische Distanz zu seinesgleichen entwickelte, liegt nahe.

Ende der 1870er Jahre verschlug es ihn nach Österreich, wo zwei erste Romane entstanden. Allzu naturalistische Szenen aus dem Kleinbürgermilieu mit plakativ-kitschiger Parteinahme für *Fräulein Rosa Herz* lassen das Debüt 1887 jedoch misslingen. *Die dritte Stiege* (1892) wirkt gelungener und ist von Bedeutung, weil das Buch Erfahrungen Keyserlings unter den österreichischen Sozialisten spiegelt. Dieser Roman steht in deutlichem Kontrast zum späteren Werk – wer erwartet den als „baltischen Fontane“ Bezeichneten schon beim Klassenkampf in Wien!

Um 1890 kehrte Keyserling für einige Jahre nach Kurland zurück, wo er nach dem Tod des Vaters die Mutter bei der Gutsverwaltung unterstützte. Die Diskrepanz zwischen der Großstadterfahrung und beschaulich vor sich hin dämmernden Herkunftswelt muss groß gewesen sein. Als seine Brüder das Anwesen übernahmen, verließ er die Ostseeküste endgültig und siedelte 1895 mit zwei Schwestern nach München über. Hier schuf Keyserling sein Hauptwerk, nachdem er zunächst mit einigen Dramen auf sich aufmerksam gemacht hatte, in denen stärker als in den ab 1903 einsetzenden „Schlossgeschichten“ soziale Konflikte gestaltet werden.

„Was Keyserling angeht, so ist ja nicht nur sein Werk die Verklärung und melancholische Ironisierung, die Kunstwerdung seines feudalen Heimatmilieus, sondern sein Künstlertum selbst ist die Sublimierung, Übertragung, Vergeistigung adeliger Lebensstimmung, adeliger Leichtigkeit und Verpflichtung, adeliger Diskretion, Haltung, Reinheit, Anmut und Strenge. Indem er Künstler wurde, hörte er nicht auf, ein Edelmann zu sein; sondern als Künstler war er, auf höherer Ebene, nur noch einmal ein Edelmann.“

Thomas Manns im Nachruf deutlich formulierte Zuneigung führt in keine falsche Richtung, berücksichtigt aber kaum die versteckte Schärfe und Verurteilung, die manche Keyserling-Passage prägt. Ihm lag eben nicht nur an der „Vergeistigung adeliger Lebensstimmung“, sondern sehr wohl an der bisweilen äußerst ätzenden Abrechnung mit einer Welt, der er nicht mehr angehörte. Weil er an der Oberfläche durchaus seinen Stil zu wahren wusste, erfordert die Lektüre umso höhere Aufmerksamkeit.



Gemälde von Lovis Corinth, 1896

Bei der Novelle „Harmonie“ (1914) führt der Titel bereits völlig in die Irre. Zunächst abgelenkt durch vordergründig triviale Beziehungsdramen, wird der Leser mitten im Text mit einer Bemerkung konfrontiert, die weibliche Hauptfigur sei „der echte Spross einer Rasse, die immer davon überzeugt gewesen war, dass für sie die Auslese des Lebens bestimmt sei. [...] Die Elmts waren so vornehm, dass sie kaum leben konnten. Sie starben auch aus. [...] Aussterben ist vornehm.“

Immer wieder suchen die in Lethargie verharrenden Helden einen Ausweg in der Erotik, in jener „treibenden Kraft des gesellschaftlichen Lebens“, von der Keyserling im Essay „Über die Liebe“ schreibt. Seitensprünge innerhalb der eigenen Schicht oder mit Vertretern der sogenannten „niederen Gesellschaft“ sind wichtige Motive. Solche Konstellationen spielt er immer wieder durch. Schon Lion Feuchtwanger schrieb zum sechzigsten Geburtstag des Kollegen: „Das Grundmotiv in Keyserlings Erzählungen ist nun fast immer das nämliche. Irgendwie, irgendwo tritt das Leben von draußen, das richtige, lärmvolle, höchst taktlose Leben in das formvoll umfriedete Dasein seiner Menschen. Der Rhythmus dieses starken, wirklichen, unbekümmerten Lebens reißt sie mit sich, und mit ihrer schönen Form zerbrechen sie selber. Es kann nicht

geleugnet werden, dass die äußere Handlung seiner Erzählungen häufig viel Ähnlichkeit hat mit den Stoffen gewisser zu Recht verulkter Gartenlauben-Schriftstellerinnen.“ Die vordergründige Nähe zur Trivilliteratur, die Feuchtwanger schon 1915 feststellte, macht heutigen Lesern noch mehr zu schaffen.

Der Roman *Wellen* (1911) zählt zu seinen besten Arbeiten. Schon der Ort der Handlung an der Ostseeküste entwickelt eine reizvolle, sehnsüchtig-romantische Dimension. Wie so oft beginnt Keyserling mit einer breit ausgeführten Landschaftsszene und schafft dank seiner licht- wie nuancenreichen Farbdramaturgie ein Meisterstück impressionistischer Literatur. Keine der Figuren, die sich in *Wellen* auf die Suche nach Lebenserfüllung begeben und das Meer als große Herausforderung begreifen, bewältigen es. Im Lauf des Romans bröckelt die scheinbar liebliche Urlaubsszenerie, reibt sich die im Leerlauf stagnierende Adelsfamilie an einem ebenfalls in der Sommerfrische weilenden Paar.

Die Gräfin Doralice Köhne-Jasky trennt sich von ihrem dreißig Jahre älteren Mann, um mit dem bürgerlichen Maler Hans Grill ein neues, vitaleres Leben zu führen. Da sie bei ihm nicht die erhoffte Aufregung findet, geht sie auf die Avancen eines anderen Mannes ein. Nach dem Tod des Malers bleibt sie einsam zurück: „Doralice ging jetzt allein am Strande hin, [...] täglich stundenlang, das war der Inhalt ihres Lebens“, heißt es am Romanende.

Immer wieder thematisiert Keyserling in seinem Werk kaum zu stillende Sehnsüchte. Schon im Essay „Über die Liebe“ hatte er 1907 geschrieben: „Das Streben ist in uns gelegt, alle in uns wohnenden Lebensmöglichkeiten zu verwirklichen. [...] Aber wer lebt sich in unserer Zeit des schnellen und oberflächlichen Lebens satt? Die meisten stehen an der Schwelle des Alters und sehen ratlos, wie das Leben vor ihnen entweicht, wie ihr Stuhl sachte aus dem Kreise des Lebensgetriebes hinausgerückt wird.“ //

Zum Weiterlesen:

Schwüle Tage. Erzählungen. Nachwort von Martin Mosebach. 2005. 444 Seiten, 22,90 Euro

Im stillen Winkel. Erzählungen. Nachwort von Tilman Krause. 2006. 251 Seiten, 17,90 Euro (beide Manesse Verlag, München)

Wellen. Roman. 1998. 174 Seiten, 10 Euro

Die dritte Stiege. Roman. 1999. 299 Seiten, 10 Euro

Abendliche Häuser. Roman. 1998. 175 Seiten, 10 Euro (alle Steidl Verlag, Göttingen)

Fürstinnen. Roman. dtv, München 2005. 208 Seiten, 7,50 Euro

Harmonie. Novelle mit einem Essay „Über die Liebe“ und Illustrationen von Karl Walser. Bibliothek Suhrkamp, Frankfurt a. M. 122 Seiten, 10,80 Euro (erscheint im August)

Michael Borrasch, geboren 1963 in Bremen, lebt als Kulturarbeiter in Ravensburg. Er war Mitbegründer der „Freunde toller Dichter“ und ist mit diversen Programmen zu Autoren des 20. Jahrhunderts als Rezitator unterwegs.

Stuttgarts rote

Clara Zetkin
um 1907



Wer sich für die Marksteine in der Geschichte der Arbeiterbewegung

Von Cornelia Krauß interessiert, hat in diesem Sommer zweifach Anlass zum Gedenken: Zum einen jährt sich am 5. Juli der Geburtstag der Wahl-Stuttgarterin Clara Zetkin zum 150. Mal, zum anderen hat vor hundert Jahren, Mitte August 1907, ein richtungweisender Kongress der Sozialistischen Internationale die marxistischen Meinungsführer der Bewegung in der alten Liederhalle vereinigt. Auf Initiative von Clara Zetkin fand parallel dazu eine Konferenz von Sozialistinnen mit der Forderung nach dem Wahlrecht für Frauen und mit der Gründung eines Frauenbüros in der Redaktion der Frauenzeitschrift *Die Gleichheit* statt.

Bereits der Rückblick auf 1889, das Gründungsjahr der zweiten Sozialistischen Internationale, zeigt, welche politische Agenda die europäische Großmachtpolitik bereithielt, um die künftigen Ideologen zu mobilisieren. Am 30. Januar 1889 erschoss sich der österreichische Kronprinz Rudolf, der in der Monarchie keine Zukunft mehr sah. Zu Beginn desselben Jahres war die Jungrevolutionärin Rosa Luxemburg über die deutsch-polnische Grenze in die Schweiz geflohen, um sich an der Universität Zürich zu inskribieren. Am 20. April wurde im oberösterreichischen Braunau Adolf Hitler geboren. Am 18. Mai hielt der Reichskanzler Bismarck seine letzte Rede vor dem deutschen Reichstag. Am 20. Juli fand in Paris der Gründungskongress der zweiten Sozialistischen Internationale statt, bei dem Clara Zetkin vor vierhundert Delegierten ihre erste Rede über die soziale Lage der Arbeiterinnen hielt.

Die deutsche Delegation unter der Leitung des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Liebknecht war die stärkste Fraktion des internationalen Kongresses in Paris. Zu diesem Zeitpunkt waren die Aktivitäten der marxistisch geprägten deutschen Sozialdemokraten außerhalb des Reichstags und der Landtage noch wegen der bis 1890 gültigen Bismarckschen Sozialistengesetze verboten.

Nicht in allen Regionen des Wilhelminischen Reichs wurden die Auswirkungen des Sozialistengesetzes so scharf gehandhabt wie in Preußen. Im Königreich Württemberg zum Beispiel fanden verfolgte Sozialisten Zuflucht, obwohl das Land im Bundesrat jeder von Preußen verlangten Verlängerung des Sozialistengesetzes zustimmte. So schrieb der aus Hamburg ausgewiesene, vom Verleger Dietz nach Stuttgart gerufene Journalist Wilhelm Bloss: „Das importierte Bismarcksche Giftgeschöpf konnte in dem bürgerlichen, mit freiheitlich-demokratischen Traditionen genährten Lande Schillers und Uhlands sich nicht ganz so brutal ausleben wie im Junkerland und andern von diesem infizierten Staaten.“

Johann Heinrich Wilhelm Dietz wurde zum organisatorischen Mittelpunkt der nach Stuttgart ziehenden Marxisten. Die Gesicke seines in der Furtbachstraße 12 angesiedelten Verlags bilden – mit schikanösen Hausdurchsuchungen – eine juristische Fallgeschichte par excellence. Obwohl Dietz nach unzähligen Kontroversen mit der Stuttgarter Polizei mit dem Gedanken spielte, in die bedeutendere Verlagsstadt Leipzig zu übersiedeln, verlagerte er lediglich die Druckerei nach Hamburg und blieb mit dem Verlagsgeschäft bis zu seinem Tod in Stuttgart. Sein anspruchsvolles Programm finanzierte er vorwiegend mit dem sozialdemokratischen Satireblatt *Der wahre Jacob*, das er bereits in Hamburg mit Wilhelm Bloss gegründet hatte und nun in Stuttgart weiterführte. 1906 übernahm die SPD den Dietz-Verlag als zentralen Parteiverlag. 1923 wurde dieser nach Berlin verlegt und mit dem *Vorwärts* vereinigt. In der DDR war er dann der SED-nahe Verlag, während die Bundes-SPD in Bonn den Verlag Dietz Nachfahren gründete, von dem sich der Berliner Karl Dietz Verlag nach einem Rechtsstreit abspaltete.

Im Auftrag von Dietz hatte Clara Zetkin den gesellschafts-utopischen Roman *Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887* des amerikanischen Autors Edward Bellamy übersetzt. Als sie nach dem Tod ihres Lebensgefährten Ossip Zetkin mit zwei Kindern krank und mittellos in Paris dastand, war für sie, wie für die anderen nach Stuttgart gezogenen Sozialisten, Dietz die Anlaufstelle. Mit Karl Kautsky, dem aus Wien kommenden Chefredakteur der Theoriezeitschrift *Die Neue Zeit*, war die Autorin bereits bekannt. Neben dem Haus Rotebühlstraße 145, in dem Kautsky wohnte und an seinem Erfurter Programm schrieb, bezog sie ihre neue Wohnung. Die Polizeibehörde ihrer Wahlheimat empfing sie nicht gerade freundlich. In einem im Staatsarchiv Ludwigsburg verwahrten Faszikel über „Eißner, Klara Josephine genannt Zetkin“ liest sich das so, gezeichnet von einem Kriminalsekretär Roell: „Ich bringe hiemit die Eißner wegen unrichtiger

Kreise

Namensführung ihrer Kinder zur Anzeige. Dieselbe wohnt Rothebühlstraße 147.“ Die polizeiliche Observation sollte ihr Leben weiterhin begleiten.

Da sie sich bisher durch ihre unzähligen Artikel und die Mitorganisation des entscheidenden Gründungskongresses der zweiten Internationale in Paris auch als Rednerin eine Position unter den Marxisten geschaffen hatte, übertrug Dietz ihr bald die Herausgabe einer Frauenzeitschrift. Die erste Nummer der *Gleichheit* erschien am 11. Januar 1892, sollte alle zwei Wochen herauskommen und vor allem als klassenkämpferisches Blatt die Interessen der Arbeiterinnen vertreten. Zunächst fand die Zeitung wenig Aufmerksamkeit im weiblichen Proletariat und wenig Interesse bei der männlich dominierten Parteiführung. Langsam stieg die Abonnentinnenzahl, so dass die Zeitung 1905 Gewinn erbrachte und sich selbst tragen konnte.

Zu diesem Zeitpunkt erlaubte Zetkins Position als gut bezahlte Chefredakteurin ihr neben den Parteiaktivitäten auch einen gehobenen Lebensstandard. Seit November 1899 war sie mit dem gut zwanzig Jahre jüngeren Maler Friedrich Zundel verheiratet. Wegen seiner Begeisterung für die sozialistische Bewegung war er als Kunststudent nach der Organisation eines Streiks von der Kunstschule gewiesen worden. Nachdem er sich an Clara Zetkin gewandt hatte, verschaffte diese ihm mit Hilfe einiger Parteifreunde Unterkunft in der Eugenstraße 17 und ein Atelier in der Olgastraße 7. Mit den Zetkin-Söhnen Maximilian und Konstantin freundete er sich an und schuf nacheinander Porträts von ihnen und ihrer Mutter.

Seine sozialistischen Ideen hatte er noch als Student in dem sozialen Drama *Entlassen!* niedergeschrieben, und seine figurliche Malerei thematisierte Arbeiter, Bauern und Handwerker. Seine Bilder wurden in den Großstädten Europas gezeigt. So schrieb Rosa Luxemburg im Januar 1902 aus Berlin an Clara Zetkin, dass sie zusammen mit dem Parteifreund Franz Mehring zwei Porträts von Zundel besichtigt habe: „Der Alte hat ihm besser gefallen als der Junge, und er bewunderte die feine Ausarbeitung des Kopfes. Überhaupt hat er ja gleich auf den ersten Blick erkannt: ein starkes und ernstes Talent.“

1903 bezog das Ehepaar Zundel ein neu erbautes Landhaus mit Garten und Platz für Hunde und Katzen in der Kirchheimer Straße 14 in Sillenbuch und schuf dort ein gastfreundliches, weltoffenes Ambiente. Die Gäste kamen aus der Partei, dazu gesellten sich Freunde aus Künstlerkreisen wie der Maler Felix Hollenberg, die Schauspielerin Gertrud Eysoldt, der Heilbronner Rechtsanwalt Hugo Faisst, Freund und Interpret von Hugo Wolfs Liedern. Clara Zetkin selbst spielte



G. F. Zundel und Rosa Luxemburg um 1907

Klavier und ihr Sohn Konstantin Geige. Besondere Bedeutung erlangte das Land-

haus Zundel im Jahr 1907 zum Weltkongress der Sozialistischen Internationale. Nicht nur die Sozialistenführer Bebel und Liebknecht, Luise und Karl Kautsky, die russischen Revolutionäre Marchlewski und Alexandra Kollontai kamen hierher – als Lieblingsgast auch Rosa Luxemburg, die im Landhaus eine eigene Mansarde bezog, sowie Wladimir Iljitsch Lenin, der sich eine Wegskizze für die „Datscha Zetkin“ anfertigen ließ.

Die Gruppenfotos aus dem Vorkriegs-Stuttgart haben überlebt, ebenso die radikalen politischen Forderungen. Riskant geblieben ist das Engagement für weltweite Protestaktionen, heute etwa von Globalisierungsgegnern – auch nach dem Fall ideologischer Mauern. //

Zum Weiterlesen (Titel ohne Preisangabe sind antiquarisch erhältlich):

- Gilbert Badia, **Clara Zetkin. Eine neue Biographie.** Aus dem Französischen von Florence Hervé und Ingeborg Nöding. Karl Dietz Verlag, Berlin 1994
- Siegfried Bassler (Hrsg.), **Mit uns für die Freiheit. 100 Jahre SPD in Stuttgart.** K. Thienemanns Verlag, Stuttgart 1987
- Angela Graf, **J. H. W. Dietz 1843–1922.** Verleger der Sozialdemokratie. Verlag Dietz Nachf., Bonn 1998. 357 Seiten, 24,50 Euro
- Annelies Laschitzka, **Im Lebensrausch trotz alledem. Rosa Luxemburg.** Aufbau Verlag, Berlin 2002. 688 Seiten, 10 Euro
- Rosa Luxemburg, **Gesammelte Werke und Briefe.** 2 Bände. Karl Dietz Verlag, Berlin 1984
- Maja Riepl-Schmidt, **Wider das verkochte und verbügelte Leben. Frauen-Emanzipation in Stuttgart seit 1800.** Silberburg Verlag, Tübingen 1998. 320 Seiten, 19,90 Euro
- Georg Friedrich Zundel 1875–1975.** Katalog zur Ausstellung der Kunsthalle Tübingen 1975 (daraus stammen die Abbildungen)

Cornelia Krauß, geboren in Schwäbisch Gmünd, ist promovierte Theaterwissenschaftlerin. Sie war an verschiedenen Theatern in Wien als Dramaturgin engagiert und lebt heute als freiberufliche Publizistin in Stuttgart.

Am 1. Juli veranstalten Buch & Plakat, das Stadtarchiv und die Naturfreunde Stuttgart einen vierstündigen Stadtrundgang auf den Spuren des Internationalen Sozialistenkongresses 1907. Information und Anmeldung unter Telefon 0711 / 24 62 38 oder kontakt@buch-plakat.de.



Foto: privat

Das bewahrte Geheimnis Laudatio auf Ulrich Koch

zur erstmaligen Verleihung des Förderpreises des Stuttgarter Schriftstellerhauses
am 24. April 2007

Weißt du, was wir vergessen haben?

Wir haben vergessen, was unser Geheimnis war.

Jetzt weiß es jeder.

Von Susanne Stephan Das ist völlig unlogisch. Das ist völlig einleuchtend. Wir befinden uns mitten in einem Gedicht, dem Gedicht „Der Mann mit Hund“ von Ulrich Koch. Eines von vielen Gedichten, die dem großen, offenliegenden Geheimnis – das natürlich kein Geheimnis mehr ist, wenn es jeder kennt – die vielen kleinen Geheimnisse abtrotzen, bislang unbekannt oder halb vergessen, oder: die uns an unser eigenes Geheimnis erinnern und daran, es ja nicht zu vergessen – was noch schlimmer klingt als: es zu verraten –, also: die grundsätzliche Geheimnisbereitschaft nicht abzulegen.

Den Namen Ulrich Koch kannte keiner von uns Juroren für die Aufenthaltsstipendien im Stuttgarter Schrift-

stellerhaus, aber wir waren uns schnell einig: Von den knapp 130 Bewerbungen war seine die stärkste Einsendung, die uns nicht nur förderungs-, sondern sogar förderpreiswürdig erschien.

Das Besondere an den Gedichten von Ulrich Koch, so fanden wir, ist ihre überraschende, „Augen öffnende“ Bildlichkeit – und ihr Eigensinn und ihre Eigenständigkeit. Mir fiel kein Lyriker zum Vergleich ein, die Gedichte klangen nicht modisch, nicht nach einer lyrischen Schule. Am ehesten, dachte ich, könnte man ihn mit dem amerikanischen Lyriker Charles Simic in Verbindung bringen, mit dessen real-surrealer Bildsprache, die von einem quasi-alltäglichen Setting auf eine metaphorische, metaphysische Ebene entführt, ohne dass die Bilder ganz aufzuschlüsseln sind – wie in dem Gedicht „Der Bäcker“:

**Wenn sein Hund mit der menschlichen Stimme
das erste Selbstgespräch beginnt,
steht er schon in seinem kleinen Laden, vom Mehl
bestäubt, ein Mann von drei Zentnern
mit offenen Beinen. Die Eistruhe
beheizt den Raum.**

**Im alten Wohnwagen hinterm Haus
wohnt von Mai bis Dezember eine Handvoll Gänse.
Abends trägt er seine Mutter nach oben
ins schlaflose Bett.
Neben dem Wohnwagen steht ein verrosteter
Betonmischer
wie eine Lostrommel
für vergangenes Glück.**

In einem anderen Gedicht gibt es einen „Rektor am Institut für erfolgloses Schreiben“, der aus einem „wieder überlaufenen Seminar“ in ein trostloses Zuhause kommt, wo seine Frau auf einen kollabierenden Fernseher starrt und seine beiden Kinder Brei löffeln, wobei die Löffel auf dem Teller klingeln – das hört er, und er hört den Regen oder auch nicht, denn der Regen ist „fast lautlos./ Als liefen Katzen/ durchs dunkle Treppenhaus“. Aber Inhaltsangaben von Gedichten sollte man sich eigentlich verbieten.

Lyriker sind sicher, wie es in Kochs Gedicht „Halb Morgen, halb Gebet“ heißt, „Strippenzieher der Leere,/ Jasager des Schmerzes,/ Schwarzarbeiter des Glücks“.

Es stellte sich heraus, dass Ulrich Koch, der 1966 in Winsen an der Luhe geboren wurde und heute in Radenbeck bei Lüneburg lebt, in seinem Leben eine baden-württembergische Phase hatte: Studienjahre in Freiburg, auf Empfehlung von Martin Walser ein Auftritt beim Freiburger Literaturgespräch, gefolgt von weiteren Lesungen und Stipendien. 1995 erschien sein erster Gedichtband *Weiß ich* im Residenz Verlag, 1998 der zweite Band *Auf mir, auf dir*. Wir erfuhren, dass dann eine Schreibpause oder Schreibkrise folgte, dazu Existenzsorgen. Dass er aber vor etwa zwei Jahren wieder mit dem Schreiben angefangen hat und seitdem Gedichte entstehen, die – so unser Eindruck von den Manuskriptproben – das Merkmal des wirklich Notwendigen und nicht Herbei-Gezwungenen tragen. Überhaupt hält Ulrich Koch seine „Erfahrungen in der Arbeitswelt“ – Nachtdienst in einem Altersheim, Arbeit auf dem Bau und in einem Callcenter, zur Zeit: in der Personalvermittlung für einen Pflegedienst – für viel wichtiger als die Einblicke in den Literaturbetrieb.

Ende der Nachtschicht

**Ein ehemaliger Melker
zapft das Bier**

**Wir schlafen
im Stehn
still wie Milch**

Vielleicht können nur in einer Situation, in der Gedichte „notwendig“ sind, Verse entstehen wie die eingangs zitierten. Wie soll jeder unser Geheimnis kennen, wenn wir selbst vergessen haben, wofür es dabei geht? Wer hat da nicht Assoziationen an eigene, vielleicht schmerzlich erfahrene Besonderheiten, an Gedankenspinne, die man irgendwann aufgehoben sah im großen Allgemeinen. Aber: „Nichts ist selbstverständlich, wir haben uns nur an manches gewöhnt“, lautet ein Notat des

Lyrikers Rainer Malkowski, mit dem sich Ulrich Koch sehr verbunden fühlte und mit dem er kurz vor dessen Tod einen kleinen Briefwechsel führte.

„Geheim“ bedeutete ursprünglich: zum Haus gehörend, zur persönlichen Sphäre. Diesen Gegenpol zu Generalisierung und Konvention meint auch der Frühromantiker Novalis, wenn er postuliert: „Je persönlicher, lokaler, temporeller ein Gedicht ist, desto näher steht es dem Centro der Poesie.“ Guten Gedichten gelingt es, uns wieder an unser Geheimnis zu erinnern beziehungsweise daran, nicht zu vergessen, dass es eines gibt oder: viele! Sie leisten sozusagen eine wunderbare Geheimnisvermehrung, von denen sich der Einzelne nährt.

Geheimnisse – die besonderen, individuellen – gedeihen besonders gut dort, wo die Sprache etwas anders als üblich behandelt wird. Wo kleine Verschiebungen entstehen, gewohnte Assoziations-Ketten aufreißen. Wo Verse uns packen und woanders wieder absetzen. Lars Gustafsson spricht in seinen Tübinger Poetik-Vorlesungen von „tragenden Metaphern“, die tragen wie Eis, egal, was darunterliegt. „Man kann Metaphern in Frage stellen, aber kaum verneinen“, bemerkt er, und: „Die tragenden Metaphern verschaffen uns keine neuen Kenntnisse. Sie machen etwas mit der Kenntnis, die wir bereits haben.“

Von Gedichten sollte man also keine neuen Erkenntnisse über die Welt erwarten, jedenfalls keine faktischen. Eher eine Erkenntnis über unsere Erkenntnismöglichkeiten. Einen kleinen poetischen Strom, der unsere Gedanken durchläuft und verändert zurücklässt, wie diese Zeilen aus dem Gedicht „Herbstbilder“:

**Das Bild mit dem Baum hängt schief,
und es fallen die Blätter.
Das Bild vom Meer schwankt.
Das Bild von der Mutter ist schwarzweiß.**

Im März 2007 war in der *Eßlinger Zeitung*, in der von Anna Breitenbach betreuten Serie „Frische Gedichte“, folgendes Gedicht von Ulrich Koch mit dem Titel „März“ zu lesen:

**Im Dunkel der Schränke
reifen die Sommerkleider
bis sie durchsichtig sind
und geblümt
bis sie schweben**

Diese Verse haben mich eine Zeitlang verfolgt – immer, wenn ich meinen Kleiderschrank öffnete, habe ich erwartet, dass eines der Sommerkleider, die dort drinnen wohl ein Eigenleben führen, an mir vorbei aus dem Zimmer schwebt, „sommerbereiter“ als ich.

Zu diesem Gedicht passt sehr schön Lars Gustafssons Definition des Gedichts als „Augenblicksartefakt“: „Das Gedicht kann man vielleicht als den Versuch sehen, an Stelle des nicht festzuhaltenden Augenblicks einen artifiziellen Augenblick zu schaffen, zu dem wir beliebig zurückkehren können: ein Augenblicksartefakt. [...] Das Gedicht ist eine Anordnung, mit der wir uns gegen die Nichtigkeit wehren, die uns umgibt.“

Diese „Anordnung“ erfordert eine wirkungsvolle Form. Früher sorgten feste Rhythmen und der Reim für Einprägbarkeit und Beschwörungsintensität; die heutige Lyrik findet ihre Form in der kunstvollen, die Wörter belauschenden Sprachverwendung, in der Inszenierung der Bilder und in der konzentrierten Ausleuchtung immer neu aufgefächerter, „geheimer“ Sphären des Lebens. „Wenn Gedichte glücken“, schreibt Rainer Malkowski in seinem Essay „Lyrik – Bemerkungen über eine exotische Gattung“, „erzählen sie in schwindelerregender Kürze eine unendliche Geschichte. Das macht sie zum Proviandformat unter den literarischen Formen.“

An dieser „unendlichen Geschichte“, die in einem Gedicht verborgen liegt, wirkt auch das Nicht-Ausgesprochene, Nicht-Ausgeplauderte mit, das „bewahrte Geheimnis“. In Lyrikdiskussionen ist allzu oft von den Wortfindungen, der „Behandlung des Sprachmaterials“ die Rede und zu wenig davon, auf was die Verse verweisen, was sie mit den Zeilen, zwischen den Zeilen gestalten, denn ein Gedicht, der Gedichtzauber, besteht und entsteht aus beidem: dem Gesagten und dem Ungesagten. Die Sprache kann einen zu vielem führen (oft ist nichts spannender, als sich ihr anzuvertrauen), aber das gelungene Gedicht reicht darüber hinaus. Und hier zeigt sich der Unterschied zwischen Geheimniskrämerei und hoher Zauberkunst. Auch Malkowskis „schwindelerregende Kürze“ ist eine leider nicht genug geschätzte Qualität.

Ob langes oder kurzes Gedicht, es sollte sich bei uns einschleichen mit geheimer Macht und uns ein Konzentrat sehen lassen, von dem wir uns gerne merken, wo es verwahrt ist – die folgenden Verse, deren Florett-Treffer gegen die „Nichtigkeit“ sicher Lars Gustafsson gefallen würden, finden sich in Ulrich Kochs poetologischem Gedicht „Was dachtest du nicht“:

**Was dachtest du nicht,
was Poesie sei!**

**Augenblicke,
wie Stichstraßen ans Meer.
Lichte Momente,
schwer
wie Blei.**

Alpen aus Wolken.

Und vorbei.

//

Zum Weiterlesen:

Ulrich Koch, **Weiß ich**, 1995, und **Auf mir, auf dir**, 1998, Residenz Verlag (nur antiquarisch). Neue Gedichte unter www.poetenladen.de
Lars Gustafsson, **Augenblick und Gedicht**. Tübinger Poetik-Dozentur 2005. Swiridoff Verlag, Künzelsau 2006. 65 Seiten, 10,20 Euro

Susanne Stephan, geboren 1963, lebt als Autorin in Stuttgart. Veröffentlichung von Lyrik und Kurzprosa; im August erscheint ein Band mit Gedichten zu Gartenfotografien von Franz-Josef Kretz im Neuen Kunstverlag Stuttgart. Ihre Laudatio wurde für den Abdruck leicht gekürzt.

Ein Handschlag von Canto



Für wen schreibt der Autor?

Für seine Mutter? Mit Sicherheit nicht. Auch die Ehefrau, der Vater und andere Verwandte sind in den seltensten Fällen die Adressaten. Manchmal wird ihrer zwar in Widmungen gedacht, aber das heißt noch lange nicht, dass das ganze Werk für sie geschrieben wurde. Nein, auch nahe Freunde, Freundinnen oder Geliebte kommen als Adressaten kaum in Betracht.

Der Autor hat vielmehr eine amorphe, graue Masse von unbekanntem Lesern vor Augen, aus der jedoch, bei bestimmten Formulierungen, einzelne Gesichter auftauchen können, die Erregung, Bewunderung oder auch Erschrecken widerspiegeln. Natürlich kann hier auch Mutti für einen kurzen Moment mahrend erscheinen, aber sie wird mit Sicherheit sofort wieder verschleht.

Es ist wichtig, sagt sich der Autor, dass er nur für sich selbst schreibt. Er alleine muss alles verantworten und er will sich nicht beeinflussen lassen, nicht abbringen lassen von einem eingeschlagenen Weg. Nur die Geschichte darf ungeplante Wendungen nehmen, darf bisweilen sogar mit einer Kehrtwendung in die genau entgegengesetzte Richtung weiterlaufen, der Autor wird sie gewähren lassen. Sie darf – was er keiner menschlichen Seele zugesteht – in seinen schöpferischen Prozess eingreifen. Aber er bleibt der Dirigent, hat alles im Griff und erlaubt seiner Geschichte allenfalls zu improvisieren. Dann wird er wieder eingreifen, rückgängig machen, löschen.

Und in jedem Schaffensprozess kommt ein Moment der Herausforderung, der Versuchung, den jeder Autor kennt und dem er sich stellen muss: wenn plötzlich aus der Masse der nicht näher definierbaren Leser ein bekanntes Gesicht auftaucht und nicht wieder verschwinden will, nämlich das eines bekannten Feuilletonchefs, eines Literaturkritikers oder eines einflussreichen Verlegers, der über Erfolg oder Scheitern jenes Werkes entscheiden wird. In diesem Moment vor allen muss der Autor den Mut haben, unbeeindruckt weiterzugehen und sich zu beweisen, dass er wirklich niemanden braucht.

Canto, geboren in Rom, studierte Wirtschaftsphilosophie und Literatur. Seit 1990 veröffentlicht sie Romane, Erzählungen und Essays unter verschiedenen Pseudonymen.

Thomas Mann fühlte sich für das Manuskript nicht zuständig, Robert Musil beurteilte es als trotz „gewisser Unreifen recht begabt“. Jetzt, über siebzig Jahre später, ist der verloren geglaubte Erstling von Jean Améry erschienen und man liest den Roman mit Beklemmung. Zu ähnlich erscheinen einem der 23-jährige Autor, der damals noch Hans Mayer hieß, und sein Held Eugen Althager, ein arbeitsloser Intellektueller und Bohemien in einer Epoche, die ein solches Dasein nicht erlaubte; ein katholisch erzogener Jude, der gegen die NS-Herrschaft wettet, ein von den Frauen ausgehaltener, unglücklicher junger Mann, ein Schiffbrüchiger, der als letzte Möglichkeit immer an den Selbstmord denkt. Doch Althager stirbt am Schluss des Buches nicht durch eigene Hand, sondern im Duell mit einem Nazi. Im Mai 1934 wird er auf dem Wiener Zentralfriedhof begraben, wie 1978 Jean Améry, der seinen Debütroman zu gerne veröffentlicht gesehen hätte: Nach Flucht, Inhaftierung als Widerstandskämpfer und Jude und der Befreiung aus dem KZ hat er sich noch einmal um die Publikation bemüht, vergebens.

Wer Améry schätzt, sollte *Die Schiffbrüchigen* unbedingt lesen, denn trotz manchmal schwülstiger Sprache und überfrachteter Symbolik verweist vieles schon auf seine spätere Brillanz als Denker und Essayist – der unter anderen Zeitumständen vielleicht auch ein großer Romancier hätte werden dürfen.

Der auf den Schutzumschlag gedruckte rote Brokatvorhang ist ebenso wie der Titel – *Anmut und Gnade* – Verführung und ironische Anspielung zugleich; er schmückt das dritte und wieder ungemein beeindruckende Buch von Wolfgang Schlüter. Ein internationales Orchester, das sich „Ensemble Les Encyclopédistes“ nennt und unter seinem österreichischen Dirigenten Erlmayer („Erlkönig“) eine historische Aufführungspraxis pflegt, reist im heißen Sommer 2003 nach Paris, um eine CD mit Jean-Philippe Rameaus „Les Indes galantes“ einzuspielen und in der Bastille-Oper aufzuführen, während in den Banlieues Unruhen herrschen. Zwischen diese Gegenwartsebene, von der der Pressesprecher des Ensembles erzählt, sind Bilder aus dem Versailles im Jahr 1675 montiert, als Jean-Baptiste Lully resüsiert, und aus dem Paris Mitte des 18. Jahrhunderts, in dem einem Rameau, Rousseau, Diderot und weitere Zeitgenossen begegnen. Barock und Aufklärung und Postmoderne, Musik und Philosophie, französische Revolution und aktuelle Revolten – Schlüter bringt alles in einen stimmigen Zusammenhang und dazuhin in eine komplexe musikalische Form; das ist eine nicht ganz einfache, dennoch anregende und faszinierende Lektüre für mindestens eine Sommerferienwoche.

Rühmkorf-Fans werden sich noch an das Katzenmärchen *Auf Wiedersehen in Kenilworth* erinnern, in dem der englische

Wegs in Berlin, Paris, Wien, Zürich und Kenilworth als Sommerlektüre



Skizze aus Peter Rühmkorfs Notizenkonvolut zu *Auf Wiedersehen in Kenilworth*

Schlossverwalter in einen Kater und sein Kätzchen Ginger in ein rotblondes Mädchen verwandelt und an entfernte Orte in Italien und Indien versetzt werden. Oder an seine aufgeklärten Märchen, die unter dem Titel *Der Hüter des Misthaufens* ebenfalls schon vor einem guten Vierteljahrhundert erschienen sind. Nun gibt es alle sie gesammelt und um unveröffentlichte Entwürfe sowie Skizzen ergänzt in einem dicken Band, der sich zum Vorlesen und Selberlesen in handlichen Portionen eignet. Pausen sind deshalb nötig, weil Peter Rühmkorfs Lust am Erfinden abstruser, neuer Geschichten und dem verwirrenden Nacherzählen bekannter Märchen, vor allem seine manchmal hanebüchene Spracheinfälle ziemlich ansteckend wirken. Außerdem hat man länger etwas davon, wenn man sich Zeit lässt und dem Fabulieren nachschmeckt, dann bemerkt man auch die Raffinesse seiner Anspielungen.

Kein literarischer Reiseführer im engeren Sinne ist der von Martin Ebel herausgegebene Band, *Weltliteratur in Zürich*, mit dem wunderbaren Goethe-Zitat als Titel: *Nackt gebadet, gejauchzt bis zwölf*. In kurzen, monografischen Artikeln, die zuerst im *Tages-Anzeiger* erschienen sind, begegnen uns fünfzig Gestalten der Literatur- und Weltgeschichte, von dem Minnesänger Johannes Hadlaub bis zu dem 1993 durch Selbstmord gestorbenen Publizisten Niklaus Meienberg; Züricher Bürger wie Gottfried Keller und Laure Wyss, die Emigranten Georg Büchner und Georg Herwegh, Kurt Tucholsky und Else Lasker-Schüler, die Dadaisten Walter Serner und Tristan Tzara, die Nobelpreisträger Thomas Mann und Elias Canetti, die Schweizer Nationalheiligen Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt. Von tragischen Liebesgeschichten kann man ebenso lesen wie von politischem Engagement, von Leidenschaft zum Foxtrott wie von wegweisenden Begegnungen. Apropos Begegnungen: En passant lernt man dann doch viele Wohnhäuser, Arbeitsstätten und literarische Schauplätze kennen.

Dass die Kaiserzeit, also die Epoche zwischen 1871 und 1918, für das heutige Gesicht Berlins entscheidend war, macht man sich selten klar. In diesem halben Jahrhundert wurde die Stadt nicht nur zur Hauptstadt der Nation, sondern vervielfachte sich zu einer Metropole mit vier Millionen Einwohnern, für die eine Infrastruktur geschaffen werden musste: das U-Bahnnetz und die Kanalisation, Postämter und Schulen, Krankenhäuser und Markthallen. Außerdem entstanden die Warenhäuser und Gewerbehöfe, baute man Passagen und Gartenstädte, gab es einen Museumsboom, von dem wir bis heute zehren. Michael Bienert und Elke Linda Buchholz haben wie schon in ihrem gemeinsamen Buch über die Zwanziger Jahre in Berlin wieder einmal ideal zusammengearbeitet und einen so nützlichen wie angenehm zu lesenden Wegweiser vorgelegt. Viele historische Abbildungen neben den aktuellen Fotografien zeigen auch das anschaulich, was man heute nicht mehr sehen kann, ein nützlicher Anhang mit Museumsadressen, Literaturhinweisen und Register macht das handliche Buch zu einem Nachschlagewerk. if

Jean Améry, **Die Schiffbrüchigen**. Roman. Klett-Cotta, Stuttgart 2007. 333 Seiten, 22 Euro

Wolfgang Schlüter, **Anmut und Gnade**. Roman. Eichborn Verlag, Frankfurt a. M. 2007. 359 Seiten, 24,95 Euro

Peter Rühmkorf, **Die Märchen**. Werke 4. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2007. 447 Seiten, 28 Euro

Martin Ebel (Hrsg.), **Nackt gebadet, gejauchzt bis zwölf**. *Weltliteratur in Zürich* – 50 Porträts. Nagel & Kimche, Zürich 2007. 191 Seiten, 15,90 Euro

Michael Bienert/Elke Linda Buchholz, **Kaiserzeit und Moderne**. Ein Wegweiser durch Berlin. Berlin Story Verlag, Berlin 2007. 278 Seiten, 19,80 Euro

Partner- buchhandlungen



Das Literaturblatt stellt in jeder Ausgabe drei Partnerbuchhandlungen mit einer kurzen Selbstdarstellung und ihren Lieblingsbüchern vor.

Sabine E. I. Seelow
Oberer Marktplatz 5
73614 Schorndorf
Telefon 07181 / 623 70
buecherstube-seelow
@t-online.de



Bücherstube Sabine Seelow

Direkt am Marktbrunnen, inmitten der reizvollen historischen Altstadt Schorndorfs, liegt das im 17. Jahrhundert erbaute Fachwerkhäus der Bücherstube Seelow. Klein, aber erlesen ist nicht nur das hübsche Haus, sondern auch die anspruchsvolle Auswahl des allgemeinen Sortiments mit den Schwerpunkten Belletristik und Kinder- und Jugendbuch.

Service, Kompetenz und individuelle Beratung werden hier groß geschrieben. Die langjährige Mitgestaltung am kulturellen Leben der Stadt trägt wesentlich zum hohen Bekanntheitsgrad der Buchhandlung bei. Sabine Seelow ist stellvertretende Vorsitzende im baden-württembergischen Landesverband des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Unter aktueller Büchertipp: Pascal Mercier, *Lea*; Wolf Erlbruch, *Ente, Tod und Tulpe*; Claudia Schreiber, *Ihr ständiger Begleiter* (Lesung am 4. Oktober).

RavensBuch GmbH



Martina Kraus
Karlstraße 42
88045 Friedrichshafen
Telefon 07541 / 95285-122
www.ravensbuch.de



Die Buchhandlung RavensBuch eröffnete am 2. November 2006 auf drei Ebenen im neuen Kultur- und Medienhaus k42 in der Karlstraße 42. Das „Literaturschiff“ direkt am Bodensee mit großartigem See- und Alpenblick bietet auf 800 Quadratmetern eine Vollbuchhandlung mit rund 50000 Titeln. Die individuelle Innenarchitektur lädt zum Stöbern und Verweilen ein. Bei einer kostenlosen Tasse Kaffee aus der Kaffee-Bar kann man für einige Zeit vor Anker gehen und die Einkaufsatmosphäre so richtig genießen. Wer Beratung sucht, kann sich auf die Kompetenz der MitarbeiterInnen verlassen. Service und Dienst am Kunden gehören zu unserer Firmenphilosophie und so stehen ihm leidenschaftliche BuchhändlerInnen mit Rat und Tat zur Seite.

Regelmäßige Veranstaltungen und Lesungen runden das Programm ab.

In der Belletristik sind momentan *Tender Bar* von J. R. Moehring, Daniel Kehlmanns *Die Vermessung der Welt* und Fred Vargas' *Dritte Jungfrau* unsere Toptitel. Meine persönlichen Favoriten sind Christoph Hein, *Frau Paula Trousseau*, Naomi Alderman, *Ungehorsam* und die Backlisttitel von Hartmut Lange, u.a. *Eine andere Form des Glücks*.

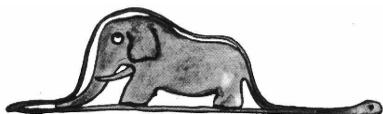
Schubart-Buchhandlung



Sigrid Pohl
Körnerstraße 15
71634 Ludwigsburg
Telefon 07141 / 900 37 38
**www.schubart-
buchhandlung.de**

Wir sind das literarische Kompetenzzentrum in Ludwigsburg mit den Stärken bei Literatur und Kinderbüchern. Unser Motto lautet: freundlich, fröhlich, individuell, kompetent – seit 22 Jahren. Wir haben den Ehrgeiz, Begeisterung für gute Bücher zu entzünden. Unser Ziel ist ein exzellenter Service und selbstverständlich können wir jedes Buch, neu oder antiquarisch, im Buchhandel oder als Download, besorgen, und das weltweit. Seit zwei Jahren befinden wir uns in einem Neubau, der architektonisch Maßstäbe für den Buchhandel setzt.

Natürlich sind wir alle begeistert von Pascal Merciers *Nachtzug nach Lissabon*, aber genauso gerne verkaufen wir von Emile Zola *Das Paradies der Damen*. Eines der schönsten Bücher des Frühjahrs ist für uns von Kathrin Aehnlich *Alle sterben, auch die Löffelstöre*.



Liste der ausgeübten Tätigkeiten gefällig? Nachtwächter, Reiseleiter, Museumswärter, Schriftsteller, Fernsehmoderator, Kritiker, Journalist, Übersetzer, Auslandskorrespondent, Gastprofessor, Interviewer, Regisseur, Video-Künstler, Botschafter der UN-Flüchtlingshilfe – wahrscheinlich ist die Liste nicht komplett.

Der heute gesuchte Autor ist für viele Zeitgenossen einerseits die Verkörperung des modernen deutschen Vorzeige-Intellektuellen, andererseits kann man ihn mit dem eher altmodischen Wort „Tausendsassa“ beschreiben.

1955 in Bonn geboren, studierte er nach dem Abitur Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte, verbrachte dabei einige Zeit in Österreich und Italien – Reisen wird sein Lebensmotto bleiben. Er promovierte über Robert Musil.

1991 begann der öffentliche Teil seiner Karriere, als ein privater Fernsehsender auf den bis dahin nur wenigen Eingeweihten bekannten Kulturkritiker aufmerksam wurde. Viele hundert Sendungen bestritt er dann in einem öffentlich-rechtlichen Kanal und hatte auch dort Erfolg. Einige Jahre später reduzierte er seine Fernsehpräsenz, um sich wieder mehr dem Schreiben widmen zu können.

Dabei arbeitet er immer zweigleisig. Belletristisches entsteht neben Sachbüchern, manchmal mischen sich die Arbeitsweisen. Der Bericht einer Reise quer durch die Republik wurde zum Bestseller, denn Inhalt und Form ergänzten sich vorzüglich. Weniger gut wurde ein jüngerer Roman von der Kritik bedacht: Der Liebesgeschichte wurde mehr als einmal große Nähe zum Kitsch attestiert.

Sein aktuelles Buch hingegen ist bei Kritik und Publikum wieder ein fulminanter Erfolg. Es dokumentiert Gespräche, die der Gesuchte mit Gefängnisinsassen führte, die ohne Anklage teilweise jahrelang gefangen gehalten wurden.

Zur Zeit tourt der bekennende Karl-May-Fan mit einem Solo-Programm durch Deutschland. Genau, das wurde oben vergessen: Entertainer ist er auch.

Wer ist 's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung auf einer Postkarte, die bis zum 1. August bei der

Redaktion Literaturblatt
Burgherrenstraße 95
70469 Stuttgart

eintrifft, verlosen wir diesmal ein Hörbuch des Gesuchten, in dem er ein berühmtes Musikstück vorstellt, das fälschlicherweise immer als ein Stück für Kinder betrachtet wird.

In Heft 3 haben wir nach Eckhard Henschel gefragt. Seinen Opernführer hat Gudrun Klaus-Karpenkiel aus Waldenburg gewonnen.



Lesen Sie?

Diesmal nachgefragt bei Peter Erasmus, Geschäftsführer von Arthaus Filmtheater Stuttgart

Was lesen Sie gerade?

Ich liebe antiquarische Bücher und habe vor kurzem eines gefunden mit dem wunderschönen Titel *Gute Umgangsformen in Gesellschaft und bei Tisch* von Charlotte Kühl-von Kalckstein. Es dürfte vom Anfang des letzten Jahrhunderts stammen; so ähnlich, wie dort beschrieben, habe ich es als Kind in den 50er Jahren noch erlebt.

Wo finden Sie Ihre Lektüre?

Ich stöbere gerne in Buchläden und lasse mich von Rezensionen in Zeitungen wie von den entsprechenden Magazinsendungen inspirieren. Gerne lese ich Bücher, die verfilmt wurden, um beide Medien miteinander zu vergleichen.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Das erste Leseerlebnis war es sicher nicht, aber im Gedächtnis haften geblieben sind mir vor allem die spannenden Abenteuer von Karl May, die ich später dann meinen Kindern vorgelesen habe, und natürlich Dumas' *Der Graf von Monte Christo*.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Das ändert sich, so wie sich auch meine Lieblingsfilme im Kino von Zeit zu Zeit ändern. Von den modernen Autoren Orhan Pamuk, von den Klassikern Thomas Mann und Goethe, weil man sie immer wieder lesen kann und ihr Sprachreichtum begeistert.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Da gäbe es einige, allerdings liegt es lange zurück, dass ich es auch getan habe. Ich bin zur Zeit froh, wenn ich überhaupt all das schaffe, was ich mir zu lesen vorgenommen habe.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Leider nein, da ich täglich sehr mit Filminhalten und Fachpublikationen, ganz zu schweigen von Tageszeitungen und Magazinen, beschäftigt bin. Ich bin eher ein Wochenend- und Urlaubsbuchleser.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Nachtzug nach Lissabon von Pascal Mercier an meine Frau, die eine begeisterte Leserin ist.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Ganz klar: François Truffauts *Mr. Hitchcock, wie haben Sie das gemacht?*

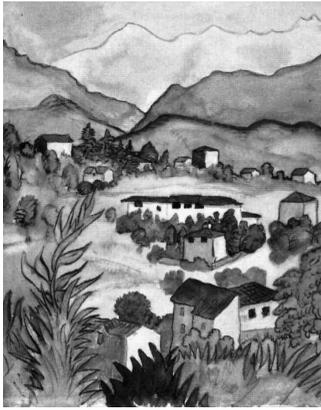
Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

„Der dritte Mann“ von Sir Carol Reed und „Eyes Wide Shut“ von Stanley Kubrick.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Da darf ich mich vielen anderen anschließen: *Ulysses* von James Joyce (immer wieder angefangen und dann erschöpft beiseite gelegt).

Hermann Hesse Aquarelle
Sommerkunstaussstellung. 15. 7. bis
9. 9. Kulturforum **Bad Mergentheim**



Schwabenspiegel
Literatur vom Neckar bis zum
Bodensee 1800 bis 1950. Bis 29. 7.
Stadtforum **Bad Saulgau**

Zeichen, Bilder, Sensationen
Das Werk von Johannes Vennekamp.
Bis 26. 8. Schloss Bonndorf, **Bonndorf
im Schwarzwald**

Hermann Hesses Gerbersau
Ausstellung zu Hermann Hesses 130.
Geburtstag mit Fotos und Texten. 1. 7.
bis 20. 1. 2008 (Eröffnung am 1. 7. um
16 Uhr). Hermann-Hesse-Museum,
Calw

Univers
Zur Geschichte einer Konstanzer
Literaturzeitschrift (1974–1981).
Bis 8. 7.

Haus der Träume
Die Freundschaft zwischen Hermann
Hesse und dem Schweizer Maler Albert
Welti. 17. 7. bis 7. 10. (Eröffnung am
15. 7. um 11 Uhr). Hermann-Hesse-
Höri-Museum, **Gaienhofen**

Mord am Wort
Auszüge spannend-witziger Kurzkrimis
und semantischer Typografien. Von
Stefanie Dorsch und Lutz Härer.
Bis 24. 7. Stadtbibliothek **Heilbronn**

Karlsruhe 1907
Ausstellung über den Sensations-
prozess Carl Hau. Bis 9. 9.
PrinzMaxPalais, **Karlsruhe**

Viva la vida – Lebe das Leben!
Religion der Straße mit Bildern und
Texten. Bis 14. 7. Ev. Stadtkirche,
Karlsruhe

**Ordnung. Eine unendliche
Geschichte**
Aus den literarischen Nachlässen des
Literaturarchivs. Bis 21. 10.
Literaturmuseum der Moderne,
Marbach a. N.

Über Zeit und Raum
Zeichnungen und Bilder zur Literatur
aus 25 Jahren von Peter Frömmig.
Bis 29. 7. Rathaus **Marbach a. N.**

Schwabenspiegel
Literatur vom Neckar bis zum
Bodensee 1800 bis 1950. 1. 8. bis
30. 9. Rathaus **Metzingen**

Zeitung lesen in Europa
Fotografien von Elke Petra Tonke.
Bis 21. 7. Stadtbibliothek **Reutlingen**

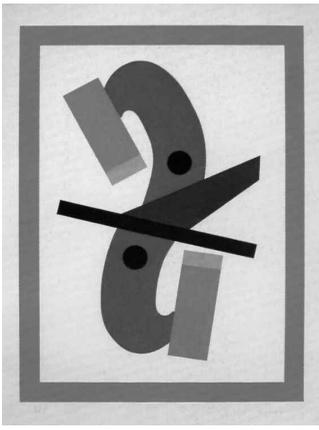
Alltag und Epoche
Berlin–Stuttgart 1918–1948. Der
Fotograf Willy Römer. Bis 1. 7.
Theodor-Heuss-Haus, **Stuttgart**

**Purge – Bachelor of
21 Dreams**
Ausstellung des Solitude-Stipendiaten
Sarnath Banerjee. Bis Ende Juli.
Literaturhaus **Stuttgart**

325 Jahre J. B. Metzler
Ausstellung über die Verlagsge-
schichte. Bis 24. 8.

Reale Räume
Fotoserie von Kai Loges und Andreas
Langen. Bis 15. 9. Stadtbücherei im
Wilhelmshaus, **Stuttgart**

Josua Reichert
Typografien und Grafiken. Bis 23. 7.
Henn Kunsthandel Galerie, **Stuttgart**



**Clara Zetkins Leben und
Wirken**
Waldheim im Clara-Zetkin-Haus.
Stuttgart

Friedrich Hölderlin: Der Rhein
Unikat- und Auflagenbücher von
Robert Schwarz. Bis 11. 8.
Galerie Druck und Buch, **Tübingen**

Martin Walser und die Kunst
100 Gemälde, Skulpturen, Zeichnun-
gen, Grafiken befreundeter Künstler
sowie eigene Skizzen. Bis 21. 10.
Städtische Galerie im Faulen Pelz,
Überlingen

Sommer im Atelier
Ein Buch entsteht: ganz von Hand.
Buchdruckatelier Bleiklotzle.
24. bis 26. 8. **Wäschenbeuren**

**Theobald Kerner – Leben und
Wirken**
Zum 190. Geburtstag. Bis 11. 8.
Alexanderhäuschen-Villa Else,
Weinsberg

und nebenan:

Kempowskis Lebensläufe
Sammlungen des Schriftstellers. Bis
15. 7. Akademie der Künste, **Berlin**



Ein Literat und Gentleman
Der Verleger Kurt Wolff. Bis 9. 9.
August Macke Haus, **Bonn**

Scala, Bembo, Times und Dolly
Über die Schönheit von Schriftmuster-
büchern. Beispiele aus der Zeit des
Bleisatzes, des Fotosatzes und des
digitalen Satzes. Bis 25. 8.
Dt. Nationalbibliothek, **Frankfurt a. M.**



Goethes Faust
Verwandlungen eines Hexenmeisters.
Mit Illustrationen und Vertonungen.
28. 8. bis 11. 11. Goethe-Haus,
Frankfurt a. M.

Treibsand Orange
Künstlerbücher und literarische Klang-
installationen der Alpha Presse.
Bis 14. 10. Bodman-Haus, **Gottlieben**

**Christophine Reinwald
(1757–1847)**
Zum 250. Geburtstag von Friedrich
Schillers Schwester. Bis 12. 8. Schloss
Elisabethenburg, **Meiningen**



Augenblicke
Bilder und Objekte von Quint
Buchholz. Bis 25. 7.

Wer liest, ist
Bildliche Textinterpretationen.
Bis 27. 7.

**Neue Kinderbücher aus dem
Iran**
Bis 3. 8.

The White Ravens 2007
Ausgewählte Titel. Bis 10. 8.

Alice im Wunderland
Lewis Carroll in der Illustrationskunst
von 1865 bis heute. Bis 30. 8.
Internationale Jugendbibliothek,
München

Literarische Nachbarschaft
Deutsch-tschechische Autorenkontakte
vom Prager Frühling bis zur Samtenen
Revolution. Bis 14. 10. Literaturarchiv
Sulzbach-Rosenberg



Experiment und Eigensinn
Günther Stiller zum 80. Geburtstag.
Bis 12. 8.

Chen Jianghong
Bilderbuchillustrationen und freie
Arbeiten. 19. 8. bis 21. 10. Museum
Burg Wissem, **Troisdorf**

Ereignis Weimar
Anna Amalia, Carl August und das
Entstehen der Klassik (1757–1807).
Bis 4. 11. Residenzschloss **Weimar**

**Zwischen Magie und
Wissenschaft**
Ärzte und Heilkunst in den Papyri aus
Ägypten. Bis 31. 10. Österreichische
Nationalbibliothek, **Wien**

Sprache der Blumen
Eine Blütenlese. Bis 2. 9. Strauhof,
Zürich



Lesen Sie gut!

Stadt Zürich
Museum Strauhof

SPRACHE DER BLUMEN

EINE BLÜTENLESE

13. Juni – 2. September 2007
Di – Fr 12-18 Uhr / Sa – So 10-18 Uhr
Mo geschlossen
Führungen jeden Samstag um 16 Uhr
Museum Strauhof Literatursammlungen
Augustinergasse 9, 8001 Zürich
Tel. 044 412 31 30
www.strauhof.ch

Theater
der
Altstadt

Die Physiker

von Friedrich Dürrenmatt
Termine: 17.-21., 24.-28. Juli, 20.00 Uhr, 22., 29. Juli 2007, 18.00 Uhr

Weiberwirtschaft – 10 Jahre später...

Schwäbische Komödie von Monika Hirsche
Termine: 4.-7., 11.-14. Juli 2007, 20.00 Uhr, 1. Juli 2007, 18.00 Uhr

Theater wird zum Kino!
Filmvorführung: Weiberwirtschaft Teil 1, 10. Juli 2007, 20.00 Uhr

Info & Karten: Theater der Altstadt
Rotebühlstraße 89 • 70178 Stuttgart (Am Feuersee)
Telefon 0711 / 61553464 • www.theater-der-altstadt.de

STÜTTGART
Gebäude vom Kulturbau der Stadt Stuttgart

Scheide wege
Jahresschrift für skeptisches Denken

Max Himmelheber-Stiftung (Hrsg.)
Scheidewege 36 · 2006/2007
Jahresschrift für skeptisches Denken
420 S. Kart. ISBN 978-3-7776-1441-0
€ 29,50 [D]
Im Abonnement: € 24,- [D]
(Preise jeweils zzgl. € 2,90 Versandkosten)

So vielseitig wie die Texte (Von „Altweibersommer“ bis „Zur Philosophie des Verzeihens“) sind auch die Darstellungsformen – ob Essay, Bericht, Artikel oder Traktat. Die Beiträge widmen sich dem Natur- und Kulturschutz und der Ökologie sowie Überlegungen zum Menschen in seinen sozialen und ökonomischen Bezügen.

S. HIRZEL Verlag · Birkenwaldstr. 44 · 70191 Stuttgart
Tel.: 0711 25 82 341 · E-Mail: service@hirzel.de · Internet: www.hirzel.de

Antiquariat Jürgen Fetzer

Bogenstrasse 1 71634 Ludwigsburg

Asien:
China: Kunst und Kulturgeschichte
Japan: Kunst und Kulturgeschichte, Holzschnitte

Literatur in Erstaussagen - Illustrierte Bücher

Tel.: 07141/929986 Fax: 07141/929953
Antiquariat.Fetzer@01019freenet.de

Irene Ferchl



Annette von Droste-Hülshoff am Bodensee

»Die zweite Hälfte meiner Heimat ...«

Ein literarischer Reiseführer

KLÖPFER & MEYER

Irene Ferchl
„Die zweite Hälfte meiner Heimat ...“
Annette von Droste-Hülshoff am Bodensee
Ein literarischer Reiseführer
Geb. m. Schutzumschlag mit Lesebändchen.
Zweite aktualisierte und überarbeitete Auflage 2007
200 Seiten, Euro 19,50

»Ein willkommener Reiseführer – bei einer Schreibtischreise oder beim wirklichen Blick über den See.«
Stuttgarter Zeitung »Ein zuverlässiger Reisebegleiter. Aber nicht nur das. Denn den besonderen Reiz machen

die kenntnisreich und liebevoll ausgewählten Briefstellen und Gedichte aus. Und mit seinen alten Stichen und neuen Fotografien ist der sehr ansprechend gestaltete Band so anschaulich, dass man die Reise gut und gern auch zu Hause, auf dem Sofa sitzend, unternehmen könnte. Was lässt sich über einen Reiseführer Schöneres sagen?« **Hessischer Rundfunk**
»Dieses Buch zeichnet sich durch die Sachkenntnis und Belesenheit der Autorin aus.« **Frankfurter Allgemeine Zeitung**

Hermann Bausinger



Berühmte und Obskure

Schwäbisch-alemannische Profile

KLÖPFER & MEYER

Hermann Bausinger
Berühmte und Obskure
Schwäbisch-alemannische Profile
Geb. m. Schutzumschlag mit Lesebändchen.
444 Seiten, Euro 24,50

»Ein wunderbares Geschichts- und Geschichtsbuch, ein wahres Panoptikum, das Lust auf viele, viele Schmökerstunden macht!« **Südkurier** »Geschliffen formuliert, von großer Sachkenntnis und kluger Reflexion: Hermann Bausinger misst den Geist des Landes.« **Reutlinger General-Anzeiger** »Souverän, unangestrengt, gut lesbar – und trotzdem sehr lehrreich: so schreibt Hermann Bausinger.« **Badische Zeitung** »Nie elitär – und schon gar nicht besserwisserisch. Immer aber geistvoll, überraschend und auch fröhlich.« **Südwestrundfunk** »Hermann Bausinger: einfach lesenswert.« **Südwestpresse**

In Tübingen verlegt von

KLÖPFER & MEYER

www.kloepfer-meyer.de

DR... DeutschlandRadio Kultur
DF... Deutschlandfunk
FRS... Freies Radio für Stuttgart

1. 7.

15.00 Uhr FRS Literaturgespräch mit Wolfgang Schorlau

2. 7.

00.05 Uhr DR „Verletzte Jugend“. Von Falk Richter

3. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Im Fundbüro liecht die Freiheit noch oder: Eine Landbesetzung durch Literatur“. Von Gaby Mayr und Günter Beyer
20.10 Uhr DF „Tod eines Praktikanten“. Hörspiel von René Pollesch

4. 7.

21.33 Uhr DR „Nachspielzeit“. Hörspiel von Rainer Puchert
00.05 Uhr DR „Mann im Kleid“. Feature von Frank Becker

5. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Von unten nach oben?“ Über Steuerpolitik in Deutschland. Feature von Heiner Dahl

6. 7.

20.05 Uhr DF „Eigentlich bin ich stumm“. Hörspiel von Jürgen Becker. Anschließend: „Sprachkritik und Experiment“. Hörspiel-Autor Jürgen Becker wird 75. Von Christoph Vormweg
00.05 Uhr DF „Todesvorhersage“. Krimi von Wolfgang Altendorf
00.05 Uhr DR Klangkunst: „Aachen, 1181“. Von Volker Straebel

7. 7.

18.05 Uhr DR „Posemuckel kommt!“ Feature von Karen Schröder

8. 7.

14.05 Uhr SWR 2 „Auf der Suche nach dem richtigen Krieg“. Feature von Ulrike Janssen und Michael Stauffer
15.05 Uhr DR „Königsblau“. Krimi von Tom Wolf
18.30 Uhr DR „Der Teufel in Boston“. Hörspiel von Lion Feuchtwanger

9. 7.

00.05 Uhr DR „Der Tod des James Dean“. Von Alfred Andersch. Nach Texten von John Dos Passos, Robert Lowry, Allen Ginsberg u.a.

10. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Nehmen Sie's nicht so wörtlich oder: Die Kunst des Übersetzens“. Von Peter B. Schumann
20.10 Uhr DF „Ein Menschenbild, das in seiner Summe Null ergibt“. Hörspiel von Schorsch Kamerun
21.03 Uhr SWR 2 „Der Mann, der Sonntag war“. Gilbert Keith Chesterton als Essayist. Essay von Michael Maar

11. 7.

21.33 Uhr DR Familie in Serie (43): „Pension Spreewitz“ und „Neumann, zweimal klingeln“. Hörspiele vorgestellt von Clarisse Cossais (Fs. 18., 25. 7.)

00.05 Uhr DR „Ian Paisley und der Orange Day“. Feature von Robert Matejka

12. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Der KBW als Elite-Akademie“. Feature von Peter Kessen

13. 7.

00.05 Uhr DR Klangkunst: „Antagonismen“. Von Pierre Henry

14. 7.

18.05 Uhr DR „Steinreich – Im letzten Loch der Hölle“. Feature von Beate Lehner

20.05 Uhr DF „Tod in New York“. Hörspiel von Jean Jacques Schuhl. Anschließend: Der Komponist Peer Raben. Ein Porträt von Josef Schnelle
00.05 Uhr DF „Literatur letal“. Krimi von Carla Spies und Thomas Doktor

15. 7.

14.05 Uhr SWR 2 „Die Insel der Begegnung“. Streifzüge durch das Freilichtmuseum Hombroich. Feature von Margrit Irgang

15.05 Uhr DR „Schwefelgelb“. Krimi von Tom Wolf

18.30 Uhr DR „Der Fall“. Hörspiel nach Albert Camus

16. 7.

00.05 Uhr DR „The Retreat Diaries – Tagebuch eines Rückzugs“. Von Kai Grehn. Nach William S. Burroughs

17. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Pools“. Eine Lesepresentation mit Matthias Göritz
20.10 Uhr DF „Der Herbst der R. L.“ Hörspiel nach Alfred Döblin von Lothar Trolle
21.03 Uhr SWR 2 „Geisteswissenschaft als Gegenwissenschaft“. Lockerrübungen zur Verabschiedung der Kulturkritik. Essay von Wolfgang Ullrich

18. 7.

00.05 Uhr DR „Sommerzeit“. Feature von Helmut Kopetzky

19. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Die Einsamkeit des Siegers“. Israel im permanenten Kriegszustand. Feature von Jochanan Shelliem

20. 7.

00.05 Uhr DR Klangkunst: „Dancing River – Crying Dragon“. Von Stephen Erickson

21. 7.

18.05 Uhr DR „Tschüss denn...“. Feature von Alexa Hennings
20.05 Uhr DF „Die Stadt der Sehenden“. Hörspiel von José Saramago. Anschließend: Hörspielkalender
00.05 Uhr DF „Kowalskis allerletzte Chance“. Krimi von Leo Simpson

22. 7.

14.05 Uhr SWR 2 „Betörend – verstörend“. Die Macht der schönen Bilder. Feature von Hildburg Heider

15.05 Uhr DR „Leiche in Öl oder der Traum von Costa Rica“. Krimi von Felix Huby

18.30 Uhr DR „Die Rechenaufgabe“. Hörspiel nach Jacques Perret und Jean Forest

23. 7.

00.05 Uhr DR „Hoffmanns Rache“. Krimi von Christoph Prochnow

24. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Ruhestörung“ (1). Eine Revue aus den Flegeljahren der Republik. Von Walter Filz (Fs. 24. 7. um 21.03 Uhr)

20.10 Uhr DF „Hotel Bedford – Ein Stück Exil“. Hörspiel von Horst Königstein und Torsten Schulz

25. 7.

00.05 Uhr DR „Allein unter Jungs“. Feature von Susanne Franzmeyer (Wh. 30. 7.)

26. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Der Tod des James Dean“. Hörspiel von Alfred Andersch

27. 7.

00.05 Uhr DR Klangkunst: „etc – electric tea ceremony“. Von Johannes S. Siermanns und Kazuya Ishigami

28. 7.

18.05 Uhr DR „Das deutsche Volk ist eine Schweinebande“. Feature von Renate Eichmeier

00.05 Uhr DF „Tom Parker und der falsche Lord“. Krimi von H. C. Artmann

29. 7.

14.05 Uhr SWR 2 „Die perfekte Pipeline“. Beobachtungen beim Bau eine Mammutprojekts. Feature von Gesine Dornblüth und Thomas Franke
15.05 Uhr DR „Das Attentat“. Krimi nach Graham Greene
18.30 Uhr DR „Die Brandung von Setúbal“. Hörspiel nach Günter Eich. Anschließend Biografisches zu Günter Eich

31. 7.

20.03 Uhr SWR 2 „Die ungeschlagene Generation“. Essay von Richard Hülsenbeck

20.10 Uhr DF „Hin und weg“. Hörspiel nach dem Roman von Ethan Hawke

21.03 Uhr SWR 2 „On the road oder: Der Fahrstil des Ausbruchs“. Von Eike Gebhardt

1. 8.

21.33 Uhr DR „Die Versuchung“. Hörspiel von Benno Meyer-Wehlack
00.05 Uhr DR „Global Books 1 + 2“. Feature von Ursula Weck

2. 8.

20.03 Uhr SWR 2 „Der Traum vom Wein und Weizen“. Der Mensch und sein Verhältnis zum Boden. Feature von Siegfried Lenz

3. 8.

00.05 Uhr DR Klangkunst: „Geologica“. Von Stefano Giannotti (Wh. 27. 8.)

4. 8.

18.05 Uhr DR „Der Abstieg“. Feature von Reinhard Schneider
20.05 Uhr DF Hörspiel des Monats
00.05 Uhr DF „Die Ratten von Montsouris“. Krimi von Léo Malet

5. 8.

14.05 Uhr SWR 2 „Alte Ganoven“. Feature von Rainer Link
15.00 Uhr FRS Literaturgespräch mit Egon Gramer

15.05 Uhr DR „Das Abenteuer mit dem roten Kreis“. Krimi von Arthur Conan Doyle

18.30 Uhr DR „Hochwasser“. Hörspiel von Günter Grass

6. 8.

00.05 Uhr DR „Die unsichtbare Generation“. Von William S. Burroughs. Anschließend „Kaputt“ von Michael Glasmeier

7. 8.

20.03 Uhr SWR 2 Eine Radiodiskussion aus dem Jahre 1958. Mit Martin Walser, Alfred Andersch, Hans Egon Holthusen und Georg Böse
21.03 Uhr SWR 2 „Briefe an einen jungen Katholiken“. Von Heinrich Böll

8. 8.

21.33 Uhr DR „Wovon wir leben und woran wir sterben“. Hörspiel von Herbert Eisenreich
00.05 Uhr DR „Wirtschaftswunder-Revue“. Feature von Margot Litten

9. 8.

20.03 Uhr SWR 2 „Großstadt – arterienverkalkt“. Von Motorenmenschen, Fußgängerwild und überfüllten Straßenbahnen. Feature von Klaus und Rolf Colberg

10. 8.

00.05 Uhr DR Klangkunst: „muoi (zehn)“. Von Marcus Mohr

11. 8.

18.05 Uhr DR „...und ging auf dünnem Eis“. Feature von Ralph Gerstenberg und Matthias Eckoldt
20.05 Uhr DF „Grabbes letzter Sommer“. Hörspiel von Thomas Valentin. Anschließend Hörspielkalender
00.05 Uhr DF „Tödliche Luftschlösser“. Krimi von Jean-Patrick Manchette

12. 8.

14.05 Uhr SWR 2 „...und schufen die Welt nach ihrem Ebenbilde“. Nutzen und Gefahren der Technik. Feature von Regine Kather
15.05 Uhr DR „Serjosha und Schultz“. Krimi von Oliver Bukowski
18.30 Uhr DR „Martha“. Hörspiel von Luise Rinser

14. 8.

20.03 Uhr SWR 2 „Das Radio ist zum Gespräch bereit“. Helmut Heißenbüttel. Von Ulrike Janssen und Norbert Wehr

20.10 Uhr DF „Die andere Sprache der Erinnerung. EinarSchleefMonolog“. Hörspiel von Ulrike Janssen

21.03 Uhr SWR 2 „Materialsprache“. Essay von Günther OLIASS

18. 8.

20.05 Uhr DF „Die privaten Memoiren und Bekenntnisse eines gerechtfertigten Sünders“. Hörspiel von James Hoff

00.05 Uhr DF „Polar“. Krimi von Albert Ostermaier

19. 8.

14.05 Uhr SWR 2 „Verführung auf sieben Etagen“. Das Kaufhaus des Westens und seine Geschichte. Feature von Inge Braun und Helmut Huber

21. 8.

20.03 Uhr SWR 2 „Ärger mit dem Publikum“. Skandalchronik moderner Theateraufführungen. Von Luc Jochimsen

20.10 Uhr DF „Popol Vuh – Das Buch vom Ursprung der Maya“. Hörspiel von Götz Naleppa

21.03 Uhr SWR 2 „Heiße Lyrik und kalte Prosa“. Essay von Gert Westphal

23. 8.

21.03 Uhr SWR 2 „Acht Minuten Welt in Scherben“. Anatomie einer Wochenschau. Feature von Hans Magnus Enzensberger

25. 8.

00.05 Uhr DF „Nazis in der Metro“. Krimi von Didier Daeninckx

26. 8.

20.05 Uhr SWR 2 „Gutes Leben. Vom Basteln am eigenen Dasein“. Feature von Jochen Rack

28. 8.

20.03 Uhr SWR 2 „Wer hat Angst vor Birgit Waberstroh?“ oder die teuflischen Verführungen der Trivialliteratur. Von Walter Filz

20.10 Uhr DF „Novelle“. Nach Johann Wolfgang von Goethe. Von Max Ophüls

21.03 Uhr SWR 2 Zwei Vorträge von Alexander Mitscherlich aus dem Jahr 1962

SWR2

Mo – Fr 16.55 Uhr Buchkritik
Werktäglich 10.30 Uhr Fortsetzung folgt: Gert Westphal liest Tolstois Roman „Anna Karenina“. Bis 12. 7. Heikko Deutschmann liest Orhan Pamuks Erzählung „Das schwarze Buch“. 13. 7. bis 15. 8.
Sa 15.05 Uhr Literatur im Land
Di 21 Uhr Literaturliteratur
Jeden ersten Dienstag im Monat 21 Uhr SWR-Bestenliste

DeutschlandRadio Kultur

Mo – Fr 9.33, stündlich bis 16.33 Uhr Buchkritik
Mo – Fr 19.07 Uhr und täglich 23.05 Fazit. Kultur vom Tage
Di 19.30 Uhr Literatur. Features, Reportagen, Literaturlandschaften und Autoren im Gespräch
Fr 17.45 Uhr Das politische Buch
Fr 19.30 Uhr Lesung
So 0.05 Uhr Literatur/Werkstatt
So 11.15 Uhr Lyrik
So 12.50 Uhr Buchtipp

Deutschlandfunk

Mo – Fr 0.05 Uhr Fazit. Mit aktuellen Berichten
So – Fr 16.10 Uhr und Sa 16.05 Uhr Büchermarkt. Aus dem literarischen Leben. Jeden 1. Samstag im Monat: Kinderbücher auf dem Prüfstand. Eine Jury wählt „Die besten 7“. Jeden Sonntag „Das Buch der Woche“
Mo – Fr 17.35 Uhr und Sa und So 17.30 Uhr Kultur heute
Jeden ersten Sonntag im Monat 20.30 Uhr Hörspiele und Features im „theater der keller“
Jeden letzten Samstag im Monat 20.05 Uhr Studio LCB – Literarisches Colloquium Berlin
Mo 19.15 Uhr Politische Literatur
Mi 20.30 Uhr Lesezeit
Fr 20.10 Uhr Feature – Schriftstellerporträts und Literaturgeschichte

Gerbersauer Lesesommer 2007

Lesungen aus Hermann Hesses Calwer („Gerbersauer“) Erzählungen mit musikalischer Umrahmung



SONNTAG, 1. JULI 17.00 UHR

Hermann-Hesse-Museum
Gerbersauer Kindheit:
„Kinderseele“

FREITAG, 13. JULI 19.30 UHR

Musikschulplatz, Lederstraße
Gerbersauer Dichterträume:
„Karl Eugen Eiselein“

FREITAG, 20. JULI 19.30 UHR

Turmuhrenfabrik Perrot, Calw
Gerbersauer
Schul- und Lehrjahre

FREITAG, 27. JULI 19.30 UHR

Gerbermuseum, Badstraße
Gerbersauer Liebesgeschichten:
„Die Marmoräge“

FREITAG, 3. AUGUST 19.30 UHR

Rathaus-Arkaden
Gerbersauer Erblasten:
„Walter Kömpff“

DONNERSTAG, 9. AUG. 19.30 UHR

Hermann-Hesse-Museum
Aus Hermann Hesses
„Gedenkblätter“

LITERARISCHE SPAZIERGÄNGE

SONNTAG, 15. JULI 10.00 UHR

Treffpunkt: ZOB (oberstes Parkdeck)
Durch Hermann Hesses
„Gerbersau“

SONNTAG, 5. AUGUST 10.00 UHR

Treffpunkt: Marktplatz, Rathaus
Auf Spuren des Romans
„Unterm Rad“

SONDERAUSSTELLUNG

SONNTAG, 1. JULI 16.00 UHR

Vernissage, Hermann-Hesse-Museum
„Hermann Hesses
Gerbersau“
Ausstellung zum 130. Geburtstag
Hermann Hesses (bis 20. Jan. 2008)

Kultur
CALW

Die Hermann-Hesse-Stadt

Nähere Informationen und einen ausführlichen Flyer erhalten Sie bei der Stadtinformation Calw, Marktbrücke 1, 75365 Calw, Tel. 07051 9688 10

Baden-Baden 106,3 · Freiburg 105,1/106,3

Heilbronn 91,3 · Heidelberg 106,5 · Karlsruhe 106,3

Konstanz 100,6 · Ludwigsburg 94,1 · Pforzheim 106,3

Stuttgart 96,0 · Tübingen 106,3 · Ulm 103,5

Waiblingen 96,0 und viele mehr

Baden-Baden 107,9 · Freiburg 90,6 · Heilbronn 97,3

Heidenheim 100,8 · Karlsruhe 96,6 · Ludwigsburg 87,9

Mannheim 97,3 · Stuttgart 87,9 · Tübingen 87,9

Ulm 94,0 · Waiblingen 87,9

und viele mehr

Alles eine Frage der Einstellung!

Weitere Information: Hörserservice (01803) 3723 46
oder www.dradio.de

Deutschlandfunk

Deutschlandradio Kultur

1^{so}

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Kinderseele“. Anja Haverland und Ulrike Möller rezitieren Hermann Hesse. Mit Renate Laich-Knausenberger (Klavier). Hermann-Hesse-Museum. 17 Uhr

FREIBURG I. BR.

Lesung mit **Rosemarie Bronikowski**. Zum 85. Geburtstag der Autorin. Musik Mike Schweizer. Haus für Film und Literatur. 11 Uhr

MARBACH A. N.

Sommerfest auf der Schillerhöhe mit Führungen durch das LiMo. Ab 11 Uhr. Roland Kamzelak im Gespräch mit **Feridun Zaimoglu**. 15 Uhr. Anschließend lesen Schüler Gedichte von Oskar Pastior. Moderation Jan Bürger. Literaturmuseum der Moderne

STUTTGART

„Auf den Spuren des Internationalen Sozialistenkongresses 1907“. Stadtrundgang. Treffpunkt Liederhalle. 15 Uhr (Anm. 0711 / 24 62 38)

STUTTGART

„325 Jahre Metzler-Verlag“. Literaturspaziergang mit Ute Harbusch und Rudolf Guckelsberger (Rezitation). Treffpunkt Stiftskirche. 15 Uhr (Anm. 07144 / 85 88 37)

STUTTGART

„Dositza, bloß so dositza“. Lebensbeobachtungen des Friedrich E. Vogt. Mit Stefan Österle. Wortkino. 18 Uhr

2^{mo}

BAD BOLL

„Heumond“. Ein Sommerabend mit Hermann Hesse. Ev. Akademie. 19.30 Uhr

STUTTGART

„Junge Poesie in die Stadt“. Zum Auftakt der Plakataktion präsentiert **José F. A. Oliver neun jugendliche DichterInnen**. Mit Musik und Gegrilltem. Außenterrasse des Vinum im Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

„Reiselust“. Stefan Österle liest Hermann Hesse. Wortkino. 20 Uhr

3^{di}

FREIBURG I. BR.

„Dadaismus“. Ein Gespräch über Sprache mit Christa Karpenstein-Eßbach und Heinz Spagl. Haus für Film und Literatur. 20 Uhr

HEILBRONN

„Das weiße Abendkleid“. Vortrag über Viktoria Wolffs Roman von Anke Heimberg. Stadtbibliothek. 20 Uhr

KARLSRUHE

Lesung mit **Martin von Arndt** und **Michael Buselmeier**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

KARLSRUHE

„Die Kirche – nach biblischem Maßstab“. Vortrag von Thomas Söding. Roncalli-Forum. 20 Uhr

PFORZHEIM

„Das englische Paradies – Frauen und ihre berühmten Gärten“. Lesung mit Bildern und Musik mit **Cordula Hamann** und Mechthild Hettich. Schmuckmuseum im Reuchlinhaus. 19 Uhr

STUTTGART

„Der Rebbe tanzt“. Jüdische Geschichten und chassidische Legenden mit Christiane Willms. Akademie für gesprochenes Wort. 19 Uhr (Anm. 0711 / 22 10 12)

STUTTGART

„Briefe aus der Schweiz“. Wolfgang Höper liest Johann Wolfgang von Goethe. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

„Zum Wilden Mann“. Monika Müller-Schauenburg liest Wilhelm Raabe. Literaturcafé in der Kunsthalle. 10.30 Uhr (Wh. 4. u. 5. 7.)

4^{mi}

FELLBACH

Europäischer Kultursommer: „Sturmflut“. Lesung mit **Margriet de Moor**. Moderation Julia Schröder. Stadtbücherei. 20 Uhr

LICHTENWALD

„Unzertrennlich?! – Die Brüder Grimm“. Vortrag und Märchen mit Christa Schmid. Musikalisch begleitet von Elisabeth Wolf, Andrea Hochstädter, Beate Sauer und Heide Susenbeth. Bürgerzentrum. 19.30 Uhr

STUTTGART

Initiativgruppe Schreiben. Treffpunkt Senior, Rotebühlzentrum. 10 Uhr (Fs. 1. 8.)

STUTTGART

„Der Grüffelo“. Bilderbuchshow für Kinder ab 5 Jahren. Stadtbücherei Zuffenhausen. 15 Uhr

STUTTGART

„Glückliche Reise“. Texte von Mascha Kaléko bis Erich Kästner, gelesen von Irmgard Förch. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 19 Uhr

STUTTGART

„Die zweite Hälfte meiner Heimat. Annette von Droste-Hülshoff am Bodensee“. Lesung mit **Irene Ferchl**. Lindemanns Buchhandlung. 19.30 Uhr

STUTTGART

Lesung und Gespräch mit dem amerikanischen Lyriker **C. K. Williams**. Moderation Jo Kalka. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

„Viva Italia“. Hörspiel-Salon und Gesprächsrunde mit **Daniel Oliver Bachmann** und Thomas Vogel. Gedok. 20 Uhr

STUTTGART

„Judentum, Islam und Christentum als Zukunftsreligionen“. Vortrag von Klaus Berger. Hospitalhof. 20 Uhr

STUTTGART

„Typisch amerikanisch“. Musikalisch-literarischer Abend mit Norbert Eilts. Wortkino. 20 Uhr

5^{do}

NÜRTINGEN

„Sternenschweif – Geheimnisvolle Verwandlung“. **Heike Pflüger** liest für Kinder ab 6 Jahren. Buchhandlung im Roten Haus. 16.30 Uhr

STUTTGART

„Rettung für Emma Erdbeerrot“. Lesen, basteln und Freunde treffen für Kinder ab 5 Jahren. Stadtbücherei Plieningen. 16 Uhr (Anm. 0711 / 216 49 03)

STUTTGART

„Wasser – Ursprung des Lebens – wie groß ist deine Macht!“ Mit Karin Hoffmeister (Rezitation) und Alain Franiatte (Klavier). Stadtbücherei Weilimdorf. 20 Uhr

6^{fr}

BAD URACH

„Es drängt einen so oder so...“. Vom Leben in den Zwanzigern. Mit Ulrike Goetz und Rudolf Guckelsberger. Stadtbücherei. 20 Uhr

IRSEE

„Jüdischer Witz und Humor“. Seminar mit Michael Heinzmann. Schwabenakademie. 18.30 Uhr (bis 8. 7., Anm. 08341 / 90 66 60)

KARLSRUHE

Preisverleihung des Kulturpreises Baden-Württemberg der Landesstiftung an José F.A. Oliver und Edgar Harwardt. PrinzMaxPalais. 18 Uhr

LUDWIGSBURG

Satireabend der „exempla“-Literaturzeitschrift. Moderation Ursula Jetter. Stadtbibliothek. 20 Uhr

MARBACH A. N.

Lesung mit **Peter Frömmig**. Zur Ausstellung „Über Zeit und Raum“. Rathaus. 20 Uhr

ROTTENBURG A. N.

„Langsame Zeit“. Lesung mit **Hans Peter Hoffmann**. Forsthaus. 20 Uhr

STUTTGART

„Von der schwäbischen Romantik bis zur Literatur der Moderne“. Literarische Schifffahrt mit Elisabeth Weller. Treffpunkt Anlegestelle Wilhelma. 10.30 Uhr (Wh. 8. u. 17. 7., Anm. 07144 / 85 88 37)

WANGEN I. A.

„Mein Melaten“. Lesung mit **Hermann Kinder**. Stadtbücherei. 20 Uhr

7^{sa}

BAD TEINACH-ZAVELSTEIN

„Die Ritter der Tafelrunde und der heilige Gral“. Mit Petra Anna Schmidt (Erzählung) und Johannes Metzmeier (Musik). Burgruine. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

„Vom Handwerk des Schreibens II“. Schreibkurs mit Annelie Werner. Pavillon im Ratskellergarten. 10 Uhr (Fs. 8. 7., Anm. 07141 / 910 24 38)

STUTTGART

„Unsere Neuen“. Mit dem Trio Leselust Renate Fischer, Olivia Wallner und Uwe Bitzer stellen die neuen Bücher vor. Büchergilde. 16 Uhr

STUTTGART

„15 Jahre Städtepartnerschaft Samara – Stuttgart“. Literarisch-kulinarischer Abend mit Hans-Peter Bögel (Lesung) und Musica Variata aus Samara. Stadtbücherei Bad Cannstatt, Kneippweg. 19 Uhr

STUTTGART

„Da liegst du nun im Abendglanze...“. Romantischer Abendspaziergang im Stuttgarter Osten. Stadtbücherei Ost. 20 Uhr (Wh. 28. 7., Anm. 0711 / 216 81 05)

STUTTGART

„Himmelsmacht Liebe“. Lesung mit Norbert Eilts. Wortkino. 20 Uhr (Wh. 20. 7.)

WANGEN I. A.

Literarisches Forum Oberschwaben. Lesungen unveröffentlichter Lyrik und Prosa. Rathaus. 9–18 Uhr (Info www.wangen.de)

8^{so}

FREIBURG I. BR.

„Jurek Becker“. Vortrag von Hannah Liron. Kath. Akademie. 17 Uhr (Anm. 0761 / 31 91 80)

KARLSRUHE

„Autodafé“. Hermann Beil liest George Tabori. Insel. 11 Uhr

MARBACH A. N.

„Es muss nicht nur Schiller sein“. Literaturspaziergang mit Gisela Hack-Molitor. Treffpunkt Torhaus der Alexanderkirche. 15 Uhr

STUTTGART

„Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gaste...“. Literarische Führung zu Weinbau und Gasthäusern mit Bernd Möbs und Rudolf Guckelsberger (Rezitation). Treffpunkt Ecke Calwer/Alte Poststraße. 11 Uhr (Anm. bis 6. 7. 07144 / 85 88 37, Wh. 22. 7.)

STUTTGART

„Christian Wagner“. Botschaften aus Warmbronn mit Stefan Österle. Wortkino. 18 Uhr

9^{mo}

STUTTGART

„Helena Pavlovna – eine württembergische Prinzessin am russischen Zarenhof“. Vortrag von Susanne Dieterich. Treffpunkt Senior, Rotebühlzentrum. 10 Uhr

STUTTGART

„Sprache und Universalien“. Vortrag von Elisabeth Löbel. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 19 Uhr

10^{di}

FREIBURG I. BR.

„Kafka am Strand“. Vortrag von Maria Römer über Haruki Murakami. Anschließend liest Florian Kaiser. Haus für Film und Literatur. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

„Das Jahrhundert der Industrialisierung“. Seminar zu den Epochen der Weltliteratur mit Martin von Arndt. Pavillon im Ratskellergarten. 19 Uhr (Anm. 07141 / 910 26 35)

PFORZHEIM

„Gartenlust“. Lesung zur Teatime mit Isabel Baumert. Schmuckmuseum im Reuchlinhaus. 17 Uhr (Fs. mit Gisela Storck am 7. 8.)

STUTTGART

Büchereimitarbeiterinnen stellen neue und interessante Bücher vor. Stadtteilbücherei Neugereut. 18.30 Uhr

STUTTGART

„Beim Häuten der Zwiebel“. Lesung mit **Günter Grass**. Liederhalle. 20 Uhr (VVK Buchhandlung im Literaturhaus)

11 mi

MARBACH A. N.

„Unser Döblin?“ Zum 50. Todestag Alfred Döblins. Mit Günter Grass und Jürgen Manthey. Moderation Heike Gfereis. Dt. Literaturarchiv. 20 Uhr

ULM

Lesung mit **Bernhard Hennen** und **Christoph Hardebusch**. Gondrom. 20.15 Uhr

12 do

STUTTGART

Literatur am Vormittag mit Peter Rüede. Treffpunkt Senior, Rotebühlzentrum. 10 Uhr

STUTTGART

„Blaus Wunder“. Mit Anja Meuschke und Stefan Österle. Wortkino. 16 Uhr (Wh. 13. 7. um 20 Uhr)

STUTTGART

Begegnungen mit dem Schriftsteller **Tullio Avoledo**. Stadtbücherei im Wilhelmispalais. 19.30 Uhr

STUTTGART

„Wie eine Katze hinter Fensterscheiben. Über Bild und Erinnerung“. Essay und Gespräch mit **Nico Bleutge**. Moderation Tim Schleider. Literaturhaus. 20 Uhr

13 fr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Karl Eugen Eiselein“. Martina Volkmann und Florian Ahlborn rezitieren Hermann Hesse. Musik mit dem Hesse-Quartett. Musikschulplatz, Lederstraße. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

„Zauberhafte Literatur“. Märchen und Sagen für Erwachsene. Mit dem Zauberer Magic Kurt. Bücherstube an der Tiefburg, Handschuhsheim. 19.30 Uhr

IRSEE

„Alexander von Humboldt: Wissenschaft als Abenteuer“. Seminar mit Oliver Lubrich. Schwabenakademie. 17 Uhr (Bis 15. 7., Anm. 08341 / 90 66 60)

OSTFILDERN

Litera-Tour: Spaziergang vom Labyrinth zum Friedhof. Mit Lisa Krammer und Wiebke Eckstein. Treffpunkt Klosterhof Nellingen. 20 Uhr (Anm. 0711 / 34 31 46)

STUTTGART

„Geschichten aus 1001 Nacht“. Erzählabend mit Reza Maschajechi. Kommunales Kontakttheater. 20 Uhr

TÜBINGEN

„Macht und Ohnmacht der Medien“. Vortrag von Markus Mockler. Literaturcafé in der Kunsthalle. 20 Uhr

WEINSBERG

„Theobald Kerner – Bürger, Revolutionär, Arzt und Dichter“. Vortrag von Ulrich Maier und Hans Göbbel. Baukelter. 19.30 Uhr

14 sa

STUTTGART

„Von Anfang an“. Frühkindliche Hör- und Sprachentwicklung. Vortrag von Andreas Seimer. Marienhospital. 9 Uhr

STUTTGART

Cannstatter Kulturmenü: „Die Welt der Fantasie“. Geschichten und Bilderbuchshows im Märchenzelt mit Jutta Albrecht, Gudrun Haasis und Markus Herzog. Für Kinder ab 4 Jahren. Rilling-Areal, Bad Cannstatt. 11.30 Uhr

STUTTGART

„Die Gesellschafterin“. Krimi trifft Jazz. Mit **Candida C. Stapf** und dem Lorenzo Petrocca Duo. Sonnenbunker, Bad Cannstatt. 15 Uhr

STUTTGART

Märchen für Erwachsene mit Sigrid Baumann-Senn. Wandelhalle. 15.30 Uhr. „Fremde Wasser“. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. Ob. Plattform, Kurpark, Bad Cannstatt. 17.30 Uhr

STUTTGART

„Fisch ohne Fahrrad“. Wunderlicher Alltag der Mascha Kaléko. Mit Barbara Mergenthaler und Katharina Reich. Wortkino. 20 Uhr

15 so

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Hermann Hesses Gerbersau“. Literaturspaziergang mit Herbert Schnierle-Lutz. Treffpunkt ZOB, oberstes Parkdeck. 10 Uhr (Info 07051 / 16 73 72)

MARBACH A. N.

„Literatur denken! Theorie-Experimente 1945–1989“. 3. Internationale Marbacher Sommerschule mit Hans Adler, Klaus Berghan, Petra Boden, Lutz Danneberg u.a. Dt. Literaturarchiv. Bis 3. 8. (Anm. wollg@dla-marbach.de)

NEUENDETTELSAU

„Arthur Honegger, König David“ für Sprecher, Chor und Orchester. Mit Rudolf Guckelsberger. St. Laurentius. 18 Uhr

STUTTGART

Niedlichs Literarischer Salon mit **Ursula Krechel**. Schauspielhaus. 11 Uhr

STUTTGART

„Pastor bleibt Pastor“. Zum 100. Geburtstag Dietrich Bonhoeffers. Mit Gesine Keller. Wortkino. 18 Uhr

16 mo

STUTTGART

„Bürgerliches Lachtheater“. Vortrag von **Volker Klotz**, Lesungen von Edith Körber und Wolfgang Höper. Literaturhaus. 20 Uhr

ULM

„Schattennetz“. Lesung mit **Manfred Bomm**. Gondrom. 20.15 Uhr

17 di

BAD MERGENTHEIM

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Hermann Hesses Leben. **Alois Prinz** liest und erzählt. Kulturforum. 20 Uhr

ROTTWEIL

„Stefan Zweig“. Literaturtreff mit Egon Rieble. VHS. 19.30 Uhr (Anm. 0741 / 5 12 28)

STUTTGART

„Wild about Books“. Bilderbuchshow mit Babett Liebermann. Für Kinder ab 4 Jahren. Stadtteilbücherei Neugereut. 15 Uhr

18 mi

AALEN

„Königswege ohne die Stumpfes?“ Open-Air Bühne mit Herrn Stumpfes Zieh & Zupf Kapelle und **Hermann Bausinger** (Lesung). Schloss Fachsenfeld. 20 Uhr

FELLBACH

Europäischer Kultursommer: „Die Erbschaft“. Lesung mit **Jacqueline van Marseen**. Stadtbücherei. 20 Uhr

KARLSRUHE

„Spurlos verschwinden. 17 Geschichten“. Lesung mit **Ulrike Thimme**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

MARBACH A. N.

„Von Spielen und Gedächtnisschleifen“. Lesung mit **Ulrike Draesner**. Dt. Literaturarchiv. 20 Uhr

MARBACH A. N.

Lesung mit **Peter Salomon**. Rathaus. 20 Uhr

STUTTGART

„Heimat, deine Sterne“. Vom Schicksal, ein Schwabe zu sein. Mit Norbert Eilts und Alexandra Felder. Wortkino. 20 Uhr

19 do

ESSLINGEN A. N.

„Maria Stuart“. Manuel Soubeyrand liest Stefan Zweig. Stadtbücherei. 19 Uhr

FREIBURG I. BR.

Hörbar: „Durchgangsverkehr“ von Oliver Sturm, „Zeit zu hören“ von Tom Johnson. Nachwort Antje Vowinkel. Haus für Film und Literatur. 20 Uhr

STUTTGART

„Zwischen Rabenmutter und Powerfrau“. Der Verband der berufstätigen Mütter stellt sich vor. Generationenhaus Heschl. 19.30 Uhr

STUTTGART

„Zwischen den Schreien“. Lesung mit **Egon Gramer**. Moderation Uwe Kossack. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

„Männerprobleme I“. Vier Männer und keine Klarheit. Mit Norbert Eilts. Wortkino. 20 Uhr

20 fr

BAD MERGENTHEIM

„Die Pforten der Hölle“. Buchvorstellung mit **Uwe Klausner**. Kloster Bronnbach. 19.30 Uhr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Gerbersauer Schul- und Lehrjahre“. Annette Franziska Kühn und Oliver Mannel rezitieren Hermann Hesse. Mit Andreas Hiller (Gitarre) und Johannes Hustedt (Querflöte). Turmuhrenfabrik Perrot, Heumaden. 19.30 Uhr

HEILBRONN

„Harry Potter and the Deathly Hallows“. Harry-Potter-Nacht für Groß und Klein. Osiander. 24 Uhr (Anm. 07131/203660)

KONSTANZ

„Harry Potter and the Deathly Hallows“. Harry-Potter-Nacht für Groß und Klein. Osiander. 24 Uhr (Anm. 07531 / 28 23 78 0)

REUTLINGEN

„Harry Potter and the Deathly Hallows“. Harry-Potter-Nacht für Groß und Klein. Osiander. 24 Uhr (Anm. 07121 / 93 66 0)

TÜBINGEN

„Harry Potter and the Deathly Hallows“. Harry-Potter-Nacht für Groß und Klein. Osiander. 24 Uhr (Anm. 07071 / 92 01 48 0)

21 sa

BADENWEILER

„Ladylike“. Lesung mit **Ingrid Noll**. Kurhaus im Kurpark. 20.15 Uhr

GAIENHOFEN

„Hermann Hesses Garten in Gaienhofen“. Führung. 12 Uhr; „Familie Hesse im eigenen Haus“. Führung. 16 Uhr. Hermann-Hesse-Haus (Anm. 07735 / 44 06 53, Wh. 11., 25. 8.)

HEILBRONN

Lange Kulturmacht. Mit der get shorties-Lesebühne. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTTGART

„Maultaschi Goreng“. **Olaf Nägele** liest. Theater im Depot. 20 Uhr

STUTTGART

„Nach all den Jahren“. Metamorphosen der Liebe. Mit Stefan Österle. Wortkino. 20 Uhr

22 so

GAIENHOFEN

„Mia Hesse geb. Bernoulli – Gaienhofener Alltag neben Hermann Hesse“. Führung. 10.30 Uhr; „Reformierte Lebensart um 1900 – Einfluss auf die Lebensweise der Familie Hesse“. Führung 14.30 Uhr. Hermann-Hesse-Haus (Anm. 07735 / 44 06 53, Wh. 12., 26. 8.)

LEONBERG

„Gutenachtgeschichten für Erwachsene“. Lieblingsgeschichten. Pomeranzengarten. 19.30 Uhr (Wh. allabendlich bis 29. 7.)

LICHTENWALD

„Farbe, Klang und Poesie“. Kulturfest in Thomashardt. 11 Uhr

STUTTGART

„6 and the city“. Erstlesung der zweiten Staffel mit Texten von Irene Ferchl, Peter Licht, Hanns-Josef Ortheil, Tomo Mirco Pavlovic, Tilman Rau und Felicia Zeller. Mit Schauspielern und Autoren. Café im Theater rampe. 12 Uhr

23^{mo}

MARBACH A. N.

„Hölderlins Hymne: Am Quell der Donau“. Seminar mit Bernhard Böschstein. Dt. Literaturarchiv. Bis 27. 7. (Anm. wollg@dla-marbach.de)

STUTTGART

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“. Vortrag von Sigi Clarenbach. Treffpunkt Senior, Rotebühlzentrum. 10 Uhr

STUTTGART

„Theoriebegriffe“. Vortrag von Rudolf Stichweh. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 20 Uhr

STUTTGART

„80 Jahre Weißenhof-Siedlung“. Vortrag und Gespräch mit Max Bäcker. Moderation Roland Ostertag. Literaturhaus. 20 Uhr

24^{di}

STUTTGART

Autor im Gespräch: Mit **Richard Schröder** und Wolfgang Niess. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 20 Uhr

25^{mi}

FELLBACH

Europäischer Kultursommer: „Der Heilige des Unmöglichen“. Lesung und Gespräch mit **Arnon Grünberg**. Stadtbücherei. 20 Uhr

MARBACH A. N.

„Anstecken, Fesseln“. Lesung mit **Thomas Hettche**. Dt. Literaturarchiv. 20 Uhr

STUTTGART

„Jubiläum Nummer 2“. Zum 80. Geburtstag **Heinz E. Hirschers**. Mit einem Appendix von Armin Elhardt. Gedok. 19.30 Uhr

26^{do}

FREIBURG I. BR.

Literarisches Werkstattgespräch. Haus für Film und Literatur. 20 Uhr

GAIENHOFEN

Literarische Wanderung auf den Spuren von Hermann Hesse. Treffpunkt Hermann-Hesse-Haus. 14.15 Uhr (Anm. 07735 / 8 18 23, Wh. 9., 23. 8.)

27^{fr}

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Die Mar-morsage“. Karin Huber und Markus Anders rezitieren Hermann Hesse. Mit dem Gitarren-Duo Birgit Zacharias und Helmut Rauscher. Gerberei-Museum. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

„Dann tu's doch“. Lesung mit **Andreas Schendel**. Musik Christian Billian. E-Werk. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

„Habt ihr aber die Liebe nicht...“. Hartmut Volle und Andrea Wolf lesen aus Hanns-Josef Ortheils „Faustinas Küsse“. Mit Andrea Egeler (Sopran), Michael Volle (Bariton) und Karl Kammerlander (Klavier). Schlosstheater. 20 Uhr

TÜBINGEN

Jazz- und Literaturtage: „Hohe Tannen“. Barbara Stoll liest Karin Kersten „Ich fürchte, ich bin schiefgegangen“ und Bernd Kohlhepp liest Hans Hermann Kersten. Schlosshof Pfäffingen. 19 Uhr

28^{sa}

HEIDELBERG

„Der Tod und die Mädchen“. Lesung aus Hilde Domins Gedichten und den „Metamorphosen“ des Ovid und Podiumsdiskussion im Rahmen des Literatur-Projektes der Peter-Weiss-Stiftung. Bergfriedhof und Stadtbücherei. 15 Uhr (Info 06221 / 5 83 60 60)

IRSEE

„Schwäbischer Kunstsommer“. Meisterkurse in Szenischem Schreiben mit Judith Kuckart, Malerei, Tanz, Pantomime usw. Kloster. Bis 5. 8. (Anm. 0821 / 5 98 41 17)

29^{so}

GAIENHOFEN

Tag der offenen Tür und Museumsfest für die ganze Familie. Hermann-Hesse-Höri-Museum. Ab 11 Uhr

KNITTLINGEN

„Goethes Faust im Spiegel geflügelter Worte“. Vortrag von Gernot Böhme. Faust-Archiv. 16 Uhr (Anm. 07043 / 95 16 10)

ROTTWEIL

„Kinder schreiben Empfindungen“. Literarischer Workshop mit Bodo Schneckenburger. Kunststiftung Hauser. 14 Uhr (Info 0741 / 2 80 01 80)

31^{di}

MURRHARDT

Papierherstellung mit dem „Museum im Koffer“. Für Kinder ab 6 Jahren. Stadtbücherei. 15 Uhr

1^{mi}

LUDWIGSBURG

„Traumgesicht“. Literarisch-musikalisches Abend zum Grieg-Jahr 2007. Mit Katja Riemann (Rezitation) und Hideyo Harada (Klavier). Residenzschloss. 20 Uhr

STUTTGART

„Nils Karsson Däumling“ von Astrid Lindgren. Vorlesestunde für Kinder ab 5 Jahren. Stadtteilbücherei Degerloch. 16 Uhr (Anm. 0711 / 216 44 27)

STUTTGART

„Die Pickwickier“ von Charles Dickens. Balkonlesung mit Rudolf Guckelsberger. Stadtbücherei im Wilhelmshaus. 18 Uhr (Fs. 8., 15., 22., 29. 8. u. 5. 9.)

2^{do}

NÜRTINGEN

„Die kleine Hexe“. Markus Schneider liest. Für Kinder ab 5 Jahren. Buchhandlung im Roten Haus. 16.30 Uhr

3^{fr}

BIETIGHEIM

„Ein Prosit auf Goethe“. Texte von Goethe und Vertonungen von Mozart, Spohr, Schubert, Liszt u. a. Mit dem Ensemble BonaNox. Kelter. 20 Uhr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Walter Kömpff“. Hannah Puschke und Luise Wunderlich rezitieren Hermann Hesse. Mit Bernadette Hiller (Querflöte) und Till Veeh (Gitarre). Rathaus. 19.30 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

„Die Würde des Lügens“. Alltagsmythen und Lebensmärchen mit Christiane Maschajechi. Stadtbücherei. 19 Uhr

PFORZHEIM

Lesung junger Literatur mit Luise Boege, Christopher Weber und Lino Wirag. Stadtbibliothek. 20 Uhr

4^{sa}

ESSLINGEN A. N.

„Eine Stadt aus dem Musterbuche der Romantik“. Literaturspaziergang mit Ute Harbusch. Treffpunkt Innere Brücke, Treppenabgang zur Maille. 15 Uhr

IRSEE

Öffentliche Kunstnacht. Kloster. 17 Uhr

KARLSRUHE

Museumsnacht mit Führungen durch die Sonderausstellung, 18.30 Uhr, und „Das fanatische Orchester“. Szenisch-literarischer Streifzug zum Thema Musik mit Michael Speer und Ulrich Schlumberger. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

STUTTGART

„Hegel: Der Weltgeist – in Stuttgart geboren“. Literaturspaziergang mit Bernd Möbs. Treffpunkt Hegelhaus. 15 Uhr (Anm. bis 2. 8. 07144 / 85 88 37)

5^{so}

BAD TEINACH-ZAVELSTEIN

„Christopher Marlowe: Doctor Faustus“. Seminar mit Norbert Lennartz. Hotel KroneLamm. Bis 9. 8. (Anm. 07053 / 92 94 0)

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Unterm Rad“. Literaturspaziergang auf den Spuren des Romans Hermann Hesses mit Herbert Schnierle-Lutz. Treffpunkt Brunnen am Marktplatz. 10 Uhr (Info 07051 / 16 73 72)

FELLBACH

Europäischer Kultursommer: „Das Pferd, das den Bussard jagte“. Rudolf Kowalski und Eva Scheurer lesen Maarten t' Hart. Mit Christian Schmitt (Orgel) und Tatjana Ruhland (Flöte). Melancthonkirche. 19.30 Uhr

LEONBERG

„Botschaften aus Warmbronn“. Brunnenhocketse zum 172. Geburtstag Christian Wagners. Mit Dein Theater. Christian-Wagner-Brunnen. 17 Uhr

7^{di}

BAD TEINACH

„Mythos Faust“. Literarischer Spazierweg durch vier Jahrhunderte mit Tim Lörke. Kurhaus. 20 Uhr

9^{do}

BAD TEINACH-ZAVELSTEIN

„Vom Himmel durch die Welt zur Hölle“. Faust-Dichtungen aus vier Jahrhunderten. Seminar mit Tim Lörke. Hotel KroneLamm. Bis 13. 8. (Anm. 07053 / 92 94 0)

CALW

Gerbersauer Lesesommer: „Gedenkblätter“. Zum 45. Todestag Hermann Hesses. Mit Ulrike Goetz, Rudolf Guckelsberger und Denis Patkovic (Akkordeon). Hermann-Hesse-Museum. 19.30 Uhr

STUTTGART

„Stuttgarter Kriminächte“. Lesung und Gespräch mit **Michael Kobr** und **Volker Klüpfel**. Moderation Wolfgang Schorlau. Lapidarium. 19 Uhr

10^{fr}

KIRCHHEIM U. T.

Karlheinz Gabor liest „ganz schön schräge“ Märchen, Erzählungen und Gedichte von Christian Morgenstern. Stadtbücherei. 19 Uhr

11^{sa}

KNITTLINGEN

„Das Fräulein von Scuderi“. Ursula Temps rezitiert E. T. A. Hoffmann. Steinhaus. 20 Uhr

WEINSBERG

Kranzniederlegung an den Kernergräbern zum 100. Todestag Theobald Kerners. Friedhof. 11 Uhr

STUTTGART

„...endlich entflohn des Zimmers Gefängnis“. Literaturspaziergang durch den Schlosspark Hohenheim. Mit Andrea Hahn. Treffpunkt Restaurant Speisemeisteri. 15 Uhr (Anm. bis 9. 8. 07144 / 85 88 37)

12^{so}

HORB A. N.

Literaturspaziergang auf den Spuren von Berthold Auerbach. Schloss Nordstetten. 14 Uhr (Anm. 07451 / 79 48)

STUTT GART

„Papier ist geduldig?“ Exkursion der Bücherfrauen zum Papiermuseum im Schloßle in Oberlenningen (Anm. r.goetz@schweitzer-online.de)

14 di

ESSLINGEN A. N.

Markus Bleistein liest aus den Werken von Nelly Sachs. Stadtbücherei. 19 Uhr

15 mi

ULM

„Hochzeit in Jerusalem“. Lesung mit **Lena Gorelik**. Gondrom. 20.15 Uhr

16 do

TÜBINGEN

„Kopfkino“. Debüt-Lesung mit **Fee Katrin Kanzler**. Literaturcafé in der Kunsthalle. 20 Uhr

19 so

LEONBERG

„Ich bin sehr schön logiert.“ Literarischer Spaziergang durch die Altstadt mit Ute Schönwitz. Treffpunkt Marktplatzbrunnen 11.15 Uhr

24 fr

KIRCHHEIM U. T.

„Feuer, Wasser, Luft und Erde“. Elementarwesen aus unsichtbaren Gründen hervorgelesen von Gerald Friese. Stadtbücherei. 19 Uhr

25 sa

BAD BOLL

„Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften“. Seminar mit Ulrich Karthaus. Ev. Akademie. Bis 29. 8. (Anm. 07164 / 79 24 3)

29 mi

BAD BOLL

„Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen“. Seminar mit Johann Kreuzer. Ev. Akademie. Bis 2. 9. (Anm. 07164 / 79 24 3)

30 do

MARBACH A. N.

„Stefan George. Die Entdeckung des Charisma“. Buchpremiere und Gespräch mit Thomas Karlauf. Moderation Jens Bisky. Dt. Literaturarchiv. 20 Uhr

31 fr

GAIENHOFEN

„Weinreise zu Hermann Hesses Lebensstationen“. Vortrag mit Weinprobe. Hof Balisheim. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

„Bilanz der Begriffsgeschichte“. Tagung mit Otto Gerhard Oexle, Michael Stolleis, Dieter Teichert und Carsten Dutt. Dt. Literaturarchiv. 14 Uhr (Anm. wollg@dla-marbach.de)

Sie finden hier die Veranstaltungen von Buchhandlungen, Bibliotheken und Institutionen, die das Literaturblatt auslegen oder darin inserieren. Alle Angaben ohne Gewähr. Bitte melden Sie uns möglichst frühzeitig Ihre Termine unter: termine@literaturblatt.de Redaktionsschluss für Heft 5/2007 (September/Oktober) ist der 29. Juli.

VERLAG ULRICH KEICHER

Barbara Wiedemann. Jakobs Stehen

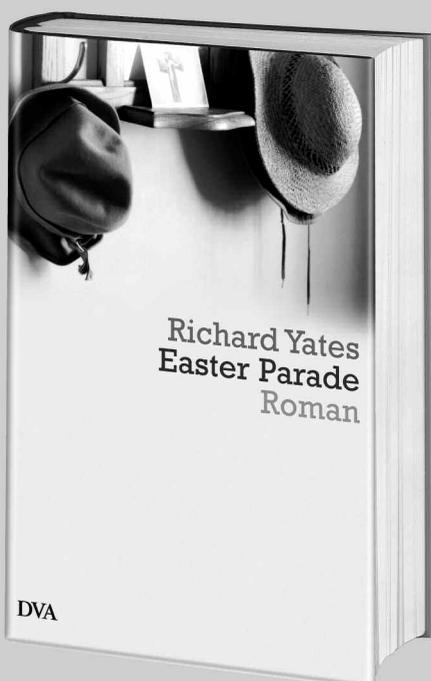
Jüdischer Widerstand in den Gedichten Paul Celans
32 Seiten, mit 1 Grafik von Gisèle Celan-Lestrange. Fadenheftung, broschiert. Auflage 300. Erstausgabe. € 10,-

Albrecht Fabri. Das Komma als Hebel der Welt

Rezensionen und Porträts. Herausgegeben und mit einem Essay von Jürgen Égyptien
36 Seiten. Fadenheftung, broschiert. Aufl. 300. Erstausgabe. € 10,-

Verlag Ulrich Keicher _ 71229 Leonberg _ (07152 – 72195)
u.keicher@t-online.de _ www.verlag-ulrich-keicher.de

Richard Yates – ein Klassiker der amerikanischen Moderne



Gebunden | 304 Seiten | € 19,95 (D) | ISBN 978-3-421-04261-3

»Ein geradezu unheimlich aktuelles Buch – und ein berückend schönes, tief trauriges dazu, das nun endlich, endlich die Leser finden sollte, die es verdient.«
Frankfurter Allgemeine Zeitung

»Atemberaubend. Ein wunderbarer Roman.«
Die Zeit

»Ein großer Erzähler, zu Recht wiederentdeckt, ein fesselnder, psychologisch raffinierter Roman um Frauen und Männer und das Zerbrechen aneinander.«
Elke Heidenreich, *Lesen!*

DVA
www.dva.de

hier erhalten Sie das *literaturblatt*:

Neue Partner in Baden-Württemberg:

Buchhandlung in der Bauernmarkthalle

Herderstraße 13
70193 Stuttgart

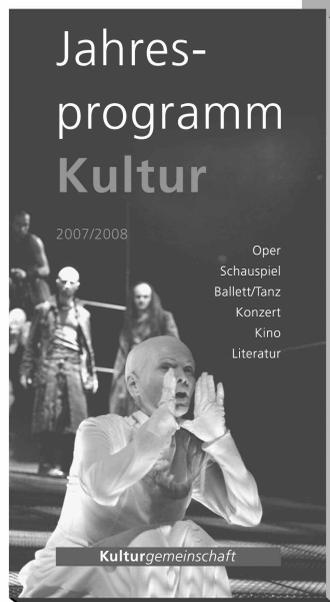
Stadtbücherei Gammertingen

Sigmaringer Straße 23
72501 Gammertingen

Volkshochschule in der Alten Lateinschule

Kirchplatz 3
75365 Calw

68161 – 68165 Mannheim Der Andere Buchladen, Bücher Bender, Frauenbuchladen Xanthippe, galerie buch Barbara Schlosser, Quadrate-Buchhandlung **68535 Edingen-Neckarhausen** Bücherwurm
68702 Schwetzingen Buchhandlung Kieser
69115 – 69123 Heidelberg Buchhandlung Himmelheber, Buchhandlung Karl Oettler, Buchhandlung Schmitt, Büchergilde Buch und Kultur, Bücherstube an der Tiefburg, Stadtbücherei, Thalia Universitätsbuchhandlung, Wortreich, Ziehank Universitätsbuchhandlung
69469 Weinheim Buchhandlung Hukelum
70026 – 70713 Stuttgart Abraxas Buch und Spiel, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Akademie Schloss Solitude, Botnanger Bücherladen, Breuninger Buchabteilung, Buchhandlung Ebert, Buchhandlung Hübsch, Buchhandlung im Literaturhaus, Buch im Süden, Buchhandlung in der Bauernmarkthalle, Buchhandlung Kegel, Buchhandlung Lindemanns, Buchhandlung Müller & Gräff, Buchhandlung Quenzer, Buchhandlung Under-Cover, Buchhandlung Wittwer, Bücher Wagner, BücherFrauen, Büchertreff Büchergilde, Dein Theater, Gedok, Hegelhaus, Hoser & Schweitzer, Kommunales Kontakttheater, Kulturamt der Stadt Stuttgart, Kulturgemeinschaft, Kulturzentrum Merlin, Kunststiftung Baden-Württemberg, Markus-Buchhandlung, Ostend-Buchhandlung, Papyrus-Buchhandlung, Pegasus Buchhandlung, Renitentztheater, Roller Buch und Presse, Rosenau, Schiller Buchhandlung, Schriftstellerhaus, Stadtarchiv, Stadtbücherei im Wilhelmispalais (mit Stadtteilbüchereien, Fahrbücherei, Mediothek), Steinkopf Buchhandlung, Theater der Altstadt, Theater Rampe, Treffpunkt Rotebühlplatz, Vaihinger Buchladen, Württembergische Landesbibliothek
70734 Fellbach Bücher Lack, Kulturamt, Stadtbücherei **70806 Kornwestheim** Stadtbücherei
70839 Gerlingen Buch am Berg, Stadtbibliothek
71063 Sindelfingen buch-sindelfingen **71083 Herrenberg** Papyrus-Buchhandlung
71088 Holzgerlingen buch-plus **71229 Leonberg** Bücherwurm, Stadtbücherei, Warmbronner Antiquariat Verlag Ulrich Keicher **71254 Ditzingen** Pan Buchhandlung, Stadtbibliothek **71272 Renningen** Buchhandlung Pan 41
71522 Backnang Stadtbücherei **71540 Murrhardt** Stadtbücherei **71608 – 71638 Ludwigsburg** Antiquariat Fetzer, Buchhandlung Aigner, Buchhandlung an der Stadtkirche, Kulturwerk, Literarischer Gesprächskreis, Mörike Buchhandlung, Schubart-Buchhandlung, Stadtbibliothek **71672 Marbach** Deutsches Literaturarchiv
71732 Tamm Bücherei der Gemeinde
72006 – 72076 Tübingen Buchhandlung Gastl, Buchhandlung Willi, Literaturcafé in der Kunsthalle, Osiandersche Buchhandlung, Zimmertheater **72108 Rottenburg** Kulturamt **72202 Nagold** Buchhandlung Zaiser
72250 Freudenstadt Kurbuchhandlung Saucke **72336 Balingen** Neue Buchhandlung Rieger
72393 Burladingen Theater Lindenhof Melchingen **72501 Gammertingen** Stadtbücherei
72544 Metzingen Bücher Stoll **72610 Nürtingen** Buchhandlung im Roten Haus, Zimmermann's Buchhandlung
72766 Reutlingen Mundartgesellschaft Württemberg, Osiandersche Buchhandlung, Stadtbibliothek, Thalia Buchhandlung
73033 Göppingen Barbarossa-Buchhandlung, Buchhandlung-Antiquariat Kümmerle, Stadtbücherei
73087 Bad Boll Buch & Kunst **73230 Kirchheim** Schöllkopfs Buchhandlung & Antiquariat, Stadtbücherei, Zimmermann's Buchhandlung **73257 Köngen** Kögener Bücherstube **73430 Aalen** Kulturamt, Stadtbibliothek
73614 Schorndorf Bücherstube Seelow **73669 Lichtenwald** Volkshochschule **73728 Esslingen** Buchhandlung Stocker & Paulus, Provinzbuch, Stadtbücherei **73760 Ostfildern** Buchhandlung Straub, Stadtbücherei
74072 Heilbronn Buchhandlung Carmen Tabler, Stadtbibliothek **74189 Weinsberg** Justinus-Kerner-Verein
74523 Schwäbisch Hall Stadtbibliothek **74613 Öhringen** Hohenlohe'sche Buchhandlung
74653 Künzelsau Buchhandlung Lindenmaier & Harsch
75015 Bretten Melanchthonhaus **75172 Pforzheim** Universitätsbuchhandlung Gondrom
75365 Calw Sparkasse Pforzheim Calw, Volkshochschule
76133 Karlsruhe Büchergilde Buch und Kultur, Museum für Literatur am Oberrhein
77815 Bühl Buchhandlung Ullmann
78315 Radolfzell Backs Buchhandlung **78343 Gaienhofen** Hermann-Hesse-Höri-Museum
78462 Konstanz Buchhandlung Homburger & Hepp, Bücher-Insel, Konstanzer Bücherschiff
78628 Rottweil Der Buchladen Kolb, Stadtbücherei
79013 – 79098 Freiburg Buchhandlung Rombach, Buchhandlung Schwanhäuser, Buchhandlung Thalia/Herder, Jos Fritz Buchhandlung, Literaturbüro, Stadtbibliothek **79183 Waldkirch** Stadtbibliothek **79189 Bad Krozingen** Buchhandlung Pfister **79219 Staufen** Goethe-Buchhandlung **79312 Emmendingen** Buchhandlung Sillmann
79372 Müllheim Buchhandlung Beidek **79540 Lörrach** Stadtbibliothek **79650 Schopfheim** Buchhandlung Uehlin
79674 Todtnau Literaturtage Todtnauberg **79761 Waldshut-Tiengen** Bücherstübli
88013 – 88045 Friedrichshafen Buchhandlung Gessler, Kulturamt, Ravensbuch
88090 Immenstaad Bücherstube Bosch **88212 Ravensburg** Freunde toller Dichter, Ravensbuch
88292 Leutkirch Stadtbibliothek
88400 Biberach Buchhandlung Ratzeburg, Insel-Buchladen, Stadtbuchhandlung Manfred Mayer
88499 Riedlingen Ulrich'sche Buchhandlung **88662 Überlingen** Kulturamt **88677 Markdorf** Buchhandlung Wälischmiller **88709 Meersburg** Buchhandlung Kuhn, Droste-Museum im Fürstenhäusle
89073 – 89081 Ulm AEGIS Buchhandlung, Buchhandlung Gondrom, Buchhandlung Hugendubel, Bücherstube Jastram, Buchhandlung Kerler **89129 Langenau** Buchhandlung Mahr
89143 Blaubeuren Buchhandlung Holm **89155 Erbach** Erbacher Büchertruhe **89250 Senden** Bücherwelt
89542 Herbrechtingen Stadtbücherei **89547 Gerstetten** Leseraum **89584 Ehingen** Ehinger Buchladen
97980 Bad Mergentheim Buchhandlung Moritz und Lux



Wissen, was los ist!

Ab Juli sind die neuen Programm-bücher kostenlos bei uns erhältlich.

Abonnements
und Tickets für:

Ballett / Tanz

Schauspiel

Konzert

Kunst

Oper

Kino

Alle Tickets mit
VVS-Fahrberechtigung!

Kulturgemeinschaft

Willi-Bleicher-Str. 20, 70174 Stuttgart, Tel. 07 11/22 4 77-15, 16, 19, 20, 21
Fax -23, Mailbox -89, Mo. - Fr. 10.00 - 18.00 Uhr
www.kulturgemeinschaft.de, info@kulturgemeinschaft.de



Urlaubsfreuden

Himmel über der Wüste: feiner Sand rinnt über das Papier. Mord im Hause der Borgia: blutrot leuchtet die Tomatensauce auf den Spaghetti. Später, in der Hitze der Nacht: verschwimmende Textzeilen unter schummrigen 25 Watt vom Nachttisch. Ja, wenn auf der A 8 die rote Sonne hinterm Wald versinkt, dann ist der Golf von Neapel noch so weit, so weit.

Liebe, Intrige, Leidenschaft können ja so schön sein. Die passenden Lektüreempfehlungen für Ihren Urlaub finden Sie im Literaturblatt.

Abonnieren Sie jetzt das *literaturblatt*

Bestellung

Bitte liefern Sie mir aus dem S. Hirzel Verlag, Postfach 10 10 61, 70009 Stuttgart:

___ Expl. **Literaturblatt für Baden-Württemberg** im Abonnement.

Das Literaturblatt erscheint 6-mal im Jahr und kostet EUR 17,10 zuzüglich EUR 6,90 Versandkosten*, jeweils jährlich

Name/Vorname _____

Firma/Institution _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

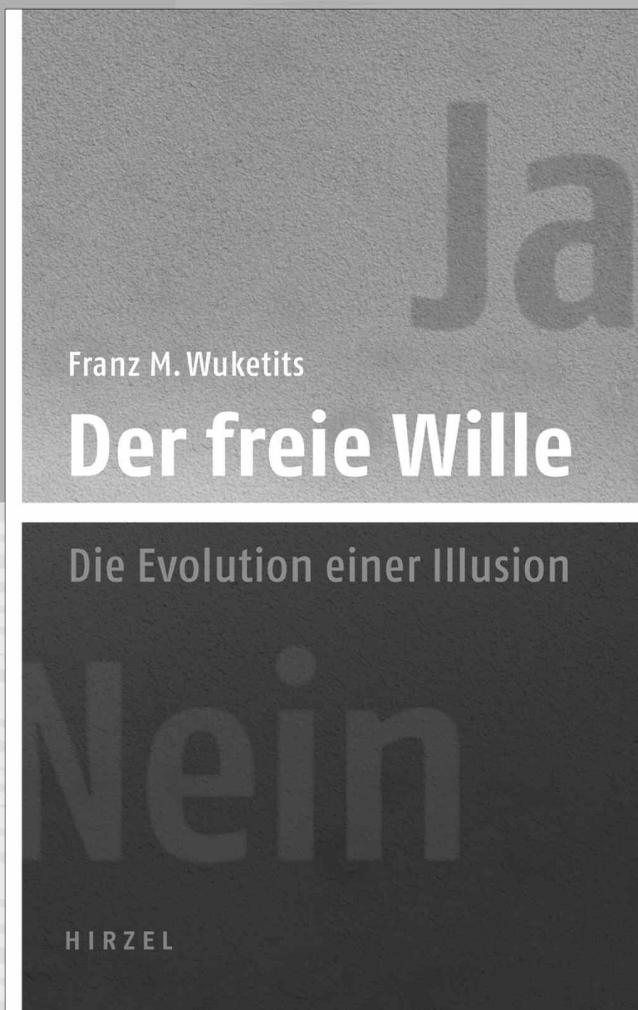
@

Datum/Unterschrift _____

* Versand innerhalb Deutschlands, Stand der Preise: 1.1.2007

Abonnements gelten bis auf Widerruf, falls nicht befristet bestellt. Abbestellungen können nur zum Jahresende erfolgen; sie müssen bis spätestens zum 15. November des laufenden Jahres beim Verlag vorliegen. Handelsregister Stuttgart, HRA 4258

Sofortbestellung: Telefon: 0711 2582 353 **Fax:** 0711 2582 290
Bestell-Service: 0800 2990 000 Ferngespräche zum Nulltarif
mit Bandaufzeichnung **E-Mail:** service@hirzel.de
Internet: www.hirzel.de · www.literaturblatt.de



Der freie Wille.

Die Evolution einer Illusion

Von Franz M. Wuketits

*2007. 181 Seiten. Gebunden
mit Schutzumschlag*

€ 22,-- [D]

ISBN 978-3-7776-1509-7

Vielfach gilt der freie Wille als Eigenschaft, die den Menschen aus der Welt der Lebewesen heraushebt. Was, wenn diese Vorstellung eine Illusion ist? Hirnforscher und Philosophen haben bereits viel darüber diskutiert, und Franz M. Wuketits betrachtet die Frage nun von einer neuen Seite:

aus der Sicht der Evolutionsbiologie.

Dabei stellt er fest, dass das Zusammenleben von Menschen auch dann funktioniert, wenn sich die Idee der Willensfreiheit als Illusion herausstellt; schließlich haben sogar Illusionen ihren Sinn im Dienste des Überlebens. Sein neues Buch soll informieren, unterhalten – und zum Nachdenken anregen.

HIRZEL

S. Hirzel Verlag · Birkenwaldstraße 44 · 70191 Stuttgart · Telefon 0711 2582 341
Fax 0711 2582 290 · E-Mail: service@hirzel.de · Internet: www.hirzel.de